Path.
1190
l

Path
1190
Soemmering

Samuel Thomas von Soemmerring

Königlich Baierischer Geheimer = Rath, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften zu München, Ritter mehrerer Orden und Ehren = Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften

über die tödtlichen Krankheiten der Harnblase und Harnröhre alter Männer.

R

Eine, von der Kaiserlich Königlich Medicinisch-Chirurgischen Josephs-Akademie zu Wien gekrönte Preisschrift.

Zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Frankfurt a. M. 1822.

Bei Ferdinand Boselli.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Est etiam quiete et pure et eleganter actae aetatis placida ac lenis senectus.

Cicero.

Die unter dem 1. Juni 1806 öffentlich bekannt gemachte

Ankündigung

der

außerordentlichen Preisaufgabe

vom

Jahre 1806 bis Ende des Jahres 1807

lautete folgendermaßen:

„Von den beyden außerordentlichen Preisfragen, welche die „k. auch k. k. medicinisch chirurgische Josephs-Academie „zweymal nach einander zur öffentlichen Beantwortung (1801) auf„stellte, ist jene, welche die Krankheiten der Harnblase und Harn„röhre zum Gegenstand hat, noch nicht so beantwortet worden, „daß sie aufgelöset heißen könne. Unter den eingelaufenen Abhand„lungen zeichnet sich zwar manche gehaltvolle Schrift aus, doch „keine hat in praktischer Hinsicht geleistet, was in dem Inhalte „der Frage liegt. Die Academie würde die Frage ganz fallen las„sen, wenn sie nicht von der Wichtigkeit des Gegenstandes, und „von dem wesentlichen Gewinn, welcher aus den Resultaten einer „gründlichen Bearbeitung desselben für die Menschheit hervorgehen „muß, so innig durchdrungen wäre. Sie glaubt es daher diesem „höheren Beweggrunde schuldig zu seyn, daß sie zum drittenmale die „Aufgabe wiederhohlt, und von neuem einen Preis von 200 fl. an „Werth auf die genugthuende Beantwortung folgender Fragen setzt:“

> Welchen schnell und langsam tödtlichen Krankheiten der Harnblase und der Harnröhre (abgesehen von Harnsteinen) sind Männer im hohen Alter ausgesetzt? Welche Ursachen erzeugen diese Krankheiten? Welche Phänomene begleiten sie, und wie unterscheiden sie sich bestimmt von einander und vorzüglich von Steinbeschwerden? Welches ist die jeder Krankheitsbeschaffenheit der Harnblase oder Harnröhre angemeßenste und zweckmäßigste Curart?

„Die Academie wünscht überhaupt, daß die Preisbewerber einen „physiologischen Standpunkt nehmen möchten, von wo aus sie die „von dem Normalzustande abweichende Beschaffenheit des Organs, „und jedes durch anatomische Nomenklatur bezeichneten Organtheils

„am richtigsten pathologisch und therapeutisch betrachten könnten, „ohne jedoch an der Klippe der Einseitigkeit zu stranden, welcher „man nie ausweicht, wenn das Organ gleichsam aus dem Organis„mus herausgehoben und isolirt wird, und die Wechselbestimmungen „zwischen beyden überall nicht berücksichtigt werden. So willkommen „der Academie jede auch freyeste Untersuchung dieses Gegenstandes „seyn wird, so muß sie doch ihrer Absicht gemäß, insbesondere wünschen:

„1) Eine genaue durch Erfahrung bestätigte Beschreibung der „Beschaffenheit der Blasenentzündung (cystitis), des Bla„senkrampfes (spasmus vesicae), der Blasenlähmung „(paralysis vesicae), dann der Verhärtung der Prostata, „und der Stricturen der Harnröhre bey Alten.

„2) Die Einflüsse, welche die produzirenden Schädlichkeiten auf „das Organ haben, müssen jedesmal auch auf Menschen von großer „Lebensconsumtion und arthritischer Constitution berechnet seyn.

„3) Da die Symptomen der Blasenentzündung und des Blasen„krampfes sich sehr ähnlich, und deswegen die Diagnosis nach den „Symptomen nicht anders als äußerst trügerisch seyn kann, so muß „vorzüglich die Semiotik beyder Krankheitsbeschaffenheiten scharf „gezeichnet werden.

„4) Bei der Curart, wo es sich vom Blasenstiche handelt, „wünscht man, daß die zwey Methoden, die Blase entweder durch den „Mastdarm, oder über den Schambeinen zu punktiren, kritisch geprüft, „und der positive oder relative Werth einer jeden festgesetzt werde.

„5) Da die Stricturen der Harnröhre, weil man sie insgemein „für unüberwindlich hält, so oft den Grund einer allmählig tödt„lichen Krankheit einzig und allein enthalten, so ladet man die Preis„bewerber ein, (abgesehen von dem bedenklichen Rathe John Hun„ters) ein Mittel, sey es auch für den Arzt das mühseligste, in „Vorschlag zu bringen, welches, wenn es nicht jedesmal das Übel „aus dem Grunde hebt, doch immer das Leben erträglich macht, „und die tödtlichen Folgen abwendet."

Am 1. Dezember 1808 ward in einer feyerlichen Sitzung gedachter k. k. Academie meine Beantwortung des Preises würdig gefunden. Soviel zur richtigen Beurtheilung des eigentlichen Standpunktes, auf welchem ich mich bey Lösung der Aufgabe zu halten hatte.

Einleitung.

Die Kaiserlich-Königliche Medicinisch-chirurgische Josephs-Academie zu Wien konnte zuverlässig keinen erheblichern Gegenstand zu einer Preisbewerbung aussetzen, als die nähere Betrachtung der Krankheiten höchst wichtiger organischer Gebilde, in einem bestimmten Geschlechte, und einer bestimmten Lebensperiode.

Jedem Arzte, der sich mit dem Studium seiner Wissenschaft gründlich beschäftigte, muß es mit seinen zunehmenden Jahren ein eigenes Geschäft geworden seyn, die vorkommenden krankhaften Abweichungen dieser Gebilde von dem Normalzustande mit besonderem Fleiße genau kennen zu lernen, ihren entferntesten Ursachen, ihren geringsten Folgen nachzuspüren, und sich in den leichtesten und sichersten Entfernungen derselben mit Unverdrossenheit zu üben, wenn er bedachte, daß auch ihm selbst diese Leiden mit dem kommenden

Alter besorglicher werden, und daß die erhabensten Regenten, die weisesten Staatsmänner, die gelehrtesten und trefflichsten Aerzte, ihnen nicht zu entgehen vermochten, sondern als Opfer derselben, das Bedauern ihrer Zeitgenossen erregten.

Betrachten wir die Krankheiten der Harnblase und Harnröhre, aus dem von den Preißaussetzern bedingten Standpunkte, im Allgemeinen, so zeigt sich, daß diese Krankheiten dem hohen Alter vorzüglich drohen. (*) Wenn nämlich die pathologischen Abnormitäten des menschlichen Organismus, in der Kindheit die in — und um das Haupt gelagerten Organe angreifen, in der Jugend den Hals, in der Mannbarkeit die Organe in der Brusthöhle betreffen, im ständigen Alter die Organe der Bauchhöhle plagen, so erreichen sie im hohen Alter die im — und am Becken befindlichen Organe nebst den unteren Gliedmassen, bis sie, im höchsten Alter durch wiederholte Anfälle auf das Haupt, die Kette dieses Zirkels der menschlichen Leiden schließen, und das Leben, somit auch diesen Organismus, endigen. (**)

(*) *Richerand* in den Mémoires de la Soc. med. d'Emulation, quatrième année, p. 313.

(**) Man vergleiche hiermit: *Stahl* diss. de morbis aeta-

Nehmen wir hinzu, daß, mit zunehmenden Lebensjahren, der Kreislauf des Blutes, eine allmählige merkwürdige Veränderung erleidet, daß das Blut bis auf einen gewißen Grad die Arterien verläßt, sich in den Venen ansammelt, und dadurch eine ins Auge fallende, sowohl äußere als innere Vollblütigkeit der Venen veranlaßt, so werden wir uns um so weniger wundern, daß bei alten Männern aus venosen Congestionen in eben diesen Organen lebensgefährliche Krankheiten entstehen. (*)

Diese Leiden der Harnblase und Harnröhre scheinen also gewissermaßen im gewöhnlichen pathologischen Gange der Natur, von der Kindheit zum Alter, zu liegen, oder, nach der Sprache der Montpellierischen Schule, scheinen die sogenannten Fluxionen in den ver-

tum, und *Linne* diss. metamorphosis humana in seinen amoenitatibus academicis.

Nach *E. F. Struve* diss. de haemorrhagiis. Kilon 1766, sind junge Leute zum Nasenbluten geneigt, Erwachsene zum Blutspeyen, Männer zu Hämorrhoiden, Alte zum Blutharnen.

Auch nach *I. Cheyne* im Edinburgher med. and. surg. Journal vol. 4, sind in der Kindheit und Jugend die Krankheiten des oberen Theils des Darmkanals vorherrschend, im fortrükkenden Alter bemerke man häufig einen torpiden Zustand des Dickdarmes. (Man muß noch hinzusetzen, besonders des mit der Harnröhre so nah verbundenen Mastdarmes.)

(*) *I Armstrong* Practical illustrations on the Scarlet Fever. etc. 2. Edit. London. 1818. p. 375.

schiedenen Lebensperioden nach einem verschiedenen Punkte ihre Richtung zu nehmen.

Im Allgemeinen bemerkt man ferner, daß die linke Seite des Körpers mehr als die rechte, an varicibus, hydrocele, cirsocele und sarcocele leidet, weil die Saamengefäße durch den Unrath, welcher sich im linken stark gekrümmten Stücke des Dickdarmes (in der sogenannten flexura coli) ansammelt, gedrückt werden. (*)

Auch sind wohl im Allgemeinen die Krankheiten der Harnwege in kalten Ländern, wo man bekanntlich häufiger Wasser läßt, häufiger als in heißen Ländern, weil diese Organe gleichsam wie Maschinen durch den häufigern Gebrauch früher abgenutzt werden, dahingegen Hautkrankheiten sich häufiger in heißen Ländern zeigen. (**)

Sie treffen aber um so mehr das männliche Geschlecht, weil dessen Harnröhre nicht nur gleich bey ihrem Ursprunge, eine theils engere, theils weitzusam-

(*) *A. Richerand* nosographiae chirurgicale. Tom. 1. Paris. 1803. p. 110.

(**) *A. Richerand*, Mém: sur l'appareil urinaire in den mémoires de la Soc. med. d'Emulation. 4me année 1802. p. 310 und 313.

mengesetztere Einrichtung hat, sondern auch die Vorsteherdrüse (*) noch hinzutritt.

Selbst im möglichst ungestörten, oder bis ans Lebensende von der Normalbeschaffenheit nicht abweichenden Zustande des Organismus, scheinen Harnblase und besonders noch die Harnröhre mit allmähliger sichtlicher Abnahme oder Verkleinerung der Zeugungstheile, ebenfalls und zwar verhältnißmäßig mehr als andere Organe, sich zu verkleinern und von ihrer Lebensthätigkeit zu verlieren; folglich auch den auf sie einwirkenden Schädlichkeiten weniger kräftig, als in der Jugend widerstehen, und sie weniger leicht überwinden zu können. Nehmen wir hiezu, ebenfalls für jetzt nur noch im Allgemeinen, daß wir besonders Menschen von großer Lebensconsumtion und arthritischer Constitution zu beachten haben, so finden wir, daß außer jener gewöhnlichen pathologischen Tendenz der Natur gegen diese Gebilde hin, im hohen Alter, gerade bey solchen Männern noch mancherlei Umstände hinzukommen,

(*) Daß aber die Vorsteherdrüse ganz besonders bei alten Männern krankhafte Veränderungen erleidet, hat unter Andern der um die Kenntniß und Behandlung ihrer Krankheiten vorzügliches Verdienst habende, *Sir Everard Home* aufs bündigste und augenscheinlichste dargethan in seinem unten im §. 96. angeführten classischen Werke, wie mich auch viele, seit der ersten Herausgabe gegenwärtiger Schrift vorgekommene Fälle überzeugen.

welche gewiß in unsern Tagen diese Übel häufiger als ehedem veranlassen.

Sind nicht gerade begüterte Männer diejenigen, welche durch vieles Reiten, heftiges Jagen, selbst auf den sanftesten Sätteln, Harnblase und Harnröhre unmittelbar reiben, drücken, stoßen, kurz gewaltsam erschüttern?

Sind es nicht gerade solche Männer, welche bey natürlich abnehmender Fähigkeit zum Genusse physischer Liebe, durch höchst nachtheilige, gewaltsame Anstrengung dieser Theile die abnehmenden Kräfte zu erzwingen sich beeifern, die wohl gar in gleicher Absicht direkt auf diese Theile von innenher reizende, das ist widernatürlich angreifende Mittel anwenden, um durch wahrlich freventliche Mißhandlung dieser Theile ihrer verdorbenen Einbildungskraft zu huldigen; anderer unerlaubter Befriedigungen sinnlicher Lüste, wodurch diese Theile mißhandelt werden, zu geschweigen?

Sind sie es nicht die, theils durch übermäßigen Genuß von Speisen und Getränken, Harnblase und Harnröhre in übermäßige Spannung versetzen, theils noch überdies durch scharfe, reizende, salzige, gewürzhafte Gerichte, durch hitzige Weine den, besonders im hohen Alter, für diese beiden Theile zum Aufbehalten und

Durchlassen bestimmten, ohnehin nicht milden Saft, übermäßig schärfen; folglich auch dadurch diese beiden Theile zur Absonderung von reichlicherem schützenden Schleime nöthigen, und zur Uebertreibung ihrer Lebensthätigkeit auffordern?

Sind sie es nicht, die durch Begriffe von Schicklichkeit geleitet, oder durch nicht unterbrechbar scheinende Beschäftigung an den Schreibtisch gezwungen, oder durch Gewinnsucht an den Spieltisch gefesselt, auf das unbehagliche Gefühl (der ersten warnenden Stimme der Natur), nicht achtend, die Befriedigung eines dringenden Bedürfnisses verschieben, dafür aber in der Folge, gerade durch eben diese Theile, peinligst bestraft werden?

Sind sie es nicht, die in der Jugend gemeiniglich am sorglosesten den Ausführungskanal des Harnes eigenen Übeln aussetzen, deren Folgen selten so unbedeutend sind, als es ihr Leichtsinn wähnt, und als es ihnen Freunde, ich will nicht sagen Ärzte, versichern, die sich durch Verschweigung trauriger Wahrheiten ihnen beliebt zu machen suchen?

Sind sie es denn nicht, die durch Stand, Vermögen oder Würden, alles, folglich auch die verlorne, oder geschwächte Gesundheit dieser Theile erzwingen zu

können glauben, somit den Rath, auch des besten Arztes, selten regelmäßig und vollständig befolgen, und daher auch selten sich gründlich und gänzlich von den Folgen jener Übel sicher stellen lassen? Sie befriedigen sich meistens mit erträglicher Beruhigung jener Gifte, und glauben dem Arzte nicht, der sie vor der Wuth derselben beim Wiederregewerden treulich warnte.

Wer von uns, im Dienste Äskulaps Graugewordenen, kann sich rühmen, unter dieser Klasse von Männern besonders Folgsame gehabt zu haben?

Sie finden freilich einige Entschuldigung ihrer Unfolgsamkeit, in dem Wunsche, die unangenehmen Gefühle, und lästigen Erinnerungen über den Ort und die Ursache ihrer Plage abzukürzen, und je eher, je lieber zu vergessen.

Wahrscheinlich trägt auch der unrechte Gebrauch, und die mannigfaltigen Versehen, bei den dermalen fast allgemein gebräuchlichen Einspritzungen gegen Schleimwegtröpfelungen (Blennorrhoen), welche sowohl von Seiten des Arztes, als der Kranken begangen werden, vieles dazu bei, daß die Folgen davon, das sind Krankheiten der Harnröhre und Harnblase, in unsern Zeiten häufiger vorkommen.

Betrachten wir gegenseitig Männer aus höheren

Ständen, welche mäßig und keusch lebten, wenigstens nicht leichtsinnig oder vorsätzlich auf die Gesundheit dieser Organe losstürmten, so finden wir sie oft im entgegengesetzten Extreme es versehen: durch fleißiges Studieren und sitzende Lebensart, Harnblase und Harnröhre nicht nur zu anhaltend in einer gezwängten Lage, und Pressung auf dem Stuhle lassen, sondern ihnen auch durch Mangel an Leibesbewegung die Wechselwirkung der benachbarten Organe entziehen. Die Harnblase sollte nicht, wie doch bei dieser Gelegenheit geschieht, blos wie ein gefüllter todter Sack, in gesenkter Lage ganz ruhig unterstützt bleiben, sondern durch gehörige sanfte Leibesbewegung ebenfalls sanft bewegt werden, und öfter das ihr nöthige Lebensspiel der Muskeln erfahren, welche sie sowohl im Becken zunächst ringsum umgeben, als in einiger Entfernung, wie der Zwerchmuskel, die Lenden- und die Bauchmuskeln, zu einer lebendigen sanften Pressung zwischen sich nehmen.

Die Harnröhre sollte nicht, wie doch in sitzender Stellung geschieht, in den ohnehin durch die dermalige Mode viel zu straff hinaufgezogenen Beinkleidern, wie in einem Tragbeutel ruhig liegen, sondern mitunter, wie beim Auffseyn, frey herabhängen.

Hat nicht der Kreislauf des Blutes in den Ge-

fäßen der Harnblase und Harnröhre eine merklich andere Beschaffenheit bei anhaltendem Sitzen, als beim Aufseyn und Gehen? Leiden dadurch nicht selbst die Geschäfte der Nervengeflechte im Becken, welche die alleransehnlichsten im ganzen Körper ausmachen, und welche D. J. A. Schmidt unvergleichlich entwickelt und schön abgebildet hat (*), und die gewiß in mancher Wechselwirkung mit den Gebilden der Harnblase und Harnröhre sich befinden?

Wie manche Ärzte werden nicht mit den zunehmenden Jahren immer merklicher an sich selbst gespürt haben, welche Unbiegsamkeit und gewissermaßen Erstarrung durch langes ruhiges Sitzen am Schreibtische sich in und um das Becken einfindet, besonders nach kurz erfolgter Erholung von Gichtanfällen.

Auch verschlimmern solche Männer von einem selbst bis ins hohe Alter untadelhaft geführten Lebenswandel, ihre Leiden, theils durch das sittliche Gefühl von Schamhaftigkeit, theils durch den Vorsatz, alles was sie für unvermeidliche Folgen des Alters halten, mit männlichem Muthe schweigend zu ertragen, um keinem

(*) Commentarius, de Nervis lumbalibus eorumque plexu, anatomico-pathologicus. 4. Vindobonae. 1794.
Man vergleiche hierüber meine Preisschrift über den Saft welcher aus den Nerven wieder eingesaugt wird. Landshut. 1811.

unnöthigen Verdachte heimlicher Ausschweifungen sich auszusetzen.

Wie wenig reiche und vornehme Männer findet daher ein Arzt in unsern Zeiten, die nicht aus jenen Ursachen im hohen Alter an diesen Theilen leiden?

Der Klippe der Einseitigkeit bei der Betrachtung dieser Krankheiten wird wohl ein Arzt am sichersten ausweichen, welcher vielfältig sehr lebhaft darüber nachdachte, daß fast kein Gebilde des Organismus, sich nicht blos durch die grob materiell einwirkenden oder reizenden Stoffe gewisser Speisen, des Salzes, des Mohnsaftes, der spanischen Fliegen, des Zimmets, des Ambra's u. s. w., so auffallend und so schnell an Größe, Gestalt, Spannung, Härte und Wärme verändert, als die Harnröhre, sondern daß selbst die blose Einbildungskraft, die immaterielle Erinnerung an sinnliche Reitze, das Gleiche zu bewirken vermag. Die bloße Erinnerung der Berührung einer Geliebten, des Riechens gewisser Düfte und Blüthen, des Hörens schlüpfriger Gesänge, des Sehens wollüstiger Gemälde reicht oft dazu hin. Jeder aufmerksame Arzt empfiehlt daher auch Vermeidung dieser Reize bei den Krankheiten der Harnröhre, besonders Männern von arthritischer Con-

stitution, auf welche wir hier vorzüglich Rücksicht zu nehmen haben.

So wenig nämlich dergleichen kaum krankhaft zu nennende Erscheinungen an der, aus dem Organismus herausgehobenen und isolirten, Harnröhre sich denken und erklären lassen, sondern offenbar die Kenntniß des zusammenhängenden Nervensystems, der Reizbarkeit und Empfindlichkeit, kurz, Berücksichtigung zwischen diesen Organen und dem Organismus im Ganzen, erheischen; eben so wenig lassen sich bei den, von dem Normalzustande abweichenden Beschaffenheiten dieser Organe, solche Berücksichtigungen verabsäumen, sobald man ihnen mit Gründlichkeit begegnen will. (*)

Oertliche Mittel müssen freilich oft bei örtlichen Krankheiten die Hauptsache ausmachen, allein in Krankheiten der Harnblase und Harnröhre bei Män-

(*) *G. Seiler*. Anatomiae corporis humani senilis specimen. Erlangae 1800.

J. Brunner. De urinae secretionem inter et ceteras organismi functiones relationibus. Göttingae 1806. De *Fogerelles* de senum affectibus praecavendis nonnullisque curandis. Lugduni MDCX. 4.

La Gèrocomie ou code physiologique et philosophique pour conduire les individues de deux sexes à une longue vie, en leur dérobant à la douleur et aux infirmités; par une société des médecins. Paris. 1807. Herausgegeben von *I. A. Millot*. In den Göttingschen gelehrten Anzeigen habe ich einen Auszug dieses Werkes geliefert.

nern von arthritischer Constitution wird man selten, wenn jemals, damit auslangen; ja manchen örtlichen Zufall wird man durch Berücksichtigung der allgemeinen Constitution, mit unter selbst ohne Anwendung eines örtlichen Mittels, am leichtesten und dauerhaftesten beseitigen.

Eine Auseinandersetzung der bekannten ätiologischen Streitigkeiten, über Verschiedenheit oder Verwandschaft von Rheumatismus, Gicht und Stein, befindet sich zwar gänzlich außer dem der Beantwortung vorgezeichneten Kreise, aber die Einflüsse, welche die producirenden Schädlichkeiten auf das Organ haben, auch auf Menschen von arthritischer Constitution zu berechnen, wird mit Recht empfohlen, um so mehr, als nicht nur schon Aretaeus und Caelius Aurelianus diesen Umstand kannten, sondern auch unter andern J. A. Murray's Disquisitiones de materia arthritica ad verenda aberrante. Göttingæ 1785, auf diesen Gegenstand im Allgemeinen noch besonders aufmerksam machen. (*)

(*) W. Schmid handelt in der angeführten Schrift davon im §. 55., desgleichen *Rob. Whytt* on nervous disorders. Edinburgh. 1768. p. 158. C. .4

J. Lee a Narrative of a singular cafe. London. 1782. Beobachtete einen grünen stinkenden Schleimfluß aus der Harnröhre, welcher mit dem Wiederkehren der podagrischen Paroxysmen aufhörte.

Erwägt man aber, daß die bloßen Titel von Schriften über die venerische Krankheit, welche Girtanner sammelte, zwei starke Octavbände ausmachen, und daß doch in allen diesen Schriften die Rede nur von Krankheiten ist, welche die gegenwärtige Preißfrage betreffen, so wird man einsehen, wie leicht es seyn müßte, in der Beantwortung derselben viele Litteratur anzubringen.

Nehme ich nun noch hinzu, daß ein blosses Register über Erzählungen und Geschichten, hierher gehöriger, aber aus andern als von venerischem Gifte herrührenden Krankheiten der Harnröhre und Harnblase, gewiß mehr als ein Paar Bände füllen könnte, so finde ich es um so nöthiger, von dem was ich sah, hörte, las und mir anmerkte, nur das Auserlesenste anzubringen, und diejenigen, welche vollständige Litteratur hierüber zu erhalten wünschen, auf die Werke von PORTAL, auf HALLER's Bibliotheca medico-practica und Bibliotheca chirurgica, auf CREUZENFELD's Bibliotheca chirurgica, J. D. REUSS Repertorium commentationem a societatibus litterariis editarum. Tom. XII bis XV., auf PLOUCQUET's Initia Bibliotheca medico-practicae et chirurgicae, und desselben Literatura medica di-

gesta, und auf die neuern medicinischen und chirurgischen Zeitschriften, z. B. Hufeland's, Harles's, Kühn's, Horn's, Langenbek's, PIERERS's, Rust's, Gräfe's und Walthers, Textor's, Gerson's und Julius u. s. w. zu verweisen.

Die schnell und langsam tödtlichen Krankheiten der Harnblase und Harnröhre, (abgesehen von Harnsteinen), welchen Männer im hohen Alter ausgesetzt sind, scheinen vorzüglich folgende:

Blasenentzündung §. 1.
Blasenkrampf §. 12.
Blasencatarrh §. 19.
Blasengeschwüre §. 25.
Blasenlähmung §. 32.
Schwammige Auswüchse der Harnblase §. 68.
Widernatürliche Falte in der Harnblase §. 72.
Fleischgewächse der Harnblase §. 73.
Verdickung der Harnblase §. 75.
Unvermögen der Blase den Harn zu halten §. 79.
Blasenhämorrhoiden und Blutharnen §. 83.
Entzündung der Prostata §. 96.
Eiterung und Geschwüre der Prostata §. 100.
Vergrößerung und Verhärtung der Prostata §. 102.

Scrophulöse Prostata §. 109.

Erweiterte Ausführungsgänge der Prostata §. 110.

Vereiterung der Cowperschen Drüsen §. 111.

Verstopfung der Harnröhre durch ihre eigne Haut §. 112.

Intussusception der innern Haut der Harnröhre §. 113.

Verengung der Harnröhre §. 114.

Falscher Weg in der Harnröhre §. 127.

Harnfisteln §. 128.

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß hier, eben sowohl als die Harnsteine übergangen werden dürfen, die verschiedenen angebohrnen Mißbildungen der Harnblase und Harnröhre, z. B. wo die Harnblase fehlt, oder wo ihre Schnur (Urachus) ein bläsiges Röhrchen, oder ihre innere Haut, Beutel oder Säckchen bildet, wo die Harnröhre gekrümmt, oder am unrechten Orte entweder zu hoch oder zu niedrig geöffnet erscheint; ferner die verschiedenen erworbenen Mißbildungen oder Verunstaltungen der Harnblase von einer Einklemmung in einem Bruchsacke, von einer Zusammendrückung durch Gewächse des Darmkanales, besonders des Mastdarmes, von einer Verdrängung durch Auswüchse der Beckenknochen;

ferner die äusseren Geschwülste und Verwachsungen der Harnblase, z. B. wo zwischen ihren Häuten Knollen, Verknöcherungen und andere erdige Concremente, oder Wasserblasen vorkommen, oder wo sie mit dem Darmkanale fest zusammen klebt; ferner die durch äussere Gewaltthätigkeit der Harnblase und Harnröhre zugefügten Krankheiten, z. B. wenn sie durch Schuß- Stich- oder Hiebwunden, durch Schlag, Stoß oder Fall verletzt worden, oder wo fremde Körper in sie gerathen; endlich die venerischen Krankheiten der Harnröhre, welche auf eine kurz vorher gegangene Ansteckung folgen.

Ich folge dem in der Ankündigung gegebenen Winke, und handle nicht nach gewöhnlicher Art von der Dysurie, Strangurie und Ischurie, sondern betrachte die Harnblase und Harnröhre, als von der Natur gesonderte Theile in ihrem vorzüglichsten krankhaften Zustande, von welchem jene gradweis verschiedene Krankheiten entweder Zufälle oder Folgen sind.

Den, von einigen Pathologen sogenannten, Scirrhus und Krebs der Harnblase habe ich nicht besonders betrachtet. Denn so oft ich ihn auch im weiblichen Geschlechte mit dem sogenannten Krebs des Uterus verbun-

den sah, und behandelte, so kenne ich doch keinen eigentlichen Fall von einem Manne, man müßte denn mit Nauche einige Blasengeschwüre §. 25., oder Blasenauswüchse §. 68. und 75., oder Verdickungen der Blasenhäute §. 75. dafür erkennen.

Seit der ersten Herausgabe meiner Schrift im Jahre 1809 erschienen folgende von mir sorgfältigst benutzte Werke:

Dr. Wilibald Schmid. Über diejenigen Krankheiten der Harnblase, Vorsteherdrüse und Harnröhre, denen vorzüglich Männer im höhern Alter ausgesetzt sind. 8. Wien. 1806.

Henry Johnstone. Practical Observations on urinary Gravel and Stone, on Diseases of the Bladder and Prostate gland, and on Strictures of the Urethra. 8. Edinburgh. 1806.

M. Nauche. Des maladies de la vessie et du méat urinaire, chez les personnes avancées en age; pour servir aux questions proposées en 1807 sur ces maladies par L'Academie Josephine de Med. et de Chir. de Vienne. Paris. 1810.

Über die organische Krankheit meiner Harnwerkzeuge mit Hinsicht auf die Soemmerringschen Erfahrungen über diese Übel. Ein autonosographischer Versuch von Dr. H. Brückmann.; in Horn's Archiv für medicinische Erfahrungen. Jahrg. 1811. Sept.

John Howship. Practical Observations on the Diseases of the Urinary Organs, particularly those of the Bladder, Prostate gland and Urethra, illustrated by Cases and Engravings. 8. London. 1806. Teutsch übersetzt. Leipzig. 1819. Mit 4 ausgemalten Kupfertafeln.

Recensionen meiner Schrift erschienen in den Göttingschen gelehrten Anzeigen. 1810. Stück 110.

In der Hallischen Allgemeinen Literatur-Zeitung 1810. Nro. 140.

In der Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung 1812. Nro. 91.

In der Salzburger Medicinisch-chirurgischen Zeitung. 1809. Bd. IV. Seite 113.

In Horn's Archiv für medicinische Erfahrung. Jahrg. 1810.

Langenbeck's Bibliothek für Chirurgie. III. Bd. Seite 686.

Hecker's Annalen. 1810. März. Seite 262.

Hufeland's Bibliothek der praktischen Heilkunde. 24r. Bd. 1810. Seite 332.

Blasenentzündung.

(*Cystitis* [1]).

§. 1.

Uebergehen wir die Entzündung der Harnblase, welche theils durch Harnsteine erregt wird, theils nach dem Steinschnitte erfolgt, theils von äusseren Gewaltthätigkeiten oder Verwundungen kommt, so ist eine für sich bestehende, idiopathische, acute Entzündung der Harnblase in alten Männern, wohl eine der seltneren Erscheinungen; hingegen eine aus sogenannter Ver-

1) *J. Matthias Müller*. Diss. de inflammatione vesicae urinariae. Altdorf. 1703. — *Friedr. Hoffmann*. Medicina rationalis systematica. Tom. IV. parte prima. Halae Magdeb. 1734. Pag. 478. Cap. IX. de inflammatione vesicae. — *T. Tomlinson*. Medical Miscellanies. London. 1769. — Eine genaue Geschichte einer rein acuten, glücklich geheilten Blasenentzündung findet sich in Medical Observations and Inquiries. Vol. V. Art. 2. — *Charles Bisset*. Medical Essays and Observations. Newcastle, 1766. Pag. 142. — *Sommerer* de cystitide. Viennae 1782. — *Mich. Troja*. Lezioni intorno ai mali della vescica orinariá, e delle sue appartenenze. Napoli. Tom. I. 1785. und Tom. II. 1788.

A. G. Richter. Specielle Therapie, aus seinen Papieren herausgegeben von G. A. Richter dem Sohne. Berlin. 1813. Seite 624. die Entzündung der Harnblase.

M. Nauche am ang. Orte.

setzung der arthritischen Materie auf die Blase desto häufigere. Daher finden wir ausser den schnell tödtlichen Fällen bei Hippokrates, Cälius Aurelianus und Aretäus, die vielleicht gleichfalls keine idiopathische, reine Blasenentzündung gewesen seyn mochten, bei neueren Schriftstellern nur wenig Geschichten davon aufgezeichnet. R. A. Vogel [1]) sagt sogar, nulla fere fit hujus morbi a recentioribus autoribus mentio.

§. 2.

Die Zufälle, welche eine Blasenentzündung anzeigen, sind folgende, der Kranke fühlt in der Gegend der Harnblase einen heftigen, stechenden, brennenden, drückenden, klopfenden Schmerz, der sich bald mehr, bald weniger, bald schneller, bald langsamer über die Organe in der Nachbarschaft verbreitet. Diesen Schmerz vermehrt ein unaufhörlicher Trieb und Drang zum Harnlassen, ohne ihn befriedigen zu können. Das Wenige von Harn, was sich durchzwängt, erscheint dunkel gefärbt, roth, dick, schleimig, nur halb durchsichtig, faserig, äusserst zähe, ja wohl gar blutig. — Der Puls ist ungleich, fieberhaft, gespannt, voll, hart. Der Athem heiß. Der Durst groß.

Nimmt die Entzündung überhand, so erfolgen Schmerzen im Darmkanale, besonders im Mastdarme, Unruhe, Beängstigung, Herzklopfen, Übelkeit, Er-

1) De cognoscendis et cur. C. H. effectibus. §. 232.

brechen, Auftreiben des Unterleibs, Sehnenhüpfen, mitunter unwillkührliches Wegtröpfeln des Harns, Schauder, Schmerzen und sogar merkliche Geschwulst im Rücken, Kälte in den Gliedmaßen, Schlaflosigkeit, Verstands-Verrückung, und unter Schluchzen und Zuckungen der Tod. Die Erscheinungen, welche der bei dieser Gelegenheit resorbirte Harn veranlaßt, und welche auch wohl Ursache eines Typhus werden können, sind im §. 13. geschildert.

Ein Catheter läßt sich unter diesen Umständen, wie schon Aretäus bemerkte, ohne Schmerzen, zwar in die Harnröhre, aber nicht in die Blase bringen. Auch vermehrt das Beibringen des Rohrs einer Klystierspritze die Schmerzen aufs entsetzlichste, indem es durch den ohnehin stark zusammengedrückten Mastdarm die entzündete Harnblase erreicht.

Betrift die Stelle, wie meistens der Fall ist, den niedrigsten und engsten Theil, den sogenannten Hals der Harnblase, so wird der in die Blase kommende Harn durch Beengung dieser Stelle gewaltsam in der Blase zurückgehalten, welche eine über den Schambeinen sich erhebende länglichte Geschwulst bildet. Die Untersuchung durch den Mastdarm verräth alsdann deutlich diese vorzüglich leidende Stelle der Harnblase, und der Versuch, durch einen Catheter den Harn abzulassen, verursacht die fürchterlichsten Schmerzen.

Betrift die Entzündung die etwas höher liegende Stelle der Harnblase, wo sich ein Harnleiter einfügt,

so wird die Mündung desselben fest zusammengezogen, und er selbst ungeheuer ausgedehnt. Betrift sie beide Mündungen der Harnleiter, wie dies am häufigsten geschieht, so ist die Blase für den Einfluß des Harnes verschlossen, und nichts von ihm kommt zum Vorschein. Den ausgedehnt werdenden Harnleitern droht gleichfalls Entzündung und Zerplatzung.

Betrift die Entzündung mehr den oberen Theil der Harnblase, welches ein seltener Fall ist, so bemerkt man in der Gegend des Schamhügels Härte, Spannung, Hitze und Vermehrung vom Schmerz beim Berühren.

Betrift sie mehr den hinteren Theil der Blase, so wird der Mastdarm in Mitleidenschaft gezogen, die Hämorrhoidal-Gefäße klopfen, und es entsteht ein dem Stuhlzwange ähnliches Gefühl.

Indessen dringt diese, wie gesagt, gemeiniglich von dem Blasenhalse ausgehende und in die übrige Blase weiter sich verbreitende Entzündung, nun auch tiefer ein, ergreift die Muskelhaut, und verdickt und verhärtet sie für die übrige Lebenszeit.

Eine farbige Abbildung der inneren Fläche einer durch Sympathie mit dem benachbarten Theile entzündeten Harnblase findet man bei Howship, Platte 2. Figur 2.

§. 3.

Man unterschied ehedem, wohl zu künstlich, die inflammationem vesicae spuriam, rheumaticam

oder erysipelatosam, von der profundiori. Da aber beide nur dem Grade nach verschieden zu seyn scheinen, so ist diese Abtheilung wenigstens für die Behandlung von keiner Bedeutung.

Die Unterschiede der Blasenentzündung vom Blasenkrampfe und den Steinbeschwerden werden §. 14. angegeben.

§. 4.

Außer Friedr. Hoffmann, der ein Paar ganz hieher passende Observationes [1]) erzählt, finden sich fünf, vorzüglich zu unserm Zweck dienliche Krankengeschichten von Blasenentzündung in sechzig bis siebenzigjährigen Männern von dem verdienten Lentin [2]) geschildert. Zu den zwei tödtlich abgelaufenen Fällen liefert er auch die Beschreibung der Leichenöffnungen.

Es ist bemerkenswerth, daß Barthez in seinem auch in Rücksicht der Vollständigkeit vortrefflichen Werke: *sur les Maladies goutteuses. Paris. 1802.*, der arthritischen Blasenentzündung nicht gedenkt.

Die chronische Blasenentzündung, welche keine Folge der acuten ist, und gemeiniglich durch Blasen-

1) In der parte secunda a. a. O.

2) Beiträge zur ausübenden Arzneiwissenschaft. Leipzig. 1797. Seite 398. Ablagerung der Gichtmaterie auf die Harnblase, denn auch der in Hufelands Journal im ersten Bande Seite 189. von ihm erzählte Fall nebst der Leichenöffnung, scheint hieher zu gehören; besonders noch im dritten Bande, 1804, Krankheiten der Harnblase der Alten.

steine entsteht, oder sich beim Blasencatarrhe u. s. w. zeigt, übergehe ich hier gänzlich.

Rauche erzählt von der chronischen Blasenentzündung drei eigene Fälle.

§. 5.

Leichenöffnungen 1) versinnlichen die Entzündungen der Harnblase, sowohl in ihrer Bedeckung vom Bauchfelle, als in ihrer inneren und musculösen Haut. Die Entzündung der äusseren Bedeckung der Harnblase vom Bauchfelle, findet man selten allein für sich bestehen, sondern gemeiniglich mit der Entzündung des Bauchfelles in der Nachbarschaft verbunden, daher sie auch nur an der über das Bauchfell allgemein verbreiteten Entzündung Theil genommen zu haben, nicht hier zuerst entstanden zu seyn scheint. Meistens findet man daher auch zugleich dadurch veranlaßte widernatürliche Verwachsungen der Harnblase mit den benachbarten Theilen, vorzüglich mit dem Mastdarme. Die Entzündung der inneren Haut der Harnblase erstreckt sich entweder über die ganze Blase, oder sie ist auf eine besondere Portion derselben eingeschränkt. Am häufigsten

1) Morgagni, der zuverläßigste und reichhaltigste Schriftsteller über eigene Leichenöffnungen erzählt zwar in seinem Werke, de sedibus et causis morborum, Fälle von Blasenentzündungen bei Weibern, aber keinen ganz hieher passenden Fall von einem Manne, daher ich mich an Hoffmann, Lentin, Baillie, ausser meinen eigenen Beobachtungen halte.

wird die Portion zunächst am Halse der Blase entzündet angetroffen. Dies kann aus drei Ursachen herrühren, theils weil an dieser niedrigsten Stelle, die man eigentlich den fundus vesicae nennen könnte, sich jedes Sediment des Harnes ansammelt, theils weil an dieser Stelle, oder doch in ihrer Nähe, sich häufig eine Verstopfung findet, welche den Durchgang des Harnes aufhält, und dadurch mehr oder weniger Entzündung veranlaßt, theils weil Entzündungen der Harnröhre sich ein Stückwegs bis in die innere Haut der Harnblase, ja sogar bisweilen ganz über sie hin erstrecken. Es ist bekannt, daß die innere Membran der Harnblase auf ihrer inwendigen Oberfläche, im gesunden Zustande wenigstens, schwerlich Gefäße zeigt, welche rothes Blut führen, allein wenn sie entzündet ist, zeigt sie sich mit einer großen Menge, zwar feiner, aber wahrer Blutgefäße überhäuft, welche bisweilen mit kleinen Flecken des ausgetretenen Blutes untermischt erscheinen. War die Entzündung auf einen hohen Grad gekommen, so sieht man auch die Muskelhaut von ihr angegriffen. Doch da die Muskelhaut blos locker an der inneren Haut der Harnblase haftet, so geht auch die Entzündung nicht leicht von der einen Haut in die andere über. 1)

1) Wird von Baillie bestättigt. Nach dem Recens. in der Jenaischen Literatur-Zeitung soll die Muskelhaut der Harnblase auch für sich allein entzündet werden können.

Achtzig Pfund Harn will man in eine man Blasenentzündung gestorbenen Manne gefunden haben. [1])

§. 6.

Die Ursachen einer, wenigstens großentheils, idiopathischen Blasenentzündung im hohen Alter sind: vorzüglich eine sogenannte versetzte Gichtmaterie, [2]) zurückgetriebene Flechten oder sonstige Ausschläge, Hämorrhoiden der Blase, Blasenkrämpfe, das Ausbleiben gewohnter Blutungen, selten wohl in unsern Zeiten ein übergangener Aderlaß, aus Versehen oder absichtlich genommene harntreibende Mittel, starke wiederholte Blasenpflaster [3]), innerlich genommene spanische Fliegen, ein heftiger Ritt, langes Fahren in einem stoßenden Wagen, langes Verhalten des ohnehin bei alten Männern schärferen Harnes, besonders bei reichbesetzter Tafel, Zorn, heftiger Ärger, Verkältung, vieles Trinken von Wein oder andern hitzigen Getränken.

Die Harnblasenentzündung, welche durch Krankheiten der Nieren entsteht, oder aus einer kranken Nachbarschaft des Darmkanales, besonders des Mastdarmes, in sie übergeht, gehört nicht zu unserm Zwecke, eben so wenig die Blasenentzündung, welche eine an sich

1) Schmidt Seite 41.

2) Nach Brückmann bei Horn Seite 175. entstand eine lebensgefährliche schnelle Entzündung der Harnblase von einem gegen das Podagra angewandten kalten Fußbad.

3) Rougemont. Versuch über die Zugmittel. Canthariden verursachen Entzündung und Brand der Harnblase.

heftige oder unrichtig behandelte Blennorrhoe erregt, weil letztere zumal nur symptomatisch und secundär erscheint, deshalb zu den venerischen Krankheiten, nicht zu den eigentlichen Krankheiten im hohen Alter gehört.

Dieser Blennorrhoe mußte jedoch hier um so mehr gedacht werden, als sie eine große Geneigtheit der Harnblase von einer Entzündung befallen zu werden, zurück zu lassen pflegt. [1])

§. 7.

Die Blasenentzündung ist als eine höchst bedeutende Krankheit bekannt, denn durch alle Jahrhunderte hindurch finden wir die schreckliche Prognosis des Hippocrates: „Eine harte schmerzende Harnblase ist zwar überhaupt böse, am schlimmsten aber, mit einem anhaltenden Fieber, denn die daher rührenden Schmerzen sind hinreichend zum Tödten [2])" u. s. f. wiederholt und durch hinzukommende Erfahrungen vielfältig bestätigt.

Bedenken wir aber auch die Ursachen, welche besonders bei alten Männern von großer Lebensconsumtion und arthritischer Constitution, eine Blasenentzündung erregen, so können wir leicht begreifen, daß wenn eine solche Entzündung in ihrem Fortgange nicht bei

1) Schmid in §. 13.

2) Κύστιες δε σκληραί τε καὶ επώδυναι· δειναὶ μὲν παντελῶς καὶ ολέθριαι· Ολεθριώταται δε ὁκόσαι ξυν πυρετῶ συνεχεῖ γίνονται, καὶ γὰρ οἱ ἀπ' αυτέων τῶν κυστέων πονοι ἱκανοὶ αποκτεῖναι. Coacae Praenotiones, edit. *Dureti.* Paris. 1621. Pag. 356.

Zeiten aufgehalten und beschränkt werden kann, sie wohl für den Rest des Lebens solcher Männer höchst bedenkliche Folgen zurücklassen werde. Indessen finden wir doch, unter andern bei so bewährten Ärzten als Hoffmann und Lentin glücklich abgelaufene Fälle, welche unsern Muth bei Bekämpfung dieser Krankheit aufrecht zu erhalten vermögen.

§. 8.

Bei der Behandlung einer Blasenentzündung im hohen Alter, besonders bei Menschen von großer Lebensconsumtion und arthritischer Constitution, würde man in nicht zu entschuldigende Einseitigkeit verfallen, und gewiß seinen Zweck verfehlen, wenn man blos die Blase, und nicht den ganzen Organismus berücksichtigen wollte.

Entstand also diese Blasenentzündung bald nach dem Verschwinden arthritischer Zufälle in einem besondern Theile, so ist es vor allem nöthig, die sogenannte Gichtmaterie wieder auf diese Theile durch Reiben, warme Bähungen, und selbst Senfumschläge, (weil Blasenpflaster aus spanischen Fliegen, wenigstens anfangs, zu bedenklich scheinen), zurück zu leiten, so wie das besonders Barthez in vielen Fällen von ähnlicher Versetzung der arthritischen Materie gründlich lehrt. So sah Petersen [1]), welchen Barthez

1) Casus ischuriae ex materia podagrica ad vesicam delata. Argentorati. 1779.

nicht anführt, eine Ischurie verschwinden, sobald die Gicht an Händen und Füßen wieder erschien. Drawiz [1]) sah einen Mann, der nie am Harnsteine gelitten hatte, plötzlich heftige Schmerzen in den Füßen bekommen, aus den Füßen sich gegen die Harnröhre und Blase hinaufziehen, brennenden Schmerz und Harnbeschwerden erregen, durch zertheilende Mittel wieder in die Füße zurückkehren, und hier nun Geschwulst erregen.

Zu gleicher Zeit beginnt man das Heilverfahren mit einer allgemein starken Blutwegnahme, nach Petersen bis zur Ohnmacht, besonders wenn der Kranke einen gewohnten Aderlaß übergangen hat, oder etwa gewöhnliche periodische Blutungen oder Hämorrhoidal-Zufälle ausbleiben; es müßte denn seyn, daß den Aderlaß offenbare Gegenanzeigen, z. B. ein zu sehr geschwächter Körper verböten. So sah Tomlinson [2]) eine Harn-Verhaltung von wirklich entzündeter Harnblase, welche noch dazu durch catheterisiren vermehrt worden war, sogar wiederholte Aderlässe, und sogenannte antiphlogistische Behandlung erfordern. Ja man ließ einem innerhalb drei Tagen zehnmal zur Ader. [3])

Nach einem allgemeinen Aderlaß am Fuße, weil solcher wohl dem am Arme bei diesen Umständen vorzuziehen wäre, legt man mehrere Bultegel, oder, wenn

1) Bericht und Unterricht vom Scharbock Leipzig. 1704.
2) Am angeführten Orte in den Medical Miscellanies.
3) Med. Obs. and Inq. Vol. V. Art. 2.

solche nicht zu haben wären, blutige Schröpfköpfe auf den geschornen Schamhügel, besonders aber ans Mittelfleisch, und an den vorderen Theil des Afters. Die Arterien nämlich, des Halses der Harnblase, welche bei dieser Krankheit die allerwichtigste Rolle spielen, kommen mit denen für das Mittelfleisch aus einem gemeinschaftlichen Stämmchen. 1) Indem nun den früher aus diesen Stämmchen entspringenden Ästchen durch ein solches Öffnen gewissermaßen Luft gemacht wird, wird auch der Andrang des Bluts in die später aus diesem Stämmchen entspringenden Ästchen gemindert, und wahrhaft abgeleitet.

Man bringt sodann lauwarme Bähungen 2) am bequemsten mittelst einer mit warmen Wasser gefüllten Schweinsblase auf den Schamhügel und das Mittelfleisch, während man erweichende Breiumschläge aus gequetschten gebratenen Zwiebeln, oder aus Leinsaamenmehl, Milch, Semmelkrummen, oder Eibischwurzel, Malve, Hollunderblüthen, Mohnköpfen, Chamillenblumen, Meliloten, Schierling, Bilsenkraut und dergleichen warm bereiten läßt.

Man läßt die flüchtige Salbe mit Campher

1) In natürlicher Größe und Lage findet man dies Stämmchen abgebildet, bei *P. Camper* Demonstrationes Anatomico pathologicae. Lib. II. Tab. 1. — C. J. M. Langenbeck über eine einfache und sichere Methode des Steinschnittes. 4. Würzburg. 1802. Tab. II. und IV.

2) Schmid Seite 55. räth kalte Überschläge über die Schamgegend bei sthenischer Entzündung der Blase, warme bei asthenischer.

und Mohnsaft ins Mittelfleisch und den Schamberg einreiben.

Man setzt den Kranken in ein lauwarmes, oder auch wohl etwas wärmeres Seifenbad, oder wenigstens in ein Halbbad; man läßt durch einen dazu eingerichteten Stuhl warme Wasserdämpfe an den After und die Zeugungstheile gehen.

Kommt die Krankheit zunächst von Verkältung, so leistet Opium die beste und schnellste Hülfe, ungeachtet man es gewöhnlich, aus Furcht die Entzündung zu vermehren, erst nach geminderten Haupt-Zufällen, wenigstens erst nach dem Aderlaß zu reichen pflegt.

Der ungenannte Verfasser in den Medical Observations and Inquiries, hat wenigstens Hoffmanns Warnung gegen das Opium in der Blasenentzündung grundlich zu entkräften gesucht. Man reicht den Mohnsaft auch wohl am wirksamsten in größeren Gaben in Klystieren.

Das Zimmer des Kranken muß in einer angenehmen Temperatur, ja nicht kalt, erhalten werden.

Ist die Blase von Urin gewaltig ausgedehnt, und der zu verschiedenen Zeiten, besonders bei anscheinender Erleichterung der Zufälle, wiederholte Versuch des Einbringens eines biegsamen Catheters, wegen der besonders am Halse der Blase befindlichen Entzündung, unmöglich, so muß man sich zum Ablassen desselben durch den Blasenstich über den Schambeinen (§. 66.) nicht zu spät entschließen, weil, ausser andern Gründen, der

grausame Schmerz die Operation durch den Mastdarm zu verrichten verbietet.

Vermehrt sich mit dem Ablassen des Urins durch den Catheter der Schmerz, so darf man ihn nicht auf einmal, sondern nur allmählig ausleeren, daher auch den Catheter nicht ohne Noth zu oft einbringen.

Ist die Blase mehr oberhalb entzündet, so ist das Einbringen eines Catheters nicht beschwerlich, aber auch wohl nicht erforderlich, weil diese Entzündung den Harn nur zu rasch austreibt.

Nach abgelassenem Harne empfiehlt man milde Einsprützungen in die Harnblase, mittelst eines hohlen Catheters, z. B. von einem Absud von Salep, Sago, Gerstenschleim, Eibisch, frischem Leinöl mit wässerigem Opiumextrakte, oder von Milch.

Die Nahrung, die man dem Leidenden reicht, muß äusserst milde, schleimig, ölig, warm, ja nicht kalt seyn. Besonders muß er alles Gesalzene, Säuerliche und Gewürzhafte aufs sorgfältigste vermeiden. Selbst das Getränke schleimiger Sachen muß lauwarm seyn. Frid. Hoffmann empfiehlt Selterwasser, und beruft sich auf unzählige Erfahrungen.

Fällt die Heilung gerade in den Herbst, wo es gute reife Trauben gibt, so habe ich wenigstens in ähnlicher Entzündung der Nieren, von dem Genusse derselben, doch mit Vermeidung des Verschluckens der Hülsen und Kerne, die erwünschtesten Wirkungen gesehen. Traubensaft erfüllt auch wirklich alle Erfor-

nisse eines milden, kühlenden, erfrischenden, schleimigen, den Leib gelind offen erhaltenden, und überdies den meisten Menschen angenehmen Nahrungs- und Arzneimittels. Fried. Hoffmann lobte sogar den Ungarischen Wein.

Von Arzneien passen in allen Fällen nur milde, schleimige Substanzen, Absud von Eibisch oder Salep, Tapioca, Auflösung von Arabischem Gummi, das Decoctum album Sydenhami, Hanfsaamen- oder Mohnsaamenmilch. Hoffmann empfiehlt seinen Liquor anodinus, der wenigstens, wenn er gut bereitet ist, zur Verminderung von Blähungen, welche den Leib auftreiben, viel beitragen kann.

Ungeachtet die angesehensten Aerzte Salpeter zu reichen anrathen, so würde ich ihn doch anfangs, als unmittelbar für die Harnblase zu reitzend, vermeiden, besonders da durch die Versuche von Dr. Alexander, von mir [1]) und Andern erwiesen ist, daß er durch den Harn unverändert abgeht.

Kommt die Entzündung von Canthariden, so reicht man Campher in Mandelmilch, oder schleimigem Absuden, oder Auflösungen von Arabischem Gummi oder Traganth, und läßt den Patienten viel warmes Wasser, z. B. leichten Thee trinken.

Ein Beispiel von tödtlicher Entzündung der Blase

1) In dem siebenten Bande der Denkschriften der Königl. Akademie der Wissenschaften zu München. Seite 264.

durch Cantharıden findet sich bei A. Pare, desgleichen in einem 72jährigen Manne bei Rauche S. 32.

Ist Verdacht von versteckten venerischem Gifte, so läßt man Quecksilbersalbe auf den Schamhügel und ins Mittelfleisch um so mehr einreiben, als man sie auch ausser diesem Verdachte in der Blasenentzündung empfiehlt. Deßgleichen abwechselnd die sogenannte flüchtige Salbe.

Insbesondere wird noch, bei Menschen von arthritischer Constitution das Decoctum Rad Pareirae bravae 1) empfohlen. Wie denn überhaupt nach glücklich gehobener Blasenentzündung, die Heilung der Gicht mit verdoppelter Sorgfalt wird fortgesetzt, und der Genesende für jede, die Versetzung der Gicht von den Gelenken der Gliedmaßen auf die Blase veranlassende Gelegenheitsursache eigens gewarnt werden müssen 2).

Mit diesen milden Heilmitteln fährt man noch eine Zeitlang, selbst nach vollendet scheinender Heilung fort, und läßt den Genesenden Reiten, Fahren, hitzige Ge-

1) a. *Andr. Helvetius* des Maladies les plus frequentes et des remèdes specifiques. Paris 1704, hielt diese Wurzel unter solchen Umständen für spezifisch.

b. *Alex. Blakrie*, Disquisition on Medicines that dissolve the Stone. London. 1771. Das Nähere findet man in *Murrays* Apparatus Medicaminum. Vol. I. Pag. 497.

2) Da ich mich in keine, selbst summarische Abhandlung der Gicht einzulassen habe, so beziehe ich mich ausser dem schon gerühmten Werke von Barthez sur les Maladies goutteuses noch auf Wilsons vierten Band on Febrile Diseases. London. 1804. wo man das Vorzüglichste zusammen getragen findet.

tränke, salzige Speisen, Hartleibigkeit und Verkältung vermeiden.

Geht es mit der Behandlung der Blasenentzündung aufs Beste, so kehrt das Vermögen, den Harn zu lassen, allmählig mit Verminderung der übrigen Zufälle zurück. Es erscheint ein mit zähem, rotzigem Schleime vermischter, auch wohl übelriechender Harn in ziemlicher Menge. — Es bricht ein natürlicher gelinder Schweiß aus, auch kommt wohl ein Ausschlag auf der Haut zum Vorschein, welchen Hoffmann erysipelatös nannte. Der Stuhlgang wird wieder frei.

Allein nicht leicht verschwinden nach einer heftigen Entzündung, wenn sie Tage lang dauerte, alle Zufälle so vollkommen, daß nicht mancherlei vom Normalzustande abweichende Beschwerden beim Harnlassen, noch für einige Tage lang, zurückbleiben sollten.

§. 9.

Kam die Blasenentzündung von versetzter Gicht, so muß sich der Geheilte vorzüglich vor allem, was ihn zum Zorne reitzen könnte, sorgfältig hüten. Denn meiner zuverlässigen Erfahrung zu Folge, wird nicht leicht Verkältung, oder eine kleine Ausschweifung im Essen und Trinken (da gewöhnlich alte Männer von höherm Stande starke Esser zu seyn pflegen), eine Ermüdung u. s. f. einen Gichtanfall erzeugen, wenn nicht Erregung oder Ausbrüche heftiger Leidenschaften, besonders Aergerniß und Zorn, vorausgiengen. Die Grund-

Ursache der Gicht liegt wahrlich tiefer in Abnormitäten des Lebersystems, als man sie gemeiniglich vermuthet. Aus dieser Ursache, um nur ein einziges Beispiel eines andern Arztes anzuführen, erlitt Murrays so genau geschilderter Kranker, bei dem sich die Gicht auf die Harnblase und Harnröhre geworfen hatte, seine verschiedentliche Rückfälle.

§. 10.

Der Genesende muß sich in Zukunft warm kleiden, denn Wilson [1]) hat durch treffliche und genaue Versuche überzeugend dargethan, daß jede die Hautausdünstung hindernde Ursache, einen mehr als gewöhnlichen Niederschlag von Steinsäure aus dem Harne veranlaßt, welcher Niederschlag durch säuerliche Nahrung vermehrt, durch Fleischnahrung vermindert wird; daß durch die Unthätigkeit der Haut und der Nieren sich eine Säure im Körper anhäuft, welche allein durch Wiederherstellung der Thätigkeit dieser Organe weggeschaft werden kann, und das schweistreibende Mittel oftmals die Absetzung der Steinsäure vom Harne verhüten, welcher alsdann einen rahmartigen Bodensatz fallen läßt.

Ist die Entzündung hämorrhoidalischen Ursprungs, so braucht man Schwefel mit Milchzucker, und legt Blutegel an den After.

§. 11.

Vermindert sich aber die Blasenentzündung blos zu

1) Treatise on Febrile Diseases. Vol. III. London. 1801.

einem leidlichen Grade, ohne sich völlig zu verlieren, so geht sie in eine chronische Entzündung über, wobei sich ausser den zufälligen, z. B. durch allerhand Diätfehler, durch Erhitzung, durch salzige oder scharfe Speisen, durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke, und durch Verkältung, frisch erregten Schmerzen, gar leicht die Häute der Harnblase verdicken und verhärten, (§. 75.) so, daß sie ihr nicht ferner die Erweiterung bis zu dem ehemaligen höheren Grade gestatten. Ist dieses der Fall, so behält der Patient im Becken das Gefühl eines schweren Körpers, welcher sich auch, als etwas Hartes, Dickes, durch den Mastdarm wirklich wahrnehmen läßt, und welcher schon allerlei Täuschungen bis zu dem Grade veranlaßte, daß man die bloß verdickte Harnblase für einen Stein hielt, und den Patienten dem Steinschnitte unterwarf, wie ich im §. 75. davon die Zeugen anführe.

Nur zu leicht und zu oft geht die Blasenentzündung in Eiterung über, so daß bald größere, bald kleinere, im 25 §. abgehandelte Geschwüre auf ihrer inneren Fläche entstehen.

Werden solche Eiterungen und Geschwüre durch fortschreitende Entzündung oder durch Zufälle noch im Verlaufe der Krankheit verschlimmert, so brechen sie auch wohl in die Bauchhöhle durch und endigen plötzlich das Leben des Kranken.

Steigt die Blasenentzündung unaufhaltsam auf den höchsten Grad, so wird sie unter den gewöhnlichen Zu-

fällen eines brandigen Eingeweides sphacelirt, und führt einen schleunigen Tod herbei, wie davon Fried. Hoffmann (a. a. O. S. 489.) und Ricou [1]) Beispiele erzählen, denen ich noch viele andere beifügen könnte.

1) Museum der Heilkunde herausgegeben von der Helvetischen Gesellschaft. Erster Band. 1792. Nro. 32.

Nach einer tödtlichen Urinverhaltung in einem 74jährigen Manne, fand man den Grund der leeren Harnblase brandig, mit einem mehrere Linien großen Loche. Memoirs of the Medical Society of London. Vol. 4. 1795.

Schmid handelt in seinem angeführten Werke in einem eigenen Abschnitte vom Brande der Blase.

Nach *F. Hébréard* sur le Gangrène, in den Mémoires de la Soc. de Médecine de Paris seante à l'Hotel de Ville. Paris. 1817. Seite 40. ist der Brand, welcher auf die Entzündungen der innern Haut der Harnblase folgt, sehr häufig, besonders bei bejahrten Gelehrten. Man bemerkte ihn unter andern bei dem hochberühmten Arzte Barthez, aber freilich durch einen Stein bewirkt.

Blasenkrampf.

(*Spasmus vesicae.* [1])

Cysto spasmus bei Schmid.

§. 12.

Eine der häufigsten Krankheiten, welche die Harnblase befallen, ist der Blasenkrampf, oder eine Zusammenziehung derselben, welche wegen ihrer ungemeinen Heftigkeit nicht nur sehr schmerzhaft ist, sondern auch, weil sie sich dem Einflusse des Harnes gleichsam gewaltsam wiedersetzt, in gar kurzer Zeit sehr bedenkliche Zufälle verursacht. Da die Harnblase aus einem muskulösen Sacke oder Beutel besteht, so ist es auch ganz begreiflich, daß sich ein mehr oder minder heftiger Krampf zu allen Krankheiten derselben symptomatisch gesellt. Z. B. zur Blasenentzündung §. 1., zum Harnsteine, zum Blasencatarrhe §. 19., zum Blutharnen §. 83., und selbst zu einem überhandnehmenden venerischem und arthritischen Tripper. Symptomatisch und periodisch gesellt sich ferner der Blasenkrampf nicht nur zu den Geschwüren der Harnblase §. 25., sondern selbst

1) Die drei Monographien über den Blasenkrampf von Ettmüller, Fürstenau und Hoffmann kenne ich blos aus *Ploucquets* Bibl. med. pract.

zu den meisten organischen Veränderungen des Mastdarms, so wie zu den meisten Krankheiten der Nieren, welche z. B. Blut, Eiter, oder Steine in die Blase hinabschicken.

Hier aber haben wir nur denjenigen Blasenkrampf in Betrachtung zu nehmen, welcher bei alten Männern ohne Harnsteine, ohne Krankheit der Nieren und des Mastdarms, gleichsam für sich bestehend, als ein dieser Lebensperiode bei arthritischer Constitution, besonders eigener Zufall erscheint. — So erzählt Hoffmann [1]) einen Fall von einem vierzigjährigen, endlich an oft wiederkommenden heftigen Blasenkrämpfen gestorbenen Manne, in welchem die Leichenöffnung die Harnblase bis auf eine Verdickung, und Erweiterung ihrer von Blut strotzenden Gefäße übrigens ganz gesund zeigte. — Einen andern einige 60 Jahr alten arthritischen Mann, der an gleichen Zufällen litt, heilte er in sieben Tagen glücklich, durch Aderlassen und milde einwickelnde Getränke. Ein anderer über 60 Jahr alter Geistlicher bekam, besonders nach langem lautem Predigen, die heftigsten Blasenkrämpfe, welche mit Entzündung, Eiterung und Tod endigten. Ein anderer 60jähriger Gelehrter ward endlich doch ein Opfer der Blasenkrämpfe, die ihn drei Jahre lang geplagt hatten.

1) De gravi spasmo et dolore vesicae et adjacentium partium im vierten Bande der Medicina rat. syst. Obs. 1. 2. 3. und 7.

§. 13.

Die Erkenntniß des Blasenkrampfs fällt in den meisten Fällen nicht schwer. Denn da wir hier größtentheils nur von Kranken aus höheren Ständen sprechen, welche gewöhnlich die Lage und Größe ihrer Harnblase gut kennen, auch bei sogenannten galanten Krankheiten die gradweise, und beschwerliche Ausleerung und Zusammenziehung derselben sattsam empfanden, so fühlen auch solche Kranke, bestimmt und ohne Täuschung, in ihrer Harnblase, einen heftigen, zusammenziehenden, schnürenden Schmerz. Dieser Schmerz schießt vorwärts gegen die Harnröhre, kitzelt die Eichel und steift sie, aber mit Unbehaglichkeit. Der Abgang des Harns ist Trotz des allerheftigsten Triebes dazu gehemmt. Der in den Harnleitern vor der zusammengeschnürten Harnblase sich ansammelnde Harn spannt dieselben, macht Schmerzen in den Lenden, im Kreuze, in den Hoden, ja selbst in den Schenkeln. Die gleichsam zu einem harten Ball zusammengezogene Harnblase, zerrt am Mastdarm, verursacht Stuhlzwang, und durch Zurückhalten der Blähungen einen trommelartig aufgetriebenen Unterleib. Daher bei diesem Zufall, dem man auch, leider seiner Allgemeinheit wegen, den eigenen Namen Harnwinde giebt, große Unbehaglichkeit, Unruhe, Beängstigung, und kalter Schweiß bemerkt werden. Hält ein solcher Krampf mehrere Stunden lang an, so bewirkt er bei alten Männern ein Vordrängen, Heraustreiben, oder sogenannten Vorfall des Mastdarms, die

Gliedmaßen erkalten, der Kranke fällt in Ohnmacht, oder geräth fast in Verzweiflung, bekommt Zuckungen, bis ein Schlagfluß seine Leiden endigt.

Bisweilen wird der in den Harnleitern sich ansammelnde und stockende [1]) Harn mittelst der Saugadern des Beckens und der Lenden wieder aufgenommen, der Blutmasse beigemischt, und durch bald diese bald jene Zweige der Aorta aus dem Körper weggeschaft [2]). Nach Verschiedenheit der organischen Gebilde, durch welche alsdenn dieser resorbirte Harn abgeht, entstehen auch verschiedene Zufälle. Geht dieser wieder eingesogene Harn z. B. vorzüglich durch die Lungen ab, so macht er stinkenden Athem, wird er nach der Haut getrieben, so macht er harnhaft stinkenden Schweiß, wird er nach dem Darmkanal getrieben, so macht er harnhaftes Aufstoßen, Erbrechen und Durchfall, wird er gegen das Haupt und Gehirn getrieben, so macht er Speichelfluß, Kopfschmerz, Schwindel und Schlagfluß. Gemeiniglich veranlaßt aber dieser eingesogene Harn einen tödtlichen Typhus.

§. 14.

Die Wahrheit der Bemerkung in der Ankündigung der Preisaufgabe: „Daß die Symptome der Blasen-

1) *Sim. Neuburg* Diss. de acrimonia in corpore humano retenta. Goettingae. 1783.

2) Man vergleiche hiermit §. LXXVII. meiner Preißschrift de Morbis vasorum absorbentium. Francofurti. Boselli. 1795.

entzündung und des Blasenkrampfes sich sehr ähnlich, und deßwegen die Diagnosis nach den Symptomen nicht anders als äusserst trügerisch seyn könne," ist so auffallend, daß man selbst bei den größten Aerzten die Semiotik beider Krankheiten nicht scharf gezeichnet findet; z. B. selbst Fried. Hoffmann erzählt im ersten Theile des vierten Bandes, seiner mit vollem Rechte von ihm, für damalige Zeiten, sogenannten Medicina rationalis systematica im 9. Kap. de vesicae inflammatione vier Beispiele von Blasenentzündung, welche im zweiten Theile desselben Bandes, nur mit wenig veränderten Worten unter den acht Beispielen von Blasenkrampf mit der ausdrücklichen Ueberschrift: de gravi spasmo et dolore vesicae wieder vorkommen. Von diesen acht Observationen scheinen mir aber nur zwei (nämlich Obs. IV. und V.) zur Blasenentzündung, die übrigen sechs hingegen zum Blasenkrampfe zu gehören.

Ungeachtet aber ein oft wiederkommender Blasenkrampf eine Blasenentzündung veranlassen, so wie umgekehrt eine Blasenentzündung einen örtlichen allgemeinen Blasenkrampf veranlassen kann, so unterscheidet sich doch (besonders abgesehen von Harnsteinen), deutlich genug die Blasenentzündung von dem, in diagnostischer Hinsicht, als unwesentliches Symptom sich zu ihr gesellenden Blasenkrampfe, und umgekehrt Blasenkrampf von der Entzündung, durch folgende charakteristische Umstände:

1) Wird die Harnblase in einen langen, ovalen, sich

weit über die Schambeine hinauf erstreckenden, schmerzhaften Sack mit heftigem Fieber u. s. f. ausgedehnt, so ist Blasenentzündung aufs deutlichste und auffallendste vom Blasenkrampfe unterschieden, und wohl keinem Zweifel unterworfen, daß diese Krankheit zur Entzündung gehört.

2) Ein freilich sehr auffallender, aber am Krankenbette nicht so leicht auszumittelnder Unterschied ist wohl zwischen der Blasenentzündung und dem Blasenkrampfe, daß beim Blasenkrampfe die Blase, nach Art aller hohlen Muskeln, sogleich oder wenigstens sehr bald die ganze Blase ergreift, da hingegen die Entzündung oft nur stellenweise die Blase einnimmt, wenigstens an einer Stelle zuerst anfängt §. 2. und nach Stunden, Tagen, ja Jahren erst weiter schreitet.

3) Die bloße Entzündung zieht die Harnblase nicht zusammen, wie doch der Krampf thut, nach dem bekannten physiologischen Gesetze, daß ein entzündeter Muskel, selbst bei der Reizung sich nicht willig zusammenzieht; daher ist auch ein entzündetes Stück des Darmkanales ausgedehnter, dicker und klumpiger (z. B. bei dem leider nur zu oft vorkommenden Ileus), nicht zusammengezogen, oder enger, wie im krampfigen Zustande.

4) Ein Druck auf den Schamhügel, oder auf das Mittelfleisch, oder durch den Mastdarm auf die leidende Harnblase, vermehrt bei einer Blasenentzündung die

Schmerzen aufs fürchterlichste; nicht so beim Blasenkrampfe.

5) Nach Richter ist es ein sicheres Zeichen, daß die Blase entzündet ist, wenn der Schmerz in dem Augenblicke zunimmt, wo der Urin ausfließt.

6) Auch die Dauer des Schmerzes, welche gewöhnlich entweder eine auffallende Continuität oder Periodicität verräth, unterscheidet die Blasenentzündung vom Blasenkrampfe. Hält der Schmerz nicht nur unausgesetzt an, sondern fährt er in einem gleichen Grade fort, oder steigt er wohl gar, ohne merkliches und bedeutendes Nachlassen, so kann man auf Entzündung, nicht sowohl auf Blasenkrampf schließen. Läßt der Schmerz hingegen Minuten, ja Stunden lang, großentheils wenigstens, nach, so kann man wohl nicht irren, wenn man auf Blasenkrampf schließt. Fried. Hoffmann erklärt sogar, nach dem zu seiner Zeit angenommenen Systeme die Periodicität des Blasenkrampfes ganz sinnreich.

7) Die Art des Schmerzes selbst unterscheidet die Blasenentzündung von dem Blasenkrampfe. Bei der Entzündung ist der Schmerz mehr brennend, klopfend, stechend, bei dem Blasenkrampfe mehr drückend und kneipend, und den sogenannten Wehen der Gebährenden gleichend.

8) Auch die Beschaffenheit des Kranken kann uns Unterschiede an die Hand geben, ist er robust, vollsäftig, mehr fett als mager, ist er sonst zu Entzündungen

geneigt gewesen, hat er die Gewohnheit gehabt Blut zu lassen, und dieses einige Zeit zuvor unterlassen, so kann man auf Entzündung schließen; ist der Patient dagegen schwächlich, ehedem zu Krämpfen und Koliken geneigt gewesen, so darf man auf Blasenkrampf schließen.

9) Erleichtert den Unterschied schon gewissermaßen das hohe Alter des Kranken. Nicht leicht läßt sich vermuthen, daß ein Mann, der ein hohes Alter ohne Krampfzufälle erreichte, auf einmal nun noch im hohen Alter damit geplagt seyn sollte, sondern man kann bei einer sonst gesunden Constitution eher auf beginnende Entzündung schließen. Ohnehin ist Blasenlähmung, der dem Krampfe entgegengesetzte Zustand, bei Männern von hohem Alter sehr gewöhnlich.

10) War der Patient vorgängig dem Blutharnen ausgesetzt, so ist eher auf einen Krampf, als Entzündung der Harnblase zu schließen; denn es ist bekannt, daß die Harnblase wohl den scharfscheinenden Harn, aber nicht das mild scheinende Blut, ohne heftige Krämpfe zu erregen, verträgt.

11) Haben, nach der Erzählung des Kranken, Blasenkrämpfe ihn schon öfters geplagt, so darf man auch wohl schließen, daß der gegenwärtige Zufall von gleicher Art sey, und Entzündung nur zur Folge haben könne. Eine acute Blasenentzündung ist eine zu gefährliche Krankheit, als daß sie öfters wieder kommen sollte, wie doch der Fall beim Blasenkrampfe zu seyn pflegt.

12) Der Puls ist bei der Blasenentzündung hart,

voll, gespannt, fieberhaft, beim Blasenkrampfe nicht fieberhaft, sondern mehr krampfig und zusammengezogen. Doch erfordert diese Beurtheilung einen eigens hierin geübten erfahrnen Arzt.

13) Auch kann die nächste veranlassende Ursache einiges Licht zu dieser Unterscheidung gewähren. Sind es mehr aufs Nervensystem, als aufs Blutgefäßsystem wirkende Ursachen, z. B. Zorn, Schrecken, Betrübniß, als unter Nro. 8. und 10. angegebene Ursachen, so läßt sich ein Blasenkrampf, nicht gleich eine Entzündung vermuthen; daß freilich in den Fällen, wo die Krankheit durch äussere Gewalt, durch eine Schnitt- Stich- oder Schuswunde, durch Steinschnitt, durch einen Stoß oder Schlag erfolgt, die Diagnosis leichter ist, braucht hier kaum erwähnt zu werden.

14) Endlich ist im Durchschnitt, abgesehen von Harnsteinen, eine acute idiopathische Blasenentzündung selbst bei Männern von arthritischer Constitution eine seltene, Blasenkrampf eine desto gemeinere Krankheit. Folglich läßt sich auch in einem vorkommenden Falle eher dieser, als jener erwarten.

Zeigen sich gleich nicht allemal diese angegebenen Unterschiede zwischen der Blasenentzündung und dem Blasenkrampfe, weder in Gesammtschaft, noch in einem hervorstechenden Grade, so werden doch in den meisten Fällen mehrere derselben zusammen kommende hinreichen, um die Diagnosis sicher zu stellen.

§. 15.

Die Blasenentzündung und der Blasenkrampf unterscheiden sich von Steinbeschwerden in Menschen von hohem Alter und arthritischer Constitution durch

1) ihr, wenigstens gewöhnlich, plötzliches Entstehen, ohne vorgängiges Leiden an diesem Theile. Denn ungeachtet man Fälle aufgezeichnet findet, dergleichen mir noch kürzlich zwei vorkamen, wo man erst nach dem Tode das Daseyn eines Steins bestättigt fand, oder allererst entdeckte, so verrathen doch gewöhnlich Steine ihre Gegenwart, ehe sie so heftige, dringende Zufälle, als die Zufälle einer Entzündung oder eines Krampfes, erregen.

2) Die Gegend, worin der Kranke lebte, entscheidet manchmal leicht über alle Zweideutigkeit. Z. B. lebte der Kranke beständig in einer Gegend, wo der Stein (wie z. B. im Hannöverischen und einigen Rheingegenden) eine ganz unerhörte Krankheit ist, so kann man auch nicht auf Steinbeschwerden denken.

3) Die vorgängige Abwesenheit aller bekannten charakteristischen Zeichen eines Steines.

4) Die Entzündung vom Steine fängt gewöhnlich langsamer an, so wie sie auch langsamer zunimmt. Die acute Blasenentzündung, der eminente Blasenkrampf, steigt in kurzer Zeit auf eine beträchtliche Höhe.

5) Die Heftigkeit der Zufälle selbst. Steinbeschwerden sind zwar sehr peinigend, doch selten auf einmal im hohen Alter allererst so entsetzlich heftig.

6) Durch den anhaltenden Schmerz in jeder Lage und Stellung des Kranken. Entzündung und Krampf vom Stein, pflegt sich in irgend einer Lage oder Stellung des Körpers des Kranken zu vermindern, welches freilich, weder bei der Blasenentzündung noch bei dem Blasenkrampfe der Fall seyn kann.

7) Selten werden einem erfahrenen Arzte doch die hinreichenden Ursachen so ganz entgehen, woher in einem vorliegenden Falle die Krankheit entsprungen seyn müsse, besonders da er es hier mit Männern von hohem Alter zu thun hat. Hat er nun eine andere Ursache, als Stein, deutlich und überzeugend aufgefunden, so hat er nicht nöthig, ferner noch an Harnsteine zu denken.

8) Auch halten viele, z. B. Riverius [1]), Thoner [2]), Laurent [3]), Pechlin [4]), Blakrie [5]), den bei arthritischen Personen abgehenden Gries oder Sand [6]) gerade für ein Zeichen von der Abwesenheit eines Steins. Daß wenigstens bei arthritischen Männern solcher Gries bei völlig gesunden Nieren und Harnblase, ohne den entferntesten Verdacht von Steinbe-

1) Obs. medicae. 1646.

2) Epist. Libr. VI.

3) Fxercitationes in nonnullos minus absolute veros Hippocrates Aphorismos. Hamb. 1653.

4) Obs. physico medicae. Hamb. 1691.

5) Disquisition, on Medicines that dissolve the Stone. London. 1771.

6) *I. N. Ch. Adami* de materia calcaria post diuturnam arthritidem per vesicam urinariam educta, observatio singularis. Lubecae. 1740.

schwerden, abgehet, bin ich durch die Erfahrung aufs vollkommenste überzeugt [1]).

§. 16.

Zu den Ursachen des eigentlichen Blasenkrampfes (abgesehen von Harnsteinen), gehören ausser der schon gedachten Blasenentzündung, das Blutharnen, die Hämorrhoiden der Blase, ein salziger scharfer Urin, der Genuß sehr saurer Dinge, reizende, ungegohrene Getränke, die Geschwüre in der Harnblase, die sitzende Lebensart vollsäftiger, eine gute Tafel fuhrender alter Männer, Verkältung, zu vieles Trinken, Schrecken, Aerger, Zorn, Kolikschmerzen, Spanische Fliegen innerlich genommen, oder äusserlich in Blasenpflastern angebracht, übertriebene Anstrengung im Beischlaf, am gewöhnlichsten aber versetzte, sogenannte arthritische Schärfe.

Blasenkrämpfe, die durch den Eiter aus schwärenden Nieren, oder durch Krankheiten des Mastdarms und der Saamenbläschen, oder durch gewaltsames Anstrengen beim Heben, (sogenanntes Verheben), überhaupt durch zu starke Leibesanstrengung entstehen, scheinen eben so wenig, als die durch äussere Gewaltthätig-

1) Recensent in der Jenaer Literatur-Zeitung, zergliederte einen 83jährigen Mann, welcher an Harnbeschwerden und Blasenschmerz gelitten hatte, und bei welchem sich zwei Steine in den Kelchen der rechten Niere befanden, die im Leben durch kein einziges Zeichen sich verrathen hatten.

keiten und Wunden verursacht werden, zu unserm Zwecke zu gehören.

Daß Spulwürmer, wenn sie aus dem Darmkanale in die Blase gerathen, Blasenkrämpfe verursachen, ist leicht begreiflich, allein daß sie sogar durch die Harnröhre lebendig abgehen, sollte man kaum glauben, und doch sah ich den Fall bei einem Manne, so wie ihn auch Panzani [1]) und Acrell [2]) beobachteten.

Pinel [3]) sah einen Blasenkrampf auf Verletzung der Schilddrüße erfolgen.

§. 17.

Ein eigentlicher Blasenkrampf ist bei weitem nicht so gefährlich, als eine Blasenentzündung. Wenige Menschen wirds wohl geben, die nicht in einem geringen Grade einen Blasenkrampf bei zu langem Zurückhalten des Harnes, oder beim Abführen, z. B. durch Cremor Tartari, oder bei Diarrhöen, oder bei einem heftigen Stuhlzwange empfunden haben sollten. Denn was sind die lebhaften Empfindungen eines Spannens, Drängens, Ziehens, ja wohl gar Stechens in der Harnblase bei

1) Giornale della Medicina. Venet. 1786. Tom. II. übersetzt von Weigel in seiner Italienischen Bibliothek. Erster Band. zweites Stück. No. 2, nennt den Fall cistalgia elmintica, und führt auch andere Fälle an. Nach Bremsers klassischem Werke über Würmer Seite 170 sind es nicht Spulwürmer (Ascarides), sondern Pallisadenwürmer (Strongyli) welche durch die Harnröhre abgehen.

2) Chirurgische Vorfälle. Zweiter Band.

3) Nosographie philosophique.

diesen Gelegenheiten anders, als krampfhaftes Zusammenziehen ihrer gereizten Muskelfasern? Auch legt sich ein solcher, durch keine ausserordentliche Schädlichkeiten erregter Blasenkrampf bald wieder; und vermeidet der Patient nur die ihn excitirenden Dinge, so legt er sich vollkommen, ohne eine Spur seines ehemaligen Daseins zurück zu lassen. Allein dieses ist selten der Fall, wie aus den oben im 16. §. angegebenen Ursachen desjenigen Blasenkrampfes, von dem hier gehandelt wird, erhellt.

Lös't sich dieser Krampf nicht, wenigstens bis zu einem erträglichen Grade, so kann er sogar tödtlich werden.

Hat der Blasenkrampf zu lange angehalten, oder ist er zu oft wieder gekommen, so geht er auch wohl, besonders bei alten Männern, durch Schwächung der Muskelfasern der Harnblase, in die entgegengesetzte Krankheit, nämlich in die Blasenlähmung §. 32. über.

§. 18.

In Rücksicht der **Behandlung** eines Blasenkrampfes bei Menschen von hohem Alter, und arthritischer Constitution, findet größtentheils diejenige Heilmethode statt, welche bei der Blasenentzündung §. 8. angegeben worden, um so mehr, als, wie gesagt, Blasenentzündung mit mehr oder minderem Blasenkrampfe verbunden zu seyn pflegt.

Daß man folglich, wenn die aus den Gliedmaßen verschwundene Gichtmaterie sich auf die Blase wirft, und Krampf erregt, diese auf die Gliedmaßen zurück zu leiten suchen müsse, braucht wohl keiner Wiederholung.

Clerk [1]) legt deßhalb spanische Fliegenpflaster an die Beine, und behauptet, die arthritische Strangurie habe das Besondere und Diagnostische, daß sie sich am kräftigsten durch solche Blasenpflaster heben lasse, welche doch sonst so leicht Strangurie zu erzeugen pflegen. Adolph Murray [2]) sah in diesem Falle einen auf dem Kreuzbein abgebrannten Pouteauschen Cylinder auf der Stelle helfen.

Wie erstaunend wirksam ein Cauterium sich in solchen arthritischen Zufällen beweißt, sehen wir an dem von H. R. Schmidt im XLVII. §. seines Commentarius de Nervis lumbalibus angeführten Falle, bei einer Atrophia a materia arthritica, wo, nachdem alles vergeblich angewendet worden war, in sechs Tagen, nach an den Lenden angelegtem glühendem Eisen „materies arthritica, antiqua sua sede (nämlich im Fuße) relicta, ad genu migravit", und der Kranke geheilt ward.

Insbesondere passen hier die angegebenen Bähungen oder Aufschläge von erweichenden Breien aus Leinsaamenmehl, oder Mohnköpfen, oder Bilsenkraut, oder Eibischwurzel mit Milch, oder Semmelkrummen, auf den Schaamberg und das Mittelfleisch. Des Nachts legt man Kräutersäckchen aus Pfeffermünze, Salbei, Chamillen, Hollunderblüthe, oder das Emplastrum

1) Essays and Observations physical and litterary. Vol. III. Pag. 445.

2) Diss. de paracentesi cystidis urinariae. Upsal. 1771.

de mica panis auf, und macht nebenher noch Einreibungen der flüchtigen Salbe mit Campher und Mohnsaft, oder selbst auch, (ohne den mindesten Verdacht von venerischem Gifte), als krampfstillendes Mittel der Quecksilbersalbe. Simmons und Fowler rühmen den Tabacksaufguß bei Harnbeschwerden alter Leute. Erweichende ölige Klystiere lassen sich hier leichter, und selbst mit mehrerer Hoffnung einer baldigen Hülfe als bei der Entzündung, anbringen. Sehr schnelle Hülfe leistet oft ein mit wässerigem Opiumextrakte zu 3, bis 6 Granen versetztes Klystier.

Der verdiente Wendt [1]) befreite durch den von Lieb empfohlenen Saft der Eispflanze (Mesembryanthemum crystallinum) einen 72jährigen Mann von einem heftigen Blasenkrampfe, an dem er immer des Nachts gelitten hatte. Ja in einem andern verzweifelten Falle leistete er fast augenblickliche Hülfe.

Innerlich reicht man Mohnsaft allein, oder mit Calomel, nebst vielem warmen, schleimigen, milden Getränke, z. B. Absud von Hanfsaamen, Mandelmilch, oder Mohnsaamenmilch, Hanfsaamenmilch. Cline [2]) und Thomas [3]) loben gar sehr die Tinctura ferri muriati nach der neuen Londner Pharma-

1) In Hufelands Journal. Erster Band.

2) Medical Records and Researches selected from the Papers of a private Medical Association. 1798. Vol. 6.

3) The modern Practice of Physick. London. 1802.

copoe bereitet, zu 10 Tropfen stündlich, bis Wirkung erfolgt.

Ist der Patient blutreich, kräftig, oder sind seine gewohnten Blutungen ausgeblieben, zeigen sich Hämorrhoidalknoten am After, so lasse man zur Ader, und lege Blutegel ans Mittelfleisch und an den After.

Kommt der Blasenkrampf von Verkältung, so reibe man Mandelöl, worin möglichst viel Campher aufgelöst worden, oder Opodeldoc in die innere Seite der Schenkel.

Sollte ja ein Unvermögen, den Harn zu lassen, übrig bleiben, so sucht man solches durch die Bärentraube, die Pyrola umbellata [1]), die Perusche Rinde, oder andere stärkende Mittel zu heben. §. 79.

Merkwürdig ist noch der von Uccelli [2]) erzählte Fall, wo eine sehr schmerzhafte Dysurie, die eine Zeitlang einen Mönch geplagt hatte, verschwand, als ein schrecklicher Brand in einem Fuße und Unterschenkel entstand. Er zeigt wenigstens, welche Hülfe auf die Ableitung und Entfernung einer, die Blase zu den heftigsten Krämpfen reizenden Schärfe erfolgt.

Ist der Blasenkrampf gehoben so suche man die Wiederkehr desselben durch krampfstillende Mittel, z. B. Valeriana, oder Zinkblumen zu verhüten.

1) *Smith Barton* in dem Medico chirurgical Transactions. Vol. III. London. 1816 Art. 8.

2) Italienische medicinische chirurgische Bibliothek von Kühn und Weigel. Leipzig. 1793. Erster Band. Erstes Stück. Seite 5.

Blasencatarrh.

(*Catarrhus Vesicae*).

Mictio materiae mucosae bei Plater, Glus bei Linne, Pyuria mucosa, Scabies vesicae, Pyuria viscida bei Sauvages, Dysuria mucosa bei Cullen, Ischuria cystophlegmatica oder Hämorrhoides albae et mucosae bei Fried. Hoffmann und Theden, Blennorrhoea vesicae urinariae, Slymgraveel bei v. der Haar, Inflammation catarrhale ou chronique de la vessie bei Lassus, Tenesmus vesicae bei Barthez, Cystirrhoea bei Odier. Catarrhe de la vessie bei Chopart, Catarrhe vésical bei Pinel, Inflammation de la membrane interne de la vessie bei Nauche, Blennurie bei Alibert, Schleimfluß der Harnblase bei Schmidt.

§. 19.

Diese vorzüglich bei Menschen von hohem Alter [1])

1) Auch bei Frauen kommt der Blasencatarrh vorzüglich nur im hohen Alter vor, wie die zwei von Bailheron (im Journal de Médecine, Tom. 58, und daraus im achten Bande der Sammlungen für praktische Ärzte) erzählten Geschichten, beweisen. Desgleichen Landeutte und Planchon im Journal de Médecine, Tom. 26. und 43.

und sogenanntem phlegmatischen Temperament vorkommende, in einer fehlerhaften Schleimabsonderung der Harnwege, besonders der Harnblase gewissermaßen in einer chronischen, gelinden Entzündung der inneren Haut der Harnröhre, bestehende Krankheit, soll nach Reil [1]), in einer verletzten Vitalität der, freilich nicht leicht zu erweisenden, Schleimdrüsen in der Harnblase bestehen. Mit dem Harn nämlich erscheint ein Schleim, in großer Menge und von abnormer Beschaffenheit.

In einigen Gegenden ist der Blasencatarrh selten, so daß ihn Fried. Hoffmann morbum rarissimum nannte. Allein bisweilen kommt er häufiger vor. Professor Günther [2]) sah ihn im Herbste des Jahrs 1782 am Unterrheine, auf den sogenannten Russischen Catarrh (Influenza) folgen, und einige Monate lang, fast epidemisch herrschen.

Die Krankheit tritt plötzlich, ohne — oder mit Vorboten ein, z. B. Steht sie mit Hämorrhoiden in Verbindung, so gehen solche voraus, oder Beschwerden des Magens, oder Krämpfe des Darmkanales, unordent-

1) Erkenntniß und Kur der Fieber. Dritter Band. Halle. 1800.

2) In Sam. Dencker. Diss. de Catarrho vesicae. Duisb. 1789. Desgleichen Schönburg Diss. de Catarrho vesicae. Duisb. 1794.

Theden chirurgische Wahrnehmungen. Zweiter Band.

Chopart Tr. de Maladies des Voies urinaires.

Pinel Nosographie philosophique. 1807. Paris. Vol. 2.

Louyer Villermay Tr. des Maladies nerveuses ou Vapeurs. Paris. 1806, enthält Seite 436. eine gute Schilderung dieser Krankheit, nebst der Leichenöffnung.

liche Leibesöffnung, flüchtige und stechende Schmerzen, Brennen und Spannung in der Blasengegend, Druck im Mittelfleisch, Schmerz, Pressen, krampfiges Zusammenziehen in der Blase, Beschwerden beim Harnen, und krampfiges Zurückziehen des männlichen Gliedes.

Diese Symptome einer gleichzeitigen Erhöhung der Reizbarkeit im ganzen Harnsysteme und den mit ihm in Mitleidenschaft stehenden Theilen dauern noch während des Blasencatarrhs fort 1).

Kleine Quantitäten des abgehenden Schleimes machen den Urin trübe, blaß, flockig, und fallen nachher aus demselben zu Boden. Zuweilen ist dieser Schleim breiartig, und färbt den Urin beim Schütteln ohne Flocken, zuweilen fadig, flockig, wie ein zusammenhängender Klumpen. Günther und ich selbst sahen ihn so zähe, daß er sich beim Ausschütten aus einem Gefäße ins andere über Fuß lang, ohne zu zerreissen, zog. Zuweilen ist er durchsichtig, weiß, gelb, grün mit Blutstreifen, oft ohne Geruch, zuweilen hingegen entsetzlich stinkend. Nach Cabanis 2) erkennt

1) Reil führt Beispiele dieser Krankheit aus Fried. Hoffmann, Darwin, Cullen und Stöller an, wo sie vielleicht mit einer Wassersucht in Verbindung stand. Der von Hundertmark bemerkte, und in seiner sehr gelehrt commentirten Dissert. de Urina cretacea (in Sandiforts Thesaurus Diss. Tom. I. No. XIX.) beschriebene Fall, der ebenfalls in einem alten Manne von arthritischer Constitution vorkam, scheint auch hierher zu gehören.

2) Observations sur les affections catarrhales en général etc. Paris. 1807.

man daher den Blasencatarrh an seinem besonderen ammoniakalischen Geruche.

Nicht immer färbt solcher Urin die Lakmus Tinctur grün, welches Chopart für beständig hielt, sondern bisweilen auch roth, wie Rauche gegen ihn bemerkt.

Geht dieser Schleim in Menge ab, so wie ihn Günther in einem Tage zu Pfunden, ja Barthez [1]) der selbst daran litt [2]), zu 15 Pfunden in 36 Stunden abgehen sahen, und ist er zähe, so erfordert er Anstrengung zu seiner Ausleerung, und veranlaßt öftere Harnverhaltung. Nach der Ausleerung des Schleims hört das Brennen in der Blasengegend auf, findet sich aber allmählig mit der Ansammlung desselben wieder ein.

Ist die Ansleerung anhaltend und stark, so verfällt der Kranke in hektisches Fieber und zuletzt gerne in Desorganisation seiner Harnwege; z. B. Geschwüre in der Harnblase §. 25. Günther fand in einem 72jährigen Manne, die geborstene Harnröhre eine Fistel bilden, welche jedoch geheilt wurde. Auch fand er bei Leichenöffnungen am Blasencatarrhe Gestorbener, die Harnblase verdickt, entzündet, angefressen, macerirt, und mit den benachbarten Theilen verwachsen.

Ich selbst fand die Harnblase erweitert, schlaff,

1) Sur les maladies goutteuses §. 84.

2) Nach Pinel am ang. Ort und nach dem Journal de Médecine 1806. Nov.

ein wenig verdickt, und inwendig wie schwammig aufgelokkert.

§. 20.

Der Blasencatarrh unterscheidet sich

1) von Steinbeschwerden *a*) durch die Abwesenheit irgend eines vorhergegangenen, einen Stein verrathenden Zeichens. *b*) durch die Erleichterung bei der Zusammenziehung und völliger Entleerung der Harnblase, da umgekehrt beim Blasensteine der Schmerz gerade bei angefüllter Blase am wenigsten, bei entleerter Blase am meisten zu wüthen pflegt. *c*) Die Untersuchung durch den After verräth keinen fremden Körper. *d*) Eine in die Blase gebrachte Sonde entdeckt ebenfalls keinen harten Körper. *e*) Herrscht der Blasencatarrh epidemisch, nicht so der Stein.

2) Von der honigten Harnruhr unterscheidet sich der Blasencatarrh durch den diesem Schleim mangelnden honigartigen Ruckstand nach dem Abdampfen, durch keine so auffallende Abmagerung des Körpers, durch keinen so merklichen Hunger und Durst. Schwerer ist er freilich von der geschmacklosen Harnruhr zu unterscheiden.

3) Von der Eiterung der Blase unterscheidet sich der Blasencatarrh durch seinen Schleim, welcher häufig, durchsichtig, fadig, flockig und klumperig erscheint, wenn Eiter dagegen als ein schwerer, unzusammenhängender, weisser, der Stärke ähnelnder Satz

zu Boden sinkt, beim Schütteln den Harn milchigt macht, meistens riecht, und mit Kali gemischt eine durchsichtige Substanz bildet.

4) Vom Tripper, indem der in der Blase erzeugte Schleim nicht ohne Drang, und ohne Zusammenziehung der Blase erscheint, wenn der in der Harnröhre erzeugte Schleim beim Tripper von selbst wegtröpfelt.

5) Vom Saamen, für welchen ihn ängstliche Kranke halten, durch den Geruch, die Farbe, durchs Flüssigwerden an der Luft und Krystallisation nach gelindem Abdunsten.

§. 21.

Zum Blasencatarrh scheinen vorzüglich geneigt, Branntweintrinker, Männer mit rothem feurigem Gesichte, und Männer die viel mit dem Kopf arbeiten, und viel sitzen. Vielleicht daß auch eine angebohrne oder erworbene Schwäche und Reizbarkeit der schleimabsondernden Organisation der Harnblase dazu beiträgt.

Selten ists, nach Rauche daß ihm nicht Tripper, oder übertriebener Beischlaf vorhergingen, welches letztere auch der von Villermay erzählte Fall, beweiset.

§. 22.

Gelegenheits-Ursachen des Blasencatarrhs, abgesehen von Harnsteinen [1]) sind: Ganz besonders,

1) Rauche Seite 50. sah ihn von zwei Steinen kommen, welche weder er noch die geschicktesten Wundärzte im Leben durchs Sondiren entdecken konnten, sondern die man erst nach dem Tode fand. Ein Paar ganz ähnliche Fälle kamen mir ebenfalls vor.

wie Lentin 1), Günther 2), Reil und Villermay anführen, und ich ebenfalls bestättigen kann, arthritische Constitution, oder versetzte sogenannte Gichtschärfe, Flechtenschärfe, Krätzschärfe oder Verkältung, worauf ihn Günther schon am nämlichen, oder doch am folgenden Tage entstehen sah; harntreibende und reizende Mittel, z. B. spanische Fliegen; vieles Reiten, Onanie, übermäßiger Beischlaf, Geschwüre in der Harnblase, Würmer im Darmkanal, Hämorrhoiden, und reizende Einsprützungen in die Harnblase.

Bisweilen hälts doch sehr schwer die eigentliche wahre Ursache auszumitteln.

Der Blasencatarrh ist bisweilen einfach, bisweilen, außer Harnsteinen, zusammengesetzt, mit Gicht und Hämorrhoiden. Er ist meistens gelinde, doch zuweilen auch sehr heftig, so daß der Kranke an Abzehrung stirbt. Meistens ist er chronisch, doch bisweilen acut und in wenigen Tagen verschwindend. Meistens hat er einen anhaltenden Typus, doch zuweilen Intermissionen, z. B. wenn er mit Hämorrhoiden in Verbindung steht.

§. 23.

Ein Blasencatarrh von unheilbaren Ursachen, z. B. von desorganisirten Eingeweiden ist unheilbar. Man sah ihn mit Friesel abwechseln. Alte Männer erleiden

1) Beiträge zur ausübenden Arzneiwissenschaft.

2) Am ang. Ort, §. XIII.

leicht einen Rückfall. Auch Lassus [1]) erklärt den Blasencatarrh, den er eine chronische Entzündung der Blase nennt, für gewöhnlich unheilbar. Nimmt die Krankheit überhand, so macht sie Blasenlähmung, und die habituell entzündete, innere Haut der Blase wird varikös. Ungeachtet sich die Krankheit durch gute Diät vermindern läßt, behalten sie doch Männer von hohem Alter meistens bis an ihr Lebensende.

§. 24.

Bei der Behandlung des Blasencatarrhs suche man die entfernten Ursachen desselben zu heben. Z. B. Hämorrrhoiden, vorzüglich die Gicht und die Verengungen der Harnröhre. Hat die Krankheit den Charakter der Synocha, oder ist sie mit Blasenentzündung verbunden, wie dieses Odier [2]) in allen Fällen zu anfangs annimmt, so brauche man nach den Umständen, Aderlassen [3]), Blutegel, Bäder und Breiumschläge. Hat sie hingegen den Charakter des Typhus, so gebrauche man stärkende und reizende Mittel, z. B. den Aufguß der Römischen Chamillen oder das Trifolii fibrini oder der Bärentraube mit Kalkwasser. In der Folge, um die Erschlaffung zu heben, Alaun, Campecheholz, die Perusche Rinde, Zimmet und Eisen.

1) Pathologie chirurgicale. Paris. 1803. Tom. I. Cap. 31. Pag. 193.

2) Manuel de Médicine pratique. Genève. 1803.

3) Rauche räth am Fuße nicht am Arme Ader zu lassen, weil solches die Gichtmaterie nach Innen locken würde.

Grashuys heilte mit der Tinctur der China, und des Catechu-Saftes einen 20jährigen, mit Strangurie, und Abmagerung des Körpers verbundenen Blasencatarrh.

Der Complication des Blasencatarrhs begegnet man auf eine ihr angemessene Weise.

So heilte Barthez seinen Kranken, der offenbar am Blasencatarrhe von versetzter Gichtmaterie litt, und wie ich schon anführte, fünfzehn Pfund Schleim in sechs und dreißig Stunden von sich gab, durch große Gaben von Opium, welche er durch den Mund und in Klystieren nehmen ließ, und wiederholtes Anlegen von achtzehn Blutegeln ans Mittelfleisch. Zur Nachkur brauchte er mit großem Nutzen den Aufguß der Virga aurea und anderer balsamischer Pflanzen. Brückmann rühmt die Färber Röthe mit Campher [1]).

Valentin (*Bibliotheque Americaine* N. 9. p. 321) und mit ihm Rauche (S. 53) loben, als das wirksamste Mittel gegen den Blasencatarrh, das Extractum Cicutae bis zu drei Drachmen des Tags. Er heilte damit zwei Kranke wo die Ursache nicht deutlich war, und welche allen andern Mitteln widerstanden hatte. Gegen hartnäckigen Blasencatarrh empfiehlt Rauche das Extractum Hyosciami von ein viertel bis zu einem Gran des Tags.

1) In Horn's Archiv Seite 185.

Boyer heilte nach Cabanis [1]) vielgültigem Zeugnisse einen Blasencatarrh mittelst eines auf die innere Seite des Schenkels gelegten großen Blasenpflasters, dem vielleicht ein Senfaufschlag noch vorzuziehen gewesen wäre. Trampel Beobachtungen Band 2. S. 97. brauchte in allen Fällen mit Nutzen im Damme angebrachte Haarseile.

Schmid empfiehlt warme Aufschläge auf die Schamgegend, Klystiere, Einreibungen der flüchtigen Salbe mit Campher oder Opium in den Damm.

Ein Dr. K... [2]) heilte den Blasencatarrh mit der Mixtura toniconervina Stahlii und der Hulmeschen Mixtur, das ist, dem bei der Mischung von Weinsteinsalz mit Schwefelsäure sich entwickelndem kohlensauren Gase. Nach J. P. Michell's [3]) Erfahrung weicht die Krankheit nur nervenstärkenden Mitteln.

Nach Alibert's Zeugniß (*Tome 1*. S. 581.) heilte Jourda vollkommen einen Blasencatarrh wo durch die Anhäufung des Harnes den der Kranke nicht zu lassen vermochte, die Blase geborsten war, durch eine Potio balsamica aus ein viertel Unze Mandelmilch, zwei Drachmen Arabischen Gummi Schleim, einer Unze

1) Observations sur les affections catarrhales. Paris. 1807. Pag. 27.

2) Im vierten Bande des Hufelandischen Journals.

3) De morbis nervosis Batavorum. Amst. 1783. Pag. 323.

Copaiv Balsam, einer Unze Althea Syrup, und zwei Drachmen Orangenblüth Wasser.

Van der Haar [1]) dagegen hält nichts auf innere Mittel, sondern erwartet sichere Hülfe lediglich von dem standhaften Gebrauche der Kerzen, welche man so lange in die Harnröhre einbringen müsse, bis sie ungehindert in die Blase gelangen. Hierauf mindere sich die schleimige Ausleerung, und höre endlich gänzlich auf. Allein Günther erinnerte schon, mit Recht gegen ihn, theils daß man bei einigen solcher Kranken keine Hindernisse in der Harnröhre fände, theils daß ja Frauen ebenfalls am Blasencatarrhe litten, in deren Harnröhre es doch nicht leicht solche Hindernisse gäbe. Rauche heilte einmal einen Blasencatarrh durch Einsprützungen in die Harnblase, und lobt den Aufguß von Melissa, Parietaria der Wurzel von Fragraria und Nymphaea.

Uebrigens empfehle man den Kranken eine trockene kalte Diät, Fleisch- und andere leicht verdauliche Speisen, Vermeidung lauwarmer Getränke und heftiger Leibesbewegung, besonders des Reitens und des Beischlafs, Warmhalten des Unterleibs durch ein Schaaffell oder Schwanenbauch, nebst Mäßigung in Kopfarbeiten.

1) In den Verhandelingen te Haarlem, und aus diesen in der Sammlung für praktische Ärzte im zweiten Bande.

Blasengeschwüre.

(*Ulcera vesicae.*)

§. 25.

Ungeachtet Geschwüre der Harnblase am häufigsten, entweder durch Steine, äussere Gewaltthätigkeit, einen Fall, oder durch in der Nachbarschaft entstandene Geschwüre entstehen, so findet man doch, wiewohl seltener, daß sie auch ohne diese, hier nicht zu berücksichtigende Ursachen, durch anhaltende Entzündung der Harnblase [1]) von sogenannter Gichtschärfe, durch anhaltenden Blasencatarrh, durch venerisches Gift, durch langanhaltenden Gebrauch mineralischer Säuren [2]) u. s. f. in Männern von hohem Alter [3]) und von großer

1) Dem Recensenten in der Jenaer Literatur-Zeitung zufolge, geht die Blasenentzündung selten in Eiterung über, noch seltener bildete sich auf diesem Wege ein Blasengeschwür. Sie seyen beinahe immer dyscrasischen Ursprungs; wohl möge bei ihrer Entstehung und Fortdauer chronische erysipelatose Entzündung in den Blasenhäuten zugegen seyn, gewiß aber stehe die extensive und intensive Heftigkeit der Eiterung nicht im Verhältnisse und nicht in causaler Abhängigkeit von dieser Entzündung.

2) Man vergleiche hiermit meine Note 266, Seite 126, in dem von Hohnbaum übersetzten Anhange zu Baillie's Anatomie des krankhaften Baues d. m. K. Berlin. 1820.

3) *Christ. Vater.* Diss. de ulcerum vesicae originibus, signis et remediis. Wittemberg. 1709. *Ernest. Pohl.* Diss.

Lebensconsumtion [1]) entstehen. Baillie's [2]) unvergleichliche Abbildung versinnlicht eine Zerstörung der Harnblase, durch ein über ihren oberen und hinteren Theil ausgebreitetes Geschwür. Eine gräßliche Zerstörung des vorderen Theils der Harnblase und Prostata, durch ein Geschwür, welches doch nicht in die Bauchhöhle durchgebrochen war, bildet aus einem 48jährigen Mann ab, Walter der Sohn [3]). Hieher scheint auch Swertners [4]) steatomatoses Geschwür in welches fast die ganze Blase, bis an ihren Hals verwandelt worden war, zu gehören.

§. 26.

Diese Geschwüre dringen bisweilen so tief in die

de ulcere vesicae. Viennae. 1781. *G. A. Welber.* Diss. haemorrhoidum vesicae urinariae pathologia et medela, historia morbi gravis et sectione corporis illustrata. Jena. 1783. Whyß und Lindt im Museum der Heilkunde von der Helvetischen Gesellschaft. Erster Band. Zürich. 1792. L. F. B. Lentin Beiträge z. a. A. dritter Band. Leipzig. 1804. Krankheiten der Harnblase der Alten. Seite 67.

1) K. K. Siebolds Chirurgisches Tagebuch, Nürnberg 1792 enthält No. 18 einen ganz hierher gehörigen Fall von einem Geschwüre am Blasenhalse der übrigens gesunden Blase.

2) A Series of Engravings accompanied with Explanations which are intended to illustrate the Morbid Anatomy. London 1803. Fasciculus. VII. Plate 1. Fig. 1.

3) Einige Krankheiten der Nieren und Harnblase untersucht und durch Leichenöffnungen bestättigt. Berlin, 1800. Auch in den Mèmoires de l'Academie de Berlin. *Ever. Home* a. a. O. Vol. 1. Plate 9. und 13. und Vol. II. Plate 4.

4) In Richters chirurgischer Bibliothek. Fünft. Band. Seite 551.

Substanz der Blase, daß sie einen Theil derselben gänzlich zerstören, und dadurch nach Verschiedenheit der Stelle, verschiedene Zufälle hervorbringen. Z. B. wird der untere Theil der Blase zerstört, so geräth der Harn, als ein sogenannter Depôt urineux in den Zellstoff um die Blase, dringt in das Mittelfleisch und in den Hodensack, und verursacht durch Entzündung Eiterung und Aufbruch, Harnfisteln §. 128.

Wird der vordere Theil der Blase zerstört, so geräth der Harn in den Zellstoff der Bauchdecken und Bauchmuskeln, und verursacht bis zur Brust hinauf Verwüstungen und Fisteln. Wird der obere Theil der Blase zerstört, so rinnt der Harn in die Bauchhöhle, und erregt tödtliche Entzündung des Bauchfells, wie unter andern Baillie [1]) davon ein Beispiel sah. Oder durch die sogenannte adhäsive Entzündung entsteht an der Stelle eines solchen Geschwüres eine Communication der Blasenhöhle mit dem Darmkanale. Der berühmte Frank [2]) fand in einem 64jährigen Manne, krebsartige Geschwülste des Gekröses mit der Harnblase verwachsen, aus welcher sich durch ein großes Loch der

1) The Morbid Anatomy of some of the most important parts of the human Body. London 1793. Cap. 6. Teutsch übersetzt von S. Th. v. Soemmerring. Berlin, 1794. nebst den Anhang von Hohnbaum. Berlin 1820.

2) Oratio academica de vesica urinali ex vicinia morbosa aegrotante. Ticini. 1786. wieder abgedruckt in den Opusculis No. IV, und den Neuen Sammlungen von Abhandlungen für Wundärzte. Leipzig 1788. im 20. Stück

äusserst stinkende Harn in die Beckenhöhle ergossen hatte. Deßgleichen fand er in einem 72jährigen Priester, von dessen Krankengeschichte er auch das Tagebuch beifügt, die Harnblase mit dem linken Colon mittelst eines Loches in Verbindung stehen, durch welches eine sogenannte Diarrhoea urinalis erfolgte, die in acht Tagen tödtlich ablief. — Auch führt er aus Schenk einen gleichen Fall an, welcher selbst einen Arzt betraf.

Erfolgt durch Zerstörung des hintern Theils der Blase die Communication der Harnblasenhöhle mit dem Mastdarme, so rinnt der Harn in ihn hinein, und erregt mehr oder weniger Entzündung, so wie umgekehrt, der Koth in die Harnblase geräth. Diesen traurigen Fall sah ich selbst in einem 70jährigen Arzte, durch einen vor vielen Jahren erhaltenen Stoß von einer Schlittendeichsel.

Auch erzählen Hoffmann und Albinus [1] ausser manchen andern älteren und neueren Schriftstellern gleiche Fälle.

Selten bricht wohl ein Blasengeschwür bei alten Männern durch den Nabel, so daß durch selbigen der Harn ausrinnt.

Bisweilen wird durch Geschwüre nur stellenweis, wie ich mehreremale sah, bisweilen hingegen fast die ganze innere Membran der Harnblase durch Eiterung auf eine solche Art zerstört, daß ihre Muskelfasern so

1) Annotationum academicarum Lib. VII. Cap. 13.

entblößt sich zeigen, als wenn sie mit Fleiß präparirt worden wären. Ist dieses etwa der Fall da, wo man die Harnblase netzförmig nannte [1]?

§. 27.

Fabricius von Hilden [2], Willis [3], Ruysch [4], Koch [5], Grimm [6], Guisard [7], Daniel [8], Raulin [9] wollen die innere Membran der Harnblase bei solchen Geschwüren lappenweis abgehen gesehen haben, ja Rouhault [10] will sogar noch Gefäßnetzchen in solchen abgegangenen Bruchstückchen bemerkt haben. Ich lasse dahin gestellt seyn, ob dieses nicht mitunter etwa fest gewordener Schleim gewesen seyn mochte, dergleichen man beim Blasencatarrh §. 19. abgehen sieht, um so mehr, da selbst Morgagni [11] über ähnliche Beobachtungen nichts zu entscheiden wagt.

§. 28.

Die bedenklichen Zufälle, welche sich mitunter

1) *P. Ialon* Eph. Nat. cur. D. II., ann. II., Obs. 129.
2) Obs. Centuria IV.
3) De Urinis.
4) Adv. anat. med. chir. Dec. 2. Amst. 1720. pag. 24.
5) Affectus rarissimus ab *H. Boerhaave* sanatus. Leid. 1738. wieder abgedruckt im Hallerischen Selectus Diss. pract. Vol. IV. Tab. 14.
6) Eph. Nat. Cur. 1712. Art. V. Obs. 113.
7) Pratique de Chirurgie.
8) Beiträge zur med. Gelehrsamkeit. Dritter Theil. Halle. 1755.
9) Observations de Médicine Paris, 1752.
10) Histoire de l'Acad. des Sciences à Paris, 1714.
11) Epist. XLI. Art. 6.

zu solchen Blasengeschwüren gesellen, sind nicht nur aus dem schon Gesagten leicht abzunehmen, sondern bereits von Celsus [1]) ausgesprochen worden, indem er schrieb: „Non ignoramus, orto cancro vesicae (worunter hier wohl nur ein Geschwür zu verstehen ist) saepe affici stomachum, cui cum vesica quoddam consortium est: ex eoque fieri, ut neque retineatur cibus, neque, si quis retentus est, concoquatur, neque corpus alatur: ideoque ne vulnus quidem aut purgari aut ali possit, quae necessario mortem inferent." Das Nämliche ist leider nur zu oft von sehr vielen Schriftstellern wiederholt worden. Die fast durch keine Kunst hinlänglich zu mildernde Schärfe des Harnes bei alten Männern erneuert beständig durch Reizung der Geschwüre die wahrhaft nagenden Schmerzen solcher bedaurungswürdigen Kranken. Indem nun vollends jeder noch so unbedeutend scheinende Fehler in der Diät, jede Gemüthsbewegung, ja fast jeder beträchtliche Witterungswechsel diese Plagen vermehrt, so werden die ohnehin geringen Kräfte solcher alten Männer völlig aufgezehrt, besonders da selbst jüngere Männer, unter solchen Umständen, am Marasmus dahin sinken.

Indessen hat man doch Beispiele, daß selbst unter den ungünstigsten Umständen Blasengeschwüre heilten.

1) Libro VII, Cap. 27.

§. 29.

Da alle Geschwüre der Blase, nur als Folge einer örtlichen oder einer allgemeinen Entzündung der Blase angesehen werden müssen, so kann ich hier die schon im §. 6. angegebenen Ursachen der Entzündung, als Ursache der Geschwüre, um Wiederholung zu vermeiden, übergehen.

Daß seit dreihundert Jahren, oder der Erscheinung der venerischen Krankheit, Blasengeschwüre häufiger vorkommen, ist wohl gewiß, daß man aber seit dieser Periode bösartigere Blasengeschwüre sähe, ließe sich leicht durch Stellen aus Hippokrates und Celsus deren eine ich im vorhergehenden §phen anführe, widerlegen, welche von so argen Blasengeschwüren sprechen, als man sie nur immer in unsern Zeiten sehen kann.

Daß aber eine örtliche oder allgemeine Blasenentzündung in Eiterung übergegangen, folglich ein Geschwür entstanden ist, verrathen, außer der deutlichen vorhergegangenen Entzündung, der Abgang eines sich ziehenden, etwas zähen, bald im Harnglase zu Boden sinkenden, mit Schleim-Flocken, auch wohl mit Blutstreifen untermischten Eiters, ferner die besonders des Morgens, wegen des alsdann schärferen Harnes sich vermehrenden Schmerzen, falls solche nicht schon Nachts den Kranken zum Harnlassen nöthigen.

Zuverlässig und richtig fand ich wenigstens bis jetzt

noch immer die von Wintringham 1) angegebenen Unterscheidungs-Zeichen zwischen dem Eiter der Nieren und der Harnblase: „Wenn die Nieren eitern, schreibt er, so sieht die Materie, die sich aus dem Harne absetzt, gemeiniglich wahrem Eiter gleich; eitert aber die Harnblase, so ist der Bodensatz des Harnes nicht allein eitrig, sondern auch klebrig und schwer.“ Ich fand noch überdies, daß der Eiter der Nieren sich leichter, als der Eiter der Harnblase, mit dem Harn vermischen läßt. Um zu theoretisiren, könnte man dieses von dem zäheren Schleime herleiten, welchen die Harnblasenwände vor den Nierenbeckenwänden und Harnleiterwänden nöthig haben, da wohl in der Blase, aber weder im Nierenbecken, noch in den Harnleitern sich der Urin stundenlang aufhalten sollte.

Von dem Blasencatarrhe, wenigstens in dessen früheren Periode, unterscheiden sich die Blasengeschwüre durch die ihnen vorhergegangenen lebhaften Entzündungs-Zufälle, durch ihren anhaltenden nagenden Schmerz, und durch ihren, doch nicht in der großen Menge abgehenden, Eiter.

Von dem Tripper unterscheiden sich Blasengeschwüre hauptsächlich durch ihren, nur beim Harnlassen mit dem Harn erscheinenden, Eiter, (außer wenn veraltete Blasengeschwüre mit dem Unvermögen den Harn

1) De morbis quibusdam commentarü. Londini 1783. Nro. 318.

zu lassen verbunden sind), ferner durch ihren in grösserer Menge auf einmal erscheinenden Eiter, und durch die zähere Beschaffenheit des Eiters selbst.

Von bloßen Steinbeschwerden, ohne Geschwür, unterscheidet sich ein Blasengeschwür deutlich genug, indem bei ersterem kein Eiter mit dem Harne erscheint.

Allein von den Geschwüren, welche von Harnsteinen kommen, lassen sich andere, z. B. durch arthritische Constitution erregte Geschwüre, ohne die vorhergegangenen oder begleitenden Umstände zu kennen, nicht leicht unterscheiden. Denn da man bei andern Geschwüren, sobald sie einmal ordentlich eitern, durch den bloßen Eiter nicht zu unterscheiden vermag, ob sie durch Schnitt, Hieb, Stich, Schuß, Stoß, oder Verbrennung entstanden, so wird man das hier um so weniger im Stande seyn, da man den Eiter nicht einmal rein, das ist, ohne Vermischung mit Urin vor sich hat, und einem die Ansicht der eiternden Fläche ganz entgeht. Die vorgängigen Gichtbeschwerden, die vorgängige Entzündung u. s. f. können allein das hiezu nöthige Licht ertheilen.

Rinnt der Eiter aus unschmerzhaften [1]) Nierengeschwüren in die Harnblase, so kann durch den Schmerz,

1) Beispiele von unschmerzhaften Nierengeschwüren siehe in Wichmanns Diagnostik B. 1. S. 178. Suter in der Med. Nationalzeitung 1798. Schmidtmann in Hufelands Journal B. 7. St. 4. S. 45.

welchen dieser Eiter in der Harnblase erregt, der Fall so täuschend werden, daß man Blasengeschwüre vermuthet, wo doch die Blase ganz gesund nach dem Tode angetroffen wird, wie Oberteuffer [1]) sowohl als Mieg [2]) davon merkwürdige Fälle erzählen.

§. 30.

Da wir weder die Größe, oder den Umfang, noch die Tiefe und Anzahl der Geschwüre in der Harnblase mit einiger Gewißheit zu bestimmen vermögen, indem ein kleines, aber die Blase durchfressendes Geschwür plötzlich tödtet, wenn ein weit über ihre Fläche verbreitetes, aber flaches, oder weniger tiefes Geschwür, wie wir an Steinkranken wahrnehmen, Jahre lang anhalten kann, so läßt sich auch meistens nur eine ungewisse, immer aber doch eine sehr bedenkliche Prognosis stellen.

Daß jene, durch den Stein entstandene, flachen Geschwüre der Harnblase, nach glücklich weggenommenem Steine, ohne alle Kunst, von selbst heilen, davon hat man bekanntlich eine Menge Beispiele.

§. 31.

Bei der Heilung der einfachen Blasengeschwüre verfährt man in der Hauptsache, wie bei der Blasen-

1) Museum der Heilkunde von der Helvetischen Gesellschaft. Erster Band Nro. 25.

2) Ebendaselbst Nro. 47.

entzündung, §. 8; weil die Ränder und Oberfläche dieser Geschwüre in einem entzündeten Zustande sich befinden müssen, um zur Heilung gelangen zu können.

Indessen da der Hauptsturm der Entzündungs-Zufälle sich gewöhnlich mit der Entstehung des Geschwüres legt, so kann man zur Hebung der Schmerzen und Stillung der Blasenkrämpfe freieren Gebrauch vom Mohnsaft machen. Den Kranken läßt man fleißig Kalkwasser mit Milch trinken, man läßt ihn die Bärentraube nach den Vorschriften von de Haen 1), Girardi 2), Gesner 3), und so vieler anderer Männer 4) brauchen. Auch den Aufguß der Virga aurea rühmt Barthez 5) aus eigener Erfahrung.

Rob Whytt 6) erzählt folgenden interessanten Fall; Ein fast achtzigjähriger Kranker, der lang am blutigen Urin gelitten, und zuletzt ein Blasengeschwür bekommen hatte, fand seine Schmerzen jederzeit sehr erleichtert, und bisweilen fast entfernt, durch reichliches Trinken einer Milch aus arabischem Gummi, Thee, Milch und Wasser, oder schwache, ein gut theil mehr als blutwarme Fleischbrühe, da die gute Wirkung die-

1) Ratio medendi. Tom. II. III. V. IX. X.

2) De uva ursi. Patav. 1764. in Sandiforts Thesaurus Diss. Vol. 2.

3) Sammlungen aus der Arzneigelahrtheit und Naturkunde Nördl. 1770.

4) Murray in s. Apparatus Medicaminum.

5) Sur les Maladies goutteuses. Tom. II. §. 84.

6) On nervous Disorders. Edinburg 1765. Pag. 483.

ser warmen Flüssigkeiten allemahl unmittelbar erfolgte, so meint Whytt es könne dieses blos ihrer Wirkung auf die Nerven des Magens zugeschrieben werden.

Daß die Unmöglichkeit, den bei alten Männern gemeiniglich scharfen Harn vom Geschwüre abzuhalten, die Heilung erschwert, bedarf wohl nur einer nochmaligen Erwähnung.

Treten Niedergeschlagenheit oder sonst die Lebensthätigkeit schwächende Umstände ein, so gebraucht man Terpenthin mit Arabischem Gummischleim und Süßholz zu Pillen gemacht. Wenigstens schrieb schon Tulpius [1]) die Heilung eines Blasengeschwürs dem Terpenthin zu, welcher bekanntlich dem Harne bald einen Veilchen-Geruch mittheilt. Oder man kann auch den Copaiv-Balsam anwenden [2]); deßgleichen den Absud der Peruvschen Rinde. Man macht milde, ölige Einsprützungen in die Blase, entweder geradezu [3]), oder mittelst eines hohlen Catheters [4]). Lentin empfiehlt dazu eine dünne Auflösung von Hausenblase mit etwas zerflossenem Myrrhenöl. —

Auf eine regelmäßige Leibesöffnung muß ganz besondere Rücksicht genommen werden. Da man aber sowohl alle hitzigen als salzigen Abführungen in diesem

1) Observationes medicae. Lugd. Batav. 1716.

2) Medical Commentaries of Edinburg. Vol. X.

3) New London Medical Iournal. Vol. I.

4) *I. Martins* Observationes. Ulm 1668. empfiehlt sie schon, doch hat in den neuesten Zeiten *Iesse Foot* ganz unglaublich viel mit Einsprützungen ausgerichtet. Siehe seine praktische Fälle u. s. f. 1804.

Falle vermeiden muß, sowählt man dazu Oleum Ricini und Manna, nebst erweichenden, aber äusserst vorsichtig beigebrachten Klystieren. Zu diesem Zwecke richtet man noch besonders die Diät ein, läßt den Patienten reifes, gekochtes Obst, zeitige Trauben, mildes schleimiges Getränke, zartes, mildes, leichtes Fleisch [1]), nicht Wildpret, außer etwa wenigem, ganz frischem geniessen. Jedoch darf man, selbst bei diesen Geschwüren, Männer von großer Lebens-Consumtion nicht zu sehr in der Diät, auf einmal, und zu anhaltend beschränken.

Der verdiente Frank [2]) sah, freilich bei einem Jünglinge, einen ansehnlichen Absceß der Harnblase, welcher mit dem Mastdarme in Verbindung stand, von selbst heilen.

Vulpius heilte, nach Schmid [3]) ein Geschwür der Harnblase durch Spaa Wasser.

Bei Männern von arthritischer Constitution insbesondere wendet man noch die gegen die Gicht geeigneten Arzneien an, und empfiehlt ihnen, so viel möglich sich vor allen Ausbrüchen heftiger Leidenschaften, hitzigen Getränken, scharfen Fleischspeisen und Verkältung zu hüten.

1) Vesicarum ulcera ostrearum carnes repurgant heißts bei *Plinius* Hist. nat. Libr. XXXII. Cap. 6.

2) Seite 135.

3) De curandis hominum morbis. Tomo Vto. pag 87.

Berstet ein solches Geschwür dennoch, so ist wohl der Tod in den meisten Fällen unvermeidlich, ungeachtet Roonhuysen [1]) glaubte, daß wohl Berstungen der Harnblase von inneren Ursachen, nicht die von äusseren Ursachen geheilt werden könnten. Man vergleiche hiemit den im 24. §. angeführten Fall.

Selten werden wohl Männer im hohen Alter zu dem Entschlusse gebracht werden, sich durch einen schicklichen Einschnitt in die Blase durchs Mittelfleisch, von einem Blasengeschwüre heilen zu lassen, wie ich doch einmal den Fall sah, auch Cor. Aug. Plessius [2]) und Uccelli [3]) glücklich abgelaufene Fälle erzählen.

1) Genees - en Heel konstige Anmerkingen. Amsterdam 1663.

2) Historia proprii morbi abscessus nempe vesicae urinariae, incisione vesicae felici eventu sanati 1651. Wieder abgedruckt sowohl in den Opusculis quibusdam physiologico medicis Io. Riolani als im Enchiridio anatomico-pathologico. Paris 1658.

3) Italienische medicinisch chirurgische Bibliothek. Erster Band, zweites Stück Seite 9.

Blasenlähmung.

(*Paralysis vesicae.*)

Cystoplegia bei Schmid.

§. 32.

Gewissermaßen könnte man sagen, daß die eigentliche für sich bestehende Blasenlähmung, die dem Blasenkrampfe entgegengesetzte Krankheit darstelle.

Wenn nämlich die Harnblase im Krampfe sich jeder Ausdehnung aufs kräftigste und nachdrücklichste widersetzt, so gestattet sie solche in der Lähmung aufs ohnmächtigste und nachgebendste. — Wenn die Harnblase im Krampfe aufs heftigste schmerzt, so scheint sie, wenigstens anfangs, bei der Lähmung fast unempfindlich [1]).

Wenn Blasenentzündung und Blasenkrampf plötzlich entstehen, so schleicht sich dagegen Blasenlähmung im hohen Alter langsam herbei.

Zuber [2]), oder vielmehr sein berühmter Lehrer Lobstein, unterscheidet bei der Blasenlähmung die Lähmung ihres Körpers, von der Lähmung ihres Schließmuskels, oder eigentlich doch wohl nur ihres

1) Lentins Beiträge zur Arzneiwissenschaft. Dritter Band 1804. Seite 37. 50.

2) In der angeführten Diss. de morbis vesicae.

Halses. Ist nämlich die ganze Harnblase bis auf ihren krampfhaft zusammengezogenen Hals gelähmt, so erfolgt Harnverhaltung; ist hingegen der Hals der Blase allein gelähmt, so erfolgt Unvermögen, den Harn zu halten.

§. 33.

Daß die Blasenlähmung oder die paralytische Urinverhaltung, wie sie Richter nennt, vorzüglich eine Krankheit des hohen Alters seyn müsse, überzeugen uns sowohl Theorie als Erfahrung. Mit dem hohen Alter nämlich vermindert sich überhaupt die Erregbarkeit des Organismus, insbesondere die Reizbarkeit der Muskelfasern, der Zellstoff verliert seinen sogenannten Tonus, die Empfindungsfähigkeit der Nerven verringert sich, alle Häute werden dürrer, trockener und starrer. Nach Lentin wird daher die bevorstehende Blasenlähmung oft lange genug angekündigt, durch Schwäche im Kreuz, schurrenden, strauchelnden Gang und hervorgestellte Kniee im Gehen. Man kann hierbei fast allemal voraussetzen, daß eine namhafte Entstellung im Rückenmarke, und den von hieraus und vom Kreuzbein zur Blase gehenden Nerven, Statt finde. So schleicht sich denn allmählig auch in den Muskelfasern, in den Gefäßen, den Nerven, und dem Zellstoffe der Harnblase eine Schwäche, ein Torpor ein, welcher sie unfähig macht, dem Willen fernerhin, mit der Fertigkeit, wie in jüngeren Jahren, zu gehorchen.

Die Harnblase, für den gewöhnlichen Reiz des

Harnes nicht mehr so empfänglich, als ehedem, giebt also aus Unvermögen, dem durch die Harnleiter einrinnenden Harne gleichsam als ein halb abgestorbener Muskelsack nach, und läßt sich dadurch oft ganz ungeheuer ausdehnen. Haller sah eine Harnblase, in einem starken Trinker, welche wohl zwanzig Pfund Wasser fassen konnte. Frank [1]) fand die Harnblase gleichsam einen Hydrops ascites vorstellen; zwölf Pfund Harn giengen durch den Catheter auf einmal ab, ungeachtet er ihn doch nicht alle wegnehmen ließ.

Der Recensent in der Jenaer Literatur-Zeitung sah eine nervose Apoplexie mit Blasenlähmung anfangen. Bei einem an der Blasenlähmung Gestorbenen fand er die Substanz der Nieren blasser, weicher, schlaffer, wo die Fleischfasern der Harnblase derb, dicht, straff und geröthet waren, fand er auch die Substanz der Nieren derber, compakter und von mehr gesättigter Farbe. Er sah die sonst rundliche Oeffnung des Blasenhalses von innenher in eine längliche dem Eingange zur Scheide ähnliche ein und einen halben Zoll lange Spalte, mit wulstigen Lippen verändert.

Ich kann hier die Abbildung einer bis in die Herzgrube hinauf ungeheuer ausgedehnten Harnblase, von W. Hunter [2]), ihrer Richtigkeit und Schönheit wegen, nicht unerwähnt lassen, weil sie die Harnblase nicht

1) Oratio de Signis morborum ex corporis situ partiumque positione petendis. Ticini 1788.

2) Anatome Uteri gravidi. Tab. XXVI.

herausgenommen und isolirt, sondern in einem (freilich weiblichen) Körper in ihrer Lage und Verbindung zeigt.

Diese Ausdehnung der Harnblase, bemerkt Baillie [1]), kann von einem zufälligen Umstande kommen, wo sich der Harn ansammelt, während daß die Muskelhaut noch ihre eigenthümlichen Kräfte behält; oder die Muskelhaut der Blase kann auch gelähmt, und daher unvermögend geworden seyn, den Harn auszutreiben. Er hält es nicht für möglich, unter diesen beiden verschiedenen Lagen einen Unterschied durch irgend eine Untersuchung nach dem Tode auszumitteln, allein es könne allemal durch eine Untersuchung des Falles im Leben bestimmt werden.

Auch kommen Fälle bei alten Männern vor, wo die gelähmte, vom Harne ausgedehnte Harnblase, schmerzt, folglich die Sensibilität nicht mit der Irritabilität zugleich gestört erscheint [2]).

§. 34.

Ist Blasenhals und Harnröhre frei, nur die Harnblase unfähig sich gänzlich auszuleeren, so kann eine

1) On Morbid Anatomy. Chap. XIV.

2) So schreibt Richerand: Les paralysies spontanées de la vessie, affections communes chez les personnes d'un age avancé, et qu'annoncent les douleurs causées par l'urine accumulée, prouvent, que l'irritabilité peut-être complettement éteinte, tandis que la sensibilité subsiste encore, in den Mémoires de la Societé d'emulation, quatrième année 1801. Pag. 306.

solche Harnverhaltung Monate lang, ohne sonderliche Zufälle Statt finden, und ihr Anfang leicht unbemerkt bleiben, weil täglich eine hinreichende Menge Harn abzugehen scheint.

Die Zufälle einer bedeutenderen Blasenlähmung sind folgende: das unangenehme Gefühl eines nicht befriedigten Bedürfnisses wird zu einer auffallenden Unbehaglichkeit, Unruhe und Beängstigung gesteigert. Der Kranke empfindet in der Blase Spannung, Druck und Schwere, findet sich aber, Trotz aller Bemühung und Anstrengung, außer Stande, sich davon zu befreien; die Blase versagt ihm ihren Dienst.

Wird nicht bald geholfen, so entstehen ähnliche Zufälle, als schon bei Gelegenheit des Blasenkrampfes von der Stockung des Harnes in den Harnleitern §. 13. geschildert worden, nämlich große Unruhe, Beängstigung, Übelkeit, Erbrechen, Ohnmacht, kalter Schweiß, Schmerzen im Darmkanale u. s. f. Die allgemeine Blasenlähmung kann in die besondere Lähmung des Blasenhalses übergehen, und unwillkührliches Abgehen des Harnes verursachen. Die Blase kann sich entzünden, und besonders wenn sie schon vorher kränkelte, gar brandig werden und bersten [1]), wie von dem Brandigwerden außer andern Fällen, der Fall des berühmten

1) Einen solchen Fall schildert von einem 70jährigen Manne Wichmann, Ideen zur Diagnostik. Dritter Theil 1802. Seite 39.

Tycho de Brahe allgemein bekannt scheint [1], und von dem wirklichen Platzen Ploucquet [2]) mehrere Fälle anführt. Nach der Verschiedenheit der Stelle der Harnblase, welche brandig wird und den Urin durchläßt, entstehen auch verschiedene Zufälle, wie schon bei den Geschwüren §. 27. gezeigt worden.

§. 35.

Die Erkenntniß und Unterscheidung der eigentlichen Blasenlähmung von allen andern Zufällen, ist in den meisten Fällen, bei Männern in hohem Alter, nicht schwer. Der Kranke weiß, und bestimmt selbst, wie lange er keinen Harn weggelassen, und wieviel er getrunken hat, er fühlt selbst deutlich, daß seine Blase sich füllt, bemüht sich auch den Harn wegzulassen, vermag es aber nicht, spürt übrigens, anfangs wenigstens, außer dumpfer Beängstigung, keine örtliche Schmerzen; denn der Fälle, wo durch eine Entzündung, oder durch ein Geschwür am Blasenhals eine Schnürung desselben, und darauf schmerzhafte Blasenlähmung nur als Symptom erfolgt, ist vorhin schon gedacht worden, gehören also auch nicht zu gegenwärtiger Betrachtung.

Ist die Ausdehnung der Blase durch den Harn beträchtlich, so spürt man deutlich eine Schwappung (Fluctuation) durch den Mastdarm, und nimmt sie noch

1) *Petri Gassendi* Tychonis Brahei vita. Paris, 1654. 4to. Pag. 206.

2) Initia Bibliothecae med. pract.

mehr zu, sogar über den Schambeinen. Am deutlichsten fühlt man alsdann eine wechselseitige Schwappung, wenn man die zwischen der Hand auf dem Schamberge und dem Finger im Mastdarme befindliche Harnblase abwechselnd drückt.

Bisweilen ist die Geschwulst hart, wie ein fester Körper, durch die Bauchdecken zu fühlen.

§. 36.

Mit Steinbeschwerden kann man wohl die eigentliche Blasenlähmung nicht verwechseln, ungeachtet eine Blasenlähmung erfolgt, wenn sich ein Harnstein in den Blasenhals hinein zwängt und die Mündung der Harnröhre verstopft. Allein alsdann ist mit der Blasenlähmung der heftigste Schmerz verbunden. Selten läßt ein Stein die Blase so ruhig und ihre Häute so unverschont, daß sie sich, wie bei der Blasenlähmung, ausdehnen lassen könnte. Folglich Abwesenheit eines heftigen örtlichen Schmerzens, verbunden mit der Ausdehnung, unterscheidet hinreichend diese beiden Krankheiten von einander.

§. 37.

Die entfernte Ursache der Blasenlähmung liegt, wie ich schon vorhin anführte, überhaupt in der geminderten Erregbarkeit des Organismus im hohen Alter, und in einer zu langen unwillkührlichen Zurückhaltung des Harnlassens, besonders bei überdies noch

hinzukommendem starken Trinken. Durch übermäßige Ausdehnung verlieren die Muskelfasern der Harnblase endlich ihr Vermögen sich zusammen zu ziehen, und dadurch die Harnblase zu entleeren, nach dem bekannten physiologischen Gesetze: daß jeder entweder zu gewaltsam, oder zu lange ausgedehnter, jeder zu stark gepreßter Muskel, seine ihm eigene Kraft (Erregbarkeit, Reizbarkeit) endlich verliert.

Zufällige Ursachen sind Erkältung der Füße, ein starker Ritt, ein langes Fahren in einem unsanften Wagen, verhärteter Koth im Mastdarme, Vorfall des Mastdarms, die üble Gewohnheit sich zum Harnlassen nicht gehörige Zeit zu nehmen, und die Blase nie gänzlich auszuleeren, Blasencatarrh, vorhergegangene Anfälle von Apoplexie, spastische Schnürungen, oder plötzliche Entzündung des Blasenhalses durch scharfen Urin, oder durch heftige Gemüthsbewegungen, Aerger, Zorn, Schrecken; heftige Blasenkrämpfe, die lange angehalten haben, gehen ebenfalls in Blasenlähmung über.

§. 38.

Eine der häufigsten Ursachen der Blasenlähmung bleibt wohl die arthritische Constitution, oder Gichtschärfe, welche sich auf die Prostata und die Harnröhre ablagert, und besonders schon vorhin vorhandene Geschwülste der Prostata, oder andere Geschwülste am Halse der Harnblase, oder in der Harnröhre, plötzlich aufreizt und entzündet.

Durch einen Druck der häufig bei alten Männern vorkommenden Knochenauswüchse (Gichtknollen) an den Lendenwirbeln und am Kreuzbeine, auf die Nerven der Harnblase schien mir ebenfalls Blasenlähmung zu entstehen; desgleichen finde ich sie auch von Rauche angemerkt [1].

§. 39.

Nur zu häufig liegen entfernte Ursachen der Blasenlähmung, in der ehedem in Jugendjahren getriebenen Onanie, oder in venerischen Ausschweifungen, welche den ganzen Körper, folglich auch, besonders in Leuten von großer Lebens Consumtion, die Harnblase, wie ich schon in der Einleitung bemerkte, schwächten.

Auch gesellt sich die Blasenlähmung als Symptom zur Entzündung und zum Krampfe der Harnblase, besonders ihres Halses, wie wir ebenfalls schon oben §. 1. und §. 12. sahen.

Andere zufällige Ursachen der Blasenlähmung durch äußere Gewaltthätigkeiten, z. B. einen Stoß, Fall [2], Schlag auf die Schambeine oder aufs Mittelfleisch,

1) Er nennt die Rètention d'urine par paralysie eine affection des nerfs sacrales.

2) So erzählt Schwarze Diss. Lotii suppressio unde? Marburgi 1790, von sich selbst, durch einen Fall auf dem Eise, welcher die Nerven der Harnblase lähmte, eine Blasenlähmung erlitten zu haben. So erklärt J. A. Schmidt die paralysis vesicae nach einem Falle auf den Rücken, aus dem Drucke des nach innen getriebenen ersten Lendenwirbelbeins aufs Rückenmark, Seite 87. seines Commentarius de Nervis lumbalibus. Vindob. 1797.

durch den Druck des Rückenmarks bei der Cyphosis, durch Erschütterung des Rückenmarks, durch Krankheiten der Nieren, Krankheiten des Mastdarms u. s. f. scheinen mir außer dem Kreise der Preisfrage zu liegen.

§. 40.

Die Heilung der Blasenlähmung (abgesehen von Harnsteinen) ist nach dem Grade und den Umständen der Krankheit, gar sehr verschieden.

Das erste, gewöhnlichste und zuverlässig beste Mittel ist die Einbringung eines Catheters in die Blase, von der Form wie ihn Siebold [1]) und andere abbilden, welche auch von einem geschickten und geübten Manne verrichtet, in dem Falle, daß die Blasenlähmung 1) vom bloßen Unvermögen (Atonie) der Blase, den Harn auszutreiben, kommt, 2) nicht lange angehalten hat, und 3) mit keiner anderen Krankheit, z. B. der Prostata des Blasenhalses und der Harnröhre complicirt ist, folglich die Wege zur Ausleerung des Harnes frei und leicht zu öffnen sind, auf der Stelle hilft.

Die Einbringung des Catheters übergehe ich, als allgemein bekannt, und in allen guten chirurgischen Handbüchern, vorzüglich dem von Richter in Jedermanns Händen befindlichen, so trefflich angegeben, daß ich

1) Chirurgisches Tagebuch. Nürnberg 1792. Tab. VI. *G. A. Brambilla* Instrumentarium chirurgicum militare. Vindob. 1782. B. Bells Lehrbegriff der Wundarzneikunst. Zweiter Theil Tap. 12. fig. 12.

hier nichts hinzusetzen, noch verändern, sondern den bloßen Abschreiber machen könnte; so wie ich auch selbst aus Rauche, dem neuesten Schriftsteller, der eben so trefflich als umständlich vom Catheterisiren handelt, nichts hinzuzufügen wüßte, außer daß er sehr wahr bemerkt: „Le cathéterisme fait souvent le dèsespoir des meilleurs practiciens.“ Jeder gründliche Techniker wird ohnehin, an Todten und Lebendigen das Catheterisiren hinlänglich geübt haben, und einer neuen Anweisung nicht bedürfen. Ricou [1]) unter andern rühmt sich in 40 Jahren nie den Fall gehabt zu haben, wo ihm die Einbringung mißglückt wäre.

Mit der Einbringung des Catheters bei einer Blasenlähmung kann man zugleich einen sanften Druck von außen auf den Schamhügel verbinden, da sich der zu seiner Zeit sehr berühmte Forestus [2]) blos mittelst eines Druckes von außen, von einer, durchs Fahren im Wagen entstandenen Blasenlähmung befreite. Trye [3]) bildet eine artige Vorrichtung ab, um vermittelst einer Sprütze den Harn aus der Blase zu bringen.

Hat man durch den Catheter die Harnverhaltung bei der Blasenlähmung glücklich überwunden, und den

1) Museum der Heilkunde von der Helvetischen Gesellschaft. Erster Band 1792, Seite 251.

2) Obs. chirurgicae, Leid. 1590.

3) Remarks on Morbid retentions of Urine. Glocester, 1784. Deutsch übersetzt, doch ohne beigefügtes Kupfer im dreizehnten Stücke der neuen Sammlung der auserlesenen und neuesten Abhandlungen für Wundärzte. Leipzig, 1786.

Urin völlig abgelassen, so empfehle man dem Kranken aufs allernachdrücklichste, nie wieder die Ansammlung des Harnes auf einen so bedeutenden Grad kommen zu lassen, sondern sogleich, und so oft als er den mindesten Trieb zum Harnen spürt, das Wasser zu lassen, oder wenn es ihm an Vermögen fehlen sollte, den Harn auszutreiben, bei Zeiten und öfter sich des Catheters zu bedienen. Auch belehre man den Patienten über die Nothwendigkeit, den Harn jedesmal vollkommen bis auf den letzten Tropfen auszuleeren. Ist der Patient nicht gar zu empfindlich, so läßt man, um die Harnblase an eine Verkleinerung zu gewöhnen, einen gehörig eingebrachten Catheter aus Federharz eine Zeit lang beständig in der Harnröhre liegen, und öffnet ihn alle 3 bis 6 Stunden. Den Catheter offen liegen zu lassen, ist doch, theils der alsdann fast nicht zu vermeidenden Unreinlichkeit, theils der leichteren Verstopfung wegen, nicht rathsam. Jeden sechsten [1]) Tag etwa bringt man einen solchen frischen Catheter ein. Da bei Männern von hohem Alter eine überhandgenommene, besonders lange Zeit vorher unentdeckt gebliebene Blasenlähmung sich fast nie gänzlich heben läßt, so ist es am besten, den Kranken die Einbringung des Catheters mit eigenen

1) Diese Zeit scheint dem Recensenten in den Götting. gelehrten Anzeigen zu lang, weil der Catheter schon in 24 Stunden angefressen würde, also solle man ihn nur 12 Stunden liegen lassen. Ganz richtig, wenn der Catheter nicht gehörig aus Federharz bereitet ist. Ein gut bereiteter Catheter hingegen wird gewiß nicht schon in 12 Stunden angefressen. Man vergleiche hiermit den §. 50. und §. 66.

Händen zu lehren, und keinen Catheter beständig liegen zu lassen.

Allein, Trotz aller angewandten Kunst gelingts nicht immer, den Catheter in die Blase zu bringen, daher man sich genöthigt sieht, auf allerlei Mittel zu sinnen, um sympathisch die Blase selbst zur Zusammenziehung zu reizen, z. B. durch eiskalte Aufschläge auf den Schamberg, durch Verkältung der Füße auf einem eiskalten Boden.

Um der Blasenlähmung zu begegnen, und die Folgen derselben zu verzögern, empfiehlt Lentin wöchentlich zweimal Bäder aus abgekochten Kalbs- oder Hammelsfüßen, und nachher Einreibungen des ganzen Rückgraths mit einer Salbe aus gekochtem und wieder erkalteten Mark aus Rindsknochen, mit etwas flüchtigem Salmiakgeist und Cajeputöle vermischt, und ein flanellenes Camisol auf den bloßen Leib.

Hat man Ursache zu vermuthen, daß ein bloßer Krampf im Blasenhalse die Blasenlähmung verursacht, so braucht man erweichende Klystiere mit Mohnsaft, ein warmes Bad, warme erweichende Breie aufs Mittelfleisch, kurz man verfährt wie beim Blasenkrampfe §. 18.

Ist der Blasenhals schmerzhaft, und deßhalb das Einbringen des Catheters nicht thunlich, so legt man Blutegel oder Schröpfköpfe an's Mittelfleisch.

Ist verhärteter Koth im Mastdarme die Ursache, so sucht man diesen durch Klystiere, ja selbst durch ein eigenes Instrument wegzuschaffen.

Ist ein Vorfall des Mastdarms Schuld an der Blasenlähmung, so verliert sie sich mit deßen Hebung.

Ist der Widerstand im Halse der Harnblase, oder die Verengung in der Harnröhre, vor der Hand wenigstens zu groß, um durch den vereinigten Druck des Zwerchmuskels und der Bauchmuskeln überwunden zu werden, und läßt sich kein Catheter einbringen, so zögere man nicht zu lange durch den Blasenstich über den Schambeinen §. 66. dem Kranken zu helfen.

§. 41.

Ist nun entweder durch den Catheter oder durch den Blasenstich über den Schambeinen, die dringendste Gefahr abgewendet, und das Wiederkommen der Blasenlähmung, wie öfters der Fall ist, zu besorgen, so bemüht man sich die Muskelfasern der Harnblase zu neuem Leben aufzuregen. Besonders rühmen viele Ärzte die Arnica, deßgleichen Campher mit Schleim oder Speichel vermischt in die Schenkel eingerieben [1]), Moschus, Ipecacuanha in kleinen Gaben, Terpenthin-Syrup, Oleum animale Dippelii, leichte harntreibende Mittel, z. B. Wachholder, Spiritus Mindereri, ja selbst die stärksten, Spanische Fliegen, nämlich sowohl äußerlich, als innerlich; äußerlich als Blasenpflaster in die Gegend des Kreuzbeins, oder aufs Mittelfleisch gelegt, innerlich als Tinctur tropfenweis mit Mandelmilch, oder in Substanz mit arabischem

1) *A. I. Chrestien* de la Mèthode iatroliptique, Montpellier, An. XII., Obs.. 5.

Gummi und Campher zu Pillen gemacht. Man läßt die flüchtige Salbe mit Campher oder mit gewürzhaften Ölen versetzt, oder Steinöl, oder das Balsamum vitae Hoffmanni, oder die Quecksilbersalbe ins Mittelfleisch einreiben. Auch hat man von Fontanellen aufs Kreuzbein gute Wirkung erfahren.

Descamps [1]) heilte einigemale Blasenlähmung durch Einsprützung kalten Wassers.

Paul von Aegina rieth schon zu reizenden, so wie einige Neuere, zu sogenannten züsammenziehenden stärkenden Einsprützungen in die Harnröhre.

Endlich hat man auch mit Nutzen die Elektricität [2]) angewendet. Vielleicht daß sie auf Galvanische Art angebracht, noch wirksamer seyn würde.

Ungeachtet alle diese Mittel bei der Blasenlähmung der Männer im hohen Alter, selten unsern Wünschen gänzlich entsprechen, so darf man doch den Muth und die Geduld nicht verlieren mit ihnen fortzufahren, indem sie bisweilen auf einmal über alle Erwartung anschlagen. So sah Heberden [3]) einen Mann, der zwei Jahre lang, ohne Anwendung des Catheters nicht harnen konnte, dennoch diesen Zufall verlieren, als die Kräfte der gelähmten Theile in dieser Zeit wieder kamen.

1) In *Sedillots* Iournal. Tome XXIII.

2) Kühn, phys. med. Journal. Dritter Jahrgang. Erster Band. Seite 7. *Frank* de curandis Hominum morbis. Lib. VI. Pag. 537.

3) Commentarii de Morborum historia. Francofurti, 1804. Cap. CI. Pag. 359.

So erzählt auch Rauche [1]), der neueste und beste Schriftsteller über Harnverhaltungen, ausführlich zwei Fälle von geheilter Blasenlähmung in einem 60, und 65jährigen Manne.

So hob Marc. Antoine Petit [2]) Harnverhaltungen, welche unter dem Einflusse gallichter und rosenartiger Fieber standen, fast augenblicklich durch ein Brechmittel.

Um die Wiederkehr zu verhüten muß nach Rauche's Rath:

1) Der Genesene den Urin nie lange halten, sondern gleich lassen, sobald er das Bedürfniß fühlt.

2) Sich beim Harnlassen so stellen, daß Luft die Schamgegend bestreichen kann.

3) Sich Abends die Schamgegend trocken mit einer Bürste reiben, oder auch mit Campthergeist oder sonst einem aromatischen Geiste bähen.

4) Von Zeit zu Zeit kalte Bäder, Klystiere von reitzenden Dingen nehmen.

5) Stahlwasser, Aufguß von Salbei, oder Marrubium trinken.

6) Nicht auf Federbetten sondern Matrazzen schlafen.

7) Alle Unmäßigkeit im Essen und Liqueurs meiden.

1) Nouvelles Récherches sur les Retentions d'Urine. 3me Edition. Paris, 1806.

2) Sur les maladies du Coeur. Paris 1806. Pag. 312.

Blasenstich im Mittelfleische.[1]

§. 42.

Das Öffnen der angefüllten Harnblase vermittelst eines Durchstichs im Mittelfleische hat man in neueren Zeiten fast gänzlich verlassen. Der neueste mir bekannte angesehene Wundarzt, welcher diese Operation verrichtete, ist James Latta[2]. Wahrscheinlich war ihm Herrn Bonns Schrift von 1793 damals noch nicht bekannt geworden. Die Gründe, welche sich gegen selbige vorbringen lassen, um sie mit Recht gänzlich zu verwerfen, sind kürzlich folgende: 1) Ist das Mittelfleisch schon im gesunden, wie vielmehr also im krankhaft gereizten Zustande ein überaus empfindlicher Theil. 2) Läuft man Gefahr, wie auch die traurige Erfahrung bewiesen hat, die Stämme der ansehnlichsten Blutgefäße und Nerven zu verletzen. 3, 4, 5 und 6) Läuft man Gefahr die Prostata, die Samenbläschen, einen Ureter, und den Mastdarm, entweder allein, oder auch mehrere dieser Theile zugleich

1) G. Th. Poller. Über den Blasenstich im Damme. Erlangen, 1813.

2) System of Surgery. Edinburgh, 1795. Vol. II. Chap. 1.

zu verletzen. 7) Vermehrt die Operation selbst, wenn sie auch aufs beste gelingt, gerade an der Stelle, die man am allermeisten schonen sollte, an dem entweder entzündeten oder krampfhaft zusammengezogenen Blasenhalse nämlich, Krampf und Entzündung. 8) Nach der Operation kann der Patient, wegen des eingebrachten Röhrchens weder sitzen noch gehen, er wird gezwungen beständig zu liegen. Was aber, außer dem tödtlichen Erfolge, wohl am meisten zu ihrer Verwerfung beigetragen haben mag, war wohl, daß sie 9) öfters durch ein Verfehlen der Blase gänzlich mißlang. — So erzählt Adolph Murray [1]) einen der neueren mißlungenen Versuche durch diese Operation einem Kranken zu helfen, wo doch der Blasenstich über den Schambeinen sogleich und so leicht gelang.

Daher beschrieb schon Weitbrecht [2]) einen fruchtlosen Blasenstich durch den Damm, und Reid [3]) drei Fälle, wo die Blase verfehlt wurde. Daher gesteht Mery [4]) daß ihn die Erfahrung die äußerste Gefahr dieser Operation kennen gelehrt habe.

Ja Theden [5]) sah mehreremale tödtlichen Ausgang von diesem Blasen Anstechen.

1) De paracentesi vesicae. Upsal. 1771.

2) Commercium literarium Noricum 1733. pag. 9.

3) Inquiry into the Operation used in obstinate suppression of urine. London 1778

4) Mémoires de l'Academie Roy. des Sciences. 1751. Pag. 290.

5) Neue Bemerkungen und Erfahrungen. Berlin 1795. Seite 55.

Kritische Prüfung

der zwei Methoden, die Harnblase entweder durch den Mastdarm, oder über den Schambeinen zu punktiren, und Festsetzung ihres positiven und relativen Werthes.

§. 43.

Dankbar müssen wir erkennen, daß der würdige Veteran der Heilkunde, Professor Bonn zu Amsterdam, außer so manchen unschätzbaren Bereicherungen der Wundarzneikunst, auch um die Vergleichung des Werthes der beiden besseren Methoden des Blasenstichs sich das größte Verdienst erwarb [1]. Indessen leitete mich, außer dem Nachdenken und den Untersuchungen, welche die Beantwortung dieses Punktes der Preisfrage erforderten, die lange und vielseitige Betrachtung der Krankheiten der Harnblase und Harnröhre, während der Ausarbeitung gegenwärtiger Abhandlung, mitunter zufällig auf manche Umstände, welche entweder gar nicht, oder doch nicht gehörig gewürdigt zu seyn scheinen. Über dieses sind seit 1793, wo Bonns Abhandlung bekannt wurde, noch einige interessante Beobachtungen erschienen, welche zur endlichen Festsetzung dieses Punktes dienen können. Indem ich

1) Ontleed en Heelkundige Aanmerkingen over de Pis-Opstopping en den Blaas steek in het algemeenen dien boven de Schaambeens-Vereeniging in het bysonder in den Verhandelingen van het Genootschap ter Bevordering der Heelkunde. te Amsterdam. II. Deel, 1793. A. Bonns anatomische und chirurgische Bemerkungen über die Harnverhaltung und den Blasenstich über der Schambeinfuge. Aus dem Holländischen. Leipzig 1794. 8.

mich aber streng an die Vorschrift der Preisfrage halte, liefere ich hier diese Kritik, ohne auf das weibliche Geschlecht oder auf Knaben Rücksicht zu nehmen.

§. 44.

Vergleichen wir also bei der Prüfung der beiden Methoden des Blasenstichs, entweder über den Schambeinen, oder durch den Mastdarm die Harnblase zu punktiren, vor allem

1) Die Gefahr der Nebenverletzung eines bedeutenden Organes; so zeigt sich klar und deutlich, daß bei dem Blasenstiche durch den Mastdarm *a*) der Mastdarm selbst verletzt werden muß, und *b*) die Vorsteherdrüse, so wie *c*) die Samenbläschen verletzt werden können. Bei dem Blasenstiche über den Schambeinen hingegen ist an diese Gefahr gar nicht zu denken, weil außer der Haut, und kaum blutenden Gefäßchen kein Theil nebenher verletzt werden kann.

Die Verletzung des Mastdarms ist beim Blasenstiche durch den Mastdarm nothwendig, aber wahrlich nicht so unbedeutend, als Manche sich vorstellen. Selbst im besten Falle muß man Gefahr laufen, das eine Fistelöffnung übrig bleibt, durch welche Unrath aus dem Mastdarme in die Harnblase geräth. Wer die höchst traurigen Zufälle mit eigenen Augen gesehen hat[1]), welche eine solche Communication zwischen dem Mastdarme und der Harnblase veranlaßt, den wird

1) Siehe oben Seite 70.

wahrlich die Vorstellung, eine solche Communication vorsetzlich, ohne die höchste Noth zu veranlassen, von der Unternehmung des Blasenstichs durch den Mastdarm so lange zurückhalten, als er noch einen andern Weg vor sich sieht, auf dem er einer solchen Besorgniß ganz sicher zu entgehen vermag. Der große B. S. Albinus [1]) schreibt sehr wahr: „Vir nobilis ex ano cum expellebat urinam, acerbissimo dolore afficiebatur, ut homo alioquin constantis animi continere se a jactatione corporis atque ejulatione nequiret, et ne testes multos haberet solitudinem tunc quaereret."

Um keine solche Öffnung zwischen der Harnblase und dem Mastdarme zu veranlassen, zog J. Latta [2]) sogar noch im Jahre 1795, den Blasenstich durchs Mittelfleisch, dem Blasenstiche durch den Mastdarm vor. Zum Beweise, daß dieses keine blos theoretische Einwendung ist, will ich nur drei wirkliche Fälle anführen. Der mittelst des Blasenstichs durch den Mastdarm operirte Kranke, dessen Geschichte Bonn erzählt, behielt die übrigen zehn Jahre seines Lebens lang den Fistel-

1) Annotationes academicae. Lib. VIII. Cap. 13, de emissione urinae per anum. So sah L. J. Sanson eine Frau bei welcher sich das Ileon in die Blase öffnete, fürchterlich am tènesme vesical leiden. Des Moyens de parvenir à la Vessie par le Rectum. Paris 1817 Pag. 31. desgleichen Pag. 42. in einem zweiten Falle.

2) A practical System of Surgery. Edinb. 1795. Vol. II. Chap. 1.

gang offen, und empfand von dem Harne, welcher sich im Mastdarme ansammelte, einen Drang zum Stuhlgange, befriedigte er diesen nicht eiligst, so erlitt er einen plötzlichen unwillkührlichen Abgang. Das gleiche lebenslängliche Offenbleiben dieses Fistelganges bemerkte auch Paletta [1]); deßgleichen beweißt der am Ende doch noch glücklich abgelaufene Fall, welchen L. Angeli [2]) erzählt, wo nach dem Blasenstiche durch den Mastdarm nicht nur der durch die Harnröhre wieder erscheinende Urin fünf Wochen lang immer stinkend war, sondern wo ein gleich stinkender Urin auch aus einem nach dem Stiche entstandenen Abscesse über den Schambeinen auf der linken Seite floß, zum offenbaren Beweise, daß hier der Gestank des Harnes von dem Kothe herrührte, welcher sich ihm durch die Fistelöffnung aus dem Mastdarme beimischte. Außerdem ist dieser Fall noch um so merkwürdiger, als hier gewißermaßen die Natur selbst den nämlichen Weg zur Entleerung des Harnes einschlug, welchen die Methode des Blasenstichs über den Schambeinen einschlägt, folglich durch einen Blasenstich über den Schambeinen dieser Absceß nicht entstanden wäre und daher in dieser Hinsicht dieser Blasenstich durch den Mastdarm nicht als gelungen angesehen werden kann.

1) Aus dem neunten Bande des Giornale di Venezia per servire alla storia ragionata della Medicina. Übersetzt in Weigels Italienischer medicinischer chirurgischer Bibliothek. Zweiter Band, zweites Stück, 1796. Seite 1.

2) In eben der Italienischen Bibliothek von Weigel im dritten Bande. Erstes Stück, 1796. Seite 133.

Wir haben es ja schlechterdings nicht in unserer Gewalt, diese Fistelöffnungen zum gehörigen Verstopfen, geschweige zum Schließen, oder zum Heilen zu bringen. Wie können wir vollends bei Männern von hohem Alter, großer Lebens-Consumtion und arthritischer Constitution hoffen, daß sich solche Fistelöffnungen schließen sollen, wenn sie bei weit jüngeren Männern, wie obige drei Fälle sattsam beweisen, sich nicht schloßen? — Bei gleicher Fistelöffnung in den Bauchdecken können wir uns theils durch ein eingebrachtes, leicht zu verschließendes Röhrchen, theils durch ein gut klebendes Pflaster, womit die Oeffnung bedeckt wird, helfen — falls auch nicht, wie es doch die Erfahrung oft genug bewiesen hat, diese Fistelöffnung sich ohne Schwierigkeit schlöße.

Ferner, da es wahrlich schon schlimm genug ist, ein Organ von der Erheblichkeit der Harnblase, in einem ohnehin kranken, oder wenigstens leidenden Zustande verwunden zu müssen, so wird man wohl um so mehr wünschen, alle andern Leiden aus ihrer Nachbarschaft möglichst zu entfernen, folglich gerade den ihr allernächsten, noch dazu so dicht mit ihr verbundenen Theil, den Mastdarm nämlich, verschonen zu können, dessen Durchstechen schon an und für sich gar nicht gleichgültig seyn kann.

Der Schnitt, oder Stich durch die gesunde Haut des Schamberges beim Blasenstiche über den Schambeinen, läßt sich wenigstens dem Stiche durch den Mast-

darm keineswegs gleichschätzen. Ein gewissenhafter Arzt wird nie, nach Art unstäter und flüchtiger Operateurs, blos auf einige Tage glänzende Wirkungen hervorzubringen trachten, sondern sich die entferntesten und spätesten Folgen seines Heilverfahrens eben so eifrig angelegen seyn lassen.

§. 45.

Die Verletzung der Prostata, die freilich entweder durch Erregung eines Fistelgeschwüres, Erschöpfung zur Folge haben könnte, oder selbst gehörig durchstochen, durch ihre Schnellkraft sich der hinreichend langen Offenerhaltung des gemachten Kanales widersetzen würde, will ich nicht zu hoch anschlagen, da sie ein geschickter Wundarzt wohl zu verschonen wissen wird, folglich eine Ungeschicklichkeit des Operateurs der Operation selbst nicht zum Fehler angerechnet werden darf.

§. 46.

Aus gleichen Gründen der Billigkeit möchte ich auch nicht die mögliche Verletzung eines Ductus deferens, oder eines Samenbläschens — welches eine Samenfistel, oder eine eigentliche, wahre, unheilbare Gonorrhoe veranlassen könnte, zur Hintansetzung einer Methode, wenn sie sich übrigens vorzüglicher zeigte, anführen, weil mit der Vermeidung der Prostata, wie B. S. Albinus [1]) Zeichnung deutlich genug zeigt, wenigstens auch zugleich die Samenbläschen

1) Annotat. acad. Lib. IV. Tab. 3.

vermieden werden können, falls man nicht zu sehr seitwärts geriethe, oder die Samenbläschen selbst, wie in der trefflichen Abbildung bei Baillie [1]) zu stark angeschwollen wären, oder nicht gar dieselben, wie ebenfalls Baillie [2]) herrlich darstellt, eine ungewöhnlich hohe Lage hätten. Ob ohnehin eine solche Verletzung der Samenbläschen bei Männern im hohen Alter, so bedeutend als bei jüngeren Männern seyn dürfte, lasse ich dahin gestellt seyn. Folglich kann auch hier eine Schuld des Operateurs nicht der Methode zur Last fallen.

§. 47.

Viel wichtiger ist die Betrachtung der Gefahr die Blase zu hoch, das ist in demjenigen Theile zu durchstechen, an welchem der Ueberzug vom Bauchfelle haftet. Diese Gefahr ist ohne Vergleich größer, beim Blasenstiche durch den Mastdarm, als beim Blasenstiche über den Schambeinen, und zwar aus folgenden Gründen: *a*) Streckt sich das Bauchfell am hintern Theile der Harnblase weit tiefer, als an ihrem vordern Theile herunter [3]), folglich ist auch das Bauchfell

1) Fasciculus 8. Plate 11. Fig. 1.

2) Fasciculus 7. Plate 1. Fig. 2.

3) Die genaue, in Lebensgröße verfertigte Abbildung, dieser Beschaffenheit des Bauchfells verdiente wohl eine ganz eigene Abbildung. Eine solche würde zum Theil um desto leichter und wahrer zu liefern seyn, wenn man, um vollkommene Richtigkeit in den Hauptumrissen zu erhalten, das im Profil mit allen seinen Theilen halbirte Becken mit einer Glastafel belegte, und auf solche die unwandelbaren, stäten Theile, als Grundlage zeichnete.

durch den Blasenstich im Mastdarme leichter, als durch den Stich über den Schambeinen zu verletzen. *b*) Nimmt mit einer Ausdehnung der Blase, zugleich auch ihr vom Bauchfelle unbedeckter Theil am Umfange zu. Je mehr sich die Blase ausdehnt, desto mehr bietet sich von diesem, ihrem vom Bauchfelle entblößten Theile, dicht hinter den Bauchdecken, gleich über den Schambeinen, dar. Die Harnblase schiebt gleichsam das Bauchfell vor sich her. Je mehr also die Krankheit (die Ausdehnung der Harnblase) gestiegen ist, je gefährlicher sie scheint, desto leichter und desto unfehlbarer fällt die Hülfe auf dem Wege durch den Blasenstich über den Schambeinen. Dieses versinnlicht Sandiforts [1]) interessante Abbildung einer — drei Wochen vor dem Tode über den Schambeinen durch den Blasenstich operirten Harnblase. — Nichts Ähnliches findet man bei dieser Gelegenheit am hintern Theile der Blase vorgehen. *c*) Hat man bei dem Blasenstiche über den Schambeinen es durchaus in seiner Gewalt, eine solche Verletzung des Bauchfelles zu vermeiden. Man steche nämlich den Troikar nicht eher ein, als bis man ohne Täuschung, die Blase rein und deutlich fühlt, und ist dieses nicht der Fall, ist z. B. der Schmerbauch am Schamhügel zu dick [2]), so schneidet man vorläufig die

1) Museum anatomicum Academiae Lugduno-Batavae. Vol. II. Tab. XCIII. fig. 2. verglichen mit der Krankheits-Geschichte im Vol. I. Pag. 261.

2) *Ch. G. Ludwig* de Ischuria ex tumoribus vesicae.

Speckhaut des Schamhügels ein, trennt die Pyramidalmuskeln von einander, und sticht nun erst, indem man die vom Harne gespannte Blase deutlich wahrnimmt, den Troikar ein. Dieses ist um so leichter, da alles außer dem Gefühle, auch sich den Augen darbietet. Ja, nach dem Einschnitte kommt einem gewöhnlich die hervorquellende Blase sogar selbst entgegen. An ein Ausweichen der Harnblase beim Einstechen des Instrumentes, ist um so weniger zu denken, als sie ja mittelst der Harnschnur (Urachus) an dem Nabel haftet. — Nicht so beim Blasenstiche durch den Mastdarm, hier muß man sich einzig auf sein Gefühl verlassen, weil alles dem Auge entzogen ist. *d*) Beim Blasenstiche über den Schambeinen kann man außer beiden Augen, auch beide Hände frei gebrauchen, beim Blasenstiche durch den Mastdarm kaum ein Paar Finger, und diese noch dazu eingeklemmt, in einem sehr beschränkten Raume. Es gehört wenigstens ein gut unterscheidendes Gefühl dazu, um die eigentliche Stelle zum Stiche recht zu treffen. *e*) Beim Blasenstiche über den Schambeinen kann man sich, ohne Nachtheil des Patienten, zu allem die erforderliche Zeit nehmen, da hingegen beim Stiche durch den Mastdarm der Patient das

Lips. 1767. auch in den Adversar. med. pract. II., Pag. 675. ließ sich durch das Fett am Schamhügel abhalten, den Blasenstich über den Schambeinen zu verrichten, welcher, wie die Abbildung zeigt, durch den Mastdarm nicht thunlich, folglich auch nicht gelungen war.

Wühlen des Fingers in dem Mastdarme, besonders bei schon krankhaft erhöhtem Gefühle an diesen Theilen nicht lange zu ertragen vermag.

Und gesetzt nun endlich wirklich den Fall für beide Blasenstiche, den nämlich einer Verletzung der vom Bauchfelle bedeckten Stelle der Harnblase durch einen zu hoch gerathenen Stich, so sind, außer dem in beiden Fällen gleichen Entrinnen des Harnes in die Bauchhöhle, die Folgen von beiden Stichen, gar nicht gleich, sondern weit gefährlicher nach dem Blasenstiche durch den Mastdarm, als nach dem Blasenstiche über den Schambeinen. Nach dem Blasenstiche nämlich durch den Mastdarm geräth nicht blos der Harn aus der Blase, sondern auch Unrath aus dem durchstochenen Mastdarme in die Bauchhöhle, und führt gewiß sehr schnell den ohnehin in diesem Falle unausbleiblichen Tod herbei. — Bei gleich fehlerhaft verrichtetem Blasenstiche über den Schambeinen hingegen, läßt sich Heilung doch noch hoffen, und zwar theils durch eine Paracentesis abdominis, welche den in die Bauchhöhle gerathenen Harn wegschaft, theils durch die Erwartung, daß sich bei der Zusammenziehung der entleerten Harnblase, der nur locker an der Harnblase haftende Ueberzug vom Bauchfelle über die gemachte Oeffnung hinziehen, folglich durch eine Entfernung oder Verschiebung seiner Wunde von der Wunde in der Blase selbst schließen und heilen könnte.

Daß übrigens das Gerathen des Harnes in die Bauchhöhle nicht tödtlich ist, habe ich schon im §. 24.

angeführt, da man Fälle aufgezeichnet findet, daß, ungeachtet eine verwundete Blase ihren Harn in die Bauchhöhle ergoß, der Kranke dennoch genaß.

Daß sich nach der Meinung derjenigen Wundärzte, welche, wie z. B. Monro [1]) jede Verletzung des Bauchfelles entsetzlich fürchten, die Gefahr beim zu hoch gemachten Blasenstiche über den Schambeinen, sich beim Blasenstiche durch den Mastdarm vergrößert, braucht wohl keine Erörterung, falls der Patient in letzterem Falle lange genug lebte, um die Folgen davon zu erfahren.

§. 48.

Die eigentliche Erreichung des Zweckes, warum man den Blasenstich unternimmt, ist an sich schon weit vollkommener, bei gleich erwünscht gelungener Operation des Blasenstichs über den Schambeinen, als bei der durch den Mastdarm. Dieser Zweck ist doch wohl kein anderer, als den Harn wirklich aus dem Leibe wegzuschaffen, und nicht blos ihm gleichsam nur einen neuen Behälter zu verschaffen? Ersteres geschieht durch den Stich über den Schambeinen, letzteres durch den Stich durch den Mastdarm. Bedenkt man noch dazu, daß meistens in den Fällen, welche den Blasenstich nothwendig machen, die Blase, mehr oder weniger, besonders bei Männern von hohen Jahren, großer Lebens-

1) Description of all the Bursae mucosae of the human Body. Edinburgh, 1788.

Consumtion und arthritischer Constitution kränkelt, folglich der Urin von seiner Normalbeschaffenheit abweicht; so ists um so nachtheiliger, ihn einem dafür nicht geschaffenen Theile, dem Mastdarme nämlich, zum Ansammeln aufzubürden. Im Normalzustande ferner bleibt der Mastdarm abwechselnd, Stunden lang frei und leer, nach dem Blasenstiche sickert unaufhörlich, auch neben dem aufs beste eingelegten Röhrchen in jeder Lage des Körpers, der Harn aus seiner Blase in den Mastdarm, und belästiget und reizt ihn nicht wenig. Murray [1], der größte Lobredner des Blasenstichs durch den Mastdarm, gesteht: „der Harn geräth selbst nach gehobenem Hindernisse in der Harnröhre, noch immer durch die gemachte neue Oeffnung in den Mastdarm.“

§. 49.

Der Blasenstich durch den Mastdarm trifft gewöhnlich eine Stelle der Blase, die ohnehin schon durch den gröbsten Niederschlag und Bodensatz im Harne gereizt, krampfhaft zusammengezogen, schmerzhaft geworden, ja wohl gar entzündet ist. Warum soll man hier nun noch Reiz, Geschwulst, Schmerz, Krampf oder Entzündung durch den Stich vermehren? Der Blasenstich

1) Diss. chirurgica de paracentesi cystidis urinariae Ups. 1771; übersetzt sowohl im vierten Stücke der neuen Sammlungen der auserlesensten Abhandlungen für Wundärzte. Leipzig 1784, als in J. J. Römers Abhandlungen der Schwedischen Ärzte. Erster Theil. St. Gallen, 1785.

über den Schambeinen thut das nicht; er trifft gewöhnlich eine bei weitem weniger empfindliche Stelle der Harnblase, welche auch nach Richter [1]) bei Harnverhaltungen am wenigsten Neigung hat, sich zu entzünden.

§. 50.

Da man gemeiniglich in den, durch den Blasenstich gemachten, neuen Kanal ein Röhrchen von Federharz einbringt, um selbiges eine Zeitlang liegen zu lassen, so kann wohl keine Frage seyn, wo es dem Kranken erträglicher vorkommen wird, das Röhrchen liegen zu haben, im Mastdarme oder über den Schambeinen. Der gewiß sehr empfindliche Mastdarm und After wird unaufhörlich gereizt und gedrückt, und das Röhrchen plagt den Patienten sowohl im Sitzen als im Liegen. Nach Rauche kann das Röhrchen brandige Stellen bewirken. Ja selbst nach Murray macht dieses Liegenlassen des Röhrchens durch beständigen Druck und Reiz, sogar Fistelgänge. Nichts dergleichen leidet der Kranke, wenn das Röhrchen über den Schambeinen liegt. Der Kranke kann mit demselben ohne alle Beschwerde liegen, sitzen, stehen und gehen.

1) Wundarzneikunst. Sechster Band, §. 361. Wie leicht übrigens Wunden der Harnblase heilen, beweißt unter andern der Fall wo Sigault (nach Tenons Bericht in den Mémoires de l'Institut des Sciences, Tome sixieme, Paris 1806.) bei der Schambeinfugen Trennung die Harnblase verletzte, ein in die Harnröhre gebrachtes Röhrchen leitete den Harn von der Wunde, welche ohne Schwierigkeit heilte.

Eben so wenig kann ein Zweifel darüber obwalten, wo dieses eingebrachte Röhrchen, unter übrigens gleichen Umständen, ruhiger liegen bleibt, in dem über den Schambeinen, oder in dem durch den Mastdarm laufenden Kanale. Lassus ließ die Sonde fünfzig Tage lang ohne Nachtheil liegen. Auch Herrn Paletta ist es daher noch bei keinem seiner Operirten widerfahren, daß ihnen das Röhrchen aus dem Kanale über den Schambeinen ausgeleitet wäre.

Noch weniger kann man darüber streiten, daß ein durch den Mastdarm eingebrachtes Röhrchen mit jedem Stuhlgange unausbleiblich ausgetrieben wird, und jedesmal die dem Kranken so wohl, als dem Arzte lästige Einbringung eines frischen Röhrchens erfordert. Diese nicht geringe Unbequemlichkeit fällt bei dem Kanale über den Schambeinen gänzlich weg.

Am allerwenigsten kann man darüber streiten, welche Methode des Blasenstichs der Reinlichkeit wegen, sowohl an sich, als wegen des nachherigen verdrießlichen, so oft zu wiederholenden, selbst schmutzigen Einbringens des Röhrchens, den Vorzug verdient.

§. 51.

Bisweilen ist es unmöglich, den Blasenstich durch den Mastdarm zu verrichten, weil eine im Becken befindliche vorliegende Wulst von Fett den in den Mastdarm gebrachten Finger hindert, durchs Gefühl die angefüllte

Blase zu unterscheiden. Bonn erzählt einen solchen Fall, wo man deshalb genöthigt ward, von dem Blasenstiche durch den Mastdarm abzustehen, und ihn über den Schambeinen zu verrichten.

§. 52.

Eben so unthunlich ist der Blasenstich durch den Mastdarm, bei einer beträchtlichen Geschwulst der Prostata, daher findet auch nach Richter bei einer Harnverhaltung, welche von einer Entzündung des Blasenhalses, oder von einer Entzündung 1) und Anschwellung der Prostata 2) herrührt, der Blasenstich über den Schambeinen ganz allein Statt. Daher schreibt Frank 3) von dem Blasenstiche über den Schambeinen unter solchen Umständen: „Optimo ad pubem vesicam perforavi consilio.“ Daher auch in dem Falle, welchen A. Murray 4) und Meyer 5) erzählen, ein 74jähriger rheumatischer Mann, welcher an Harnverhaltung wegen einer Geschwulst der Prostata litt, nach zweimal vergeblich versuchtem Blasenstiche durch den Mastdarm, mittelst des Blasenstichs über den Schambeinen glücklich geheilt wurde.

1) Am angeführten Orte §. 333.

2) A. a. O. §. 345. und 361.

3) De curandis hominum morbis. Vol. V. Pag. 243.

4) A. a. O.

5) In Römers Abhandlungen der Schwedischen Ärzte. Erster Theil. Seite 248, wo er Herrn Murrays Erzählung berichtiget, und die Leichenöffnung hinzu fügt.

§. 53.

Unmöglich ist auch der Blasenstich durch den Mastdarm mit Erfolg zu verrichten, in den leider nur zu häufig vorkommenden Fällen, besonders bei Männern von hohem Alter, wo Geschwülste und Auswüchse gerade die Stelle einnehmen, welche der Blasenstich treffen muß, wenn er aufs beste gerathen soll. In dieser Absicht habe ich so umständlich mit literarischen Belegen von diesen Auswüchsen im §. 73. und 75. gehandelt.

Man betrachte nur die dort angeführten Abbildungen bei Ruysch, Ludwig, Zuber, Walter, Sandifort, Hunter, und vorzüglich Baillie, so wird man gleich auf den ersten Blick zugeben, daß in solchen Harnblasen der Stich durch den Mastdarm nichts nützen könne, falls er überhaupt nur thunlich wäre. Daher kann auch hier, nach Bertrandi's und selbst Murray's Meinung, nur durch den Blasenstich über den Schambeinen das Leben des Kranken gerettet werden.

§. 54.

Völlig unmöglich ist der Blasenstich durch den Mastdarm, bei einer Harnverhaltung von einem Falle auf den Hintern, durch welchen Entzündung des Mittelfleisches, der Prostata, des Afters u. s. w. entsteht. Daher sah ich schon 1778 zu Amsterdam, durch den Blasenstich über den Schambeinen, einen von einem Maste auf den Hintern gestürzten Matrosen gerettet werden.

Jedoch bei einer Quetschung des Mittelfleisches sah ihn Norris [1]) nützlich.

§. 55.

Eben so unausführbar ist der Blasenstich durch den Mastdarm, wenn solcher durch Hämorrhoidalknoten verschwollen ist.

Auch die Folgen des Blasenstichs durch den Mastdarm sind nicht immer gleich; denn Nauche [2]) sah davon einen Absces zwischen der Harnblase und dem Mastdarm entstehen.

§. 56.

Sollte nicht der Blasenstich über den Schambeinen, vor dem Blasenstiche durch den Mastdarm, auch deßhalb den Vorzug verdienen, weil sich beim Blasenstiche über den Schambeinen, sowohl im Stehen, als im Sitzen und Liegen des Patienten, der Harn in seiner Blase ziemlich ansammeln kann, ehe er die gemachte künstliche Oeffnung erreicht, oder in dem Röhrchen aufsteigt. Hierdurch kann folglich auch das natürliche Geschäft der Harnblase eher wiederkehren, als wenn die Blase, wie bei der Durchbohrung durch den Mastdarm, so niedrig geöffnet ist, daß man dem beständigen Wegsickern des Harnes in den Mastdarm keinen Einhalt zu thun vermag.

1) Memoirs of the Medical Society of London. Vol. 1. 1807.

2) Maladies de la Vessie. Pag. 195.

Nach Schmidt [1]) erhebt sich eine ungeheuer ausgedehnte Harnblase, gleich dem schwangern Fruchthälter aus der Beckenhöhle, und kann nun durch den Mastdarm mit keinem Troikart mehr erreicht werden.

§. 57.

Murray hält den Blasenstich durch den Mastdarm für kürzer, als den Blasenstich über den Schambeinen. Wenn dies auch in einigen Fällen richtig seyn dürfte, so ist es doch gewiß nicht in allen. Die Untersuchung und das Auffinden der besten Stelle zum Durchstechen erfordert gewiß nicht weniger Zeit, als man braucht, um selbst im beschwerlichsten Falle (wo nämlich vieles Fett des Schamberges durch die Haut sogleich die Blase mit vollkommener Gewißheit zu fühlen hindert), zur Blase zu gelangen. Fühlt man die Blase hingegen deutlich durch die mageren Bauchdecken, so ist gewiß der Blasenstich augenblicklich, folglich noch weit kürzer über den Schambeinen, als durch den Mastdarm verrichtet, wo man doch erst recht genau und lange nachfühlen muß, um sicher zu gehen. Uebrigens brauche ich kaum zu erwähnen, daß die Kürze einer Operation allerdings ein herrlicher Vorzug ist, wenn alle übrigen Umstände z. B. Sicherheit vor übeln Folgen gleich sind. Wundern muß man sich aber, Herrn Murray die Kürze des Blasenstichs durch den Mastdarm gerade bei der

1) Am ang. O. Seite 94. und 104.

Erzählung eines Falles rühmen zu sehen, wo doch zweimalige Versuche diesen Blasenstich zu verrichten, nicht gelangen, da hingegen der Blasenstich über dem Schambein sogleich gelang, folglich die gerühmte Kürze doch wahrlich nur bei dieser, und nicht bei jener Operationsart in der Wirklichkeit Statt fand.

§. 58.

Herr Murray nennt den Blasenstich durch den Mastdarm leicht, für jeden Anfänger. Nach allem was ich darüber erfahren, und auch angeführt habe, nur leicht für einen unbesonnenen, gewiß nicht für einen besonnenen Anfänger. Wäre er denn so leicht, wie würde ein Ludwig, ein Mayer, welchen Herr Murray selbst einen geschickten Wundarzt nennt, von den Versuchen diese Operation zu verrichten, abgestanden seyn? Auch Palletta ist nicht der Meinung des Herrn Murray, indem er ausdrücklich schreibt: „Nicht alle Wundärzte haben die Geschicklichkeit die Blase durch den Mastdarm zu öffnen. Mehrmals war es neuerdings der Fall, daß der Stich zwischen dem Mastdarm und der Blase durchgieng, anstatt daß diese hätte sollen von unten nach aufwärts in gerader Linie durchstochen werden.“ Ich gestehe, daß ich nach meinen Versuchen und Erfahrungen keinen Begriff von der größeren Leichtigkeit des Blasenstichs durch den Mastdarm, als über den Schambeinen, habe.

§. 59.

Herr Murray nennt den Blasenstich durch den Mastdarm gefahrlos. Wie wenig man damit übereinstimmen kann, zeigt nicht nur alles oben angeführte, sondern Herrn Murray's eigene Abhandlung. Er erzählt nämlich, daß er selbst Herrn Bertrandi den Blasenstich über den Schambeinen mit dem besten Erfolge verrichten gesehen habe; von dem Blasenstich durch den Mastdarm dagegen führt er an, daß er ihn einem so geschickten Wundarzte, als Herr Mayer, zu zweienmalen an demselben Manne, mißlingen gesehen habe, so daß Herr Mayer zu dem sogleich gelingenden Blasenstiche über den Schambeinen gezwungen ward. Folglich sprechen gerade seine beiden, von gelungenem Blasenstiche über den Schambeinen erzählten Fälle, gegen ihn, um so mehr, als er keinen von dem Blasenstiche durch den Mastdarm gelungenen Fall anführt.

§. 60.

Doch in einem Falle soll der Blasenstich durch den Mastdarm, vor dem Blasenstiche über den Schambeinen den Vorzug haben; wenn nämlich die Harnblase nur das kleine Becken anfüllt, und nicht hoch genug sich über die Schambeine erhebt, so daß man die Blase nicht hier, aber wohl im Becken erreichen und fühlen kann. Ich gestehe, daß ich die Stärke dieses Einwurfs nicht deutlich einsehe. Denn ist die übrigens

gesunde Harnblase so wenig durch den Harn ausgedehnt, daß sie wirklich nicht den obern Rand der Schambeine erreicht, so hat es wohl mit der Harnverhaltung keine dringende Gefahr. Ist die Harnblase hingegen natürlich sehr klein, oder wegen krankhafter Beschaffenheit nicht im Stande ausgedehnter zu werden, so möchte der Blasenstich durch den Mastdarm wenigstens gleich mißlich seyn.

Dasselbe läßt sich gegen Mursinna's 1) Meinung erinnern, nach welcher im hohen Alter besonders eine entzündete und exulcerirte Blase, sich selten so stark ausdehnen lasse, daß sie über den Schambeinen hervorragt und fühlbar wird, folglich hier der Stich durch den Mastdarm verrichtet werden müsse

Indessen sollte man sich, meines Erachtens, auch selbst durch diese Kleinheit der Harnblase nicht abhalten lassen, den Blasenstich über den Schambeinen, in diesem Falle zum Theil hinter den Schambeinen zu machen, da nicht nur die Harnblase beständig dicht hinter den Schambeinen liegt, sondern da man auch in jedem Falle hinter dem Rande der Schambeine, durch die mit einem Schnitte getrennten Bauchdecken, einen Finger tief genug einbringen kann, um die Blase unfehlbar zu erreichen. Man betrachte nur die, für diesen Punkt, der Natur vollkommen getreue Abbildung in

1) Journal für Chirurgie. B. 4.

Lebensgröße bei Camper 1) oder Langenbeck 2), und man wird finden, daß sogar die vollkommen zusammen gezogene Harnblase keine anderthalb Zoll unter dem obersten Rande der Schambeine liegt, folglich auch mit jedem Finger bequem erreicht werden kann, um wie vielmehr, wenn sie vom Harne nur einigermassen ausgedehnt ist? Daher sagt auch Richter: „Es ist beinahe unmöglich hier die Blase zu verfehlen.“

§. 61.

Nur in den Fällen scheint mir der Blasenstich durch den Mastdarm anwendbar; wenn nämlich der obere Theil der Blase vorzüglich litte (§. 2.), ihr unterer Theil hingegen von Krankheit weniger oder gar nicht angegriffen schiene, und sich zugleich die angefüllte Blase an der Stelle zwischen den Samenbläschen deutlich dem Finger darböte. Doch ist dies ein seltener Fall. Palletta nennt ihn mit Tacconi äußerst selten. Oder in einem andern, diesem ähnelnden Falle, wäre der Blasenstich durch den Mastdarm anwendbar, wenn nämlich eine Harnverhaltung durch einen Schlag, Stoß, oder Fall auf den Schamhügel veranlaßt würde. Doch da ich dermalen äußere Gewaltthätigkeiten nicht zu

1) Demonstrationes anatomico-pathologicae. Lib. II., 1762. Tab. III., fig. 1. Sehr gut copirt in der deutschen Übersetzung von Bells Lehrbegriff der Wundarzneikunst. Zweiter Band Leipzig, 1786. Tab. VII., fig. 2. und in Arnemanns System der Chirurgie. Erster Theil. Göttingen, 1796. Tab. 1.

2) Über den Steinschnitt. Würzburg 1802. Tab. 3.

berücksichtigen habe, so übergehe ich eine weitere Ausführung dieses Punktes.

§. 62.

Der Haupteinwurf, den man ehedem gegen den Blasenstich über den Schambeinen machte, bestand in der Besorgniß, daß der Harn entweder in die Bauchhöhle, oder in den Zellstoff des Beckens gerathen könnte.

„Daß der Harn in die Bauchhöhle gerathen könne,“ verdient in unsern Tagen keine Widerlegung, da man ja den Blasenstich nicht durch das Bauchfell verrichtet.

Auch „in den Zellstoff des Beckens kann der Urin nicht gerathen;“ denn so lange das elastische Röhrchen in der Blase haftet, zieht sie sich um solches hinlänglich fest zusammen. Ja selbst wenn auch das Röhrchen hinausgleitet, entsteht doch deßhalb noch keine Infiltration des Harnes, wie unter andern das vollgültige Zeugniß Palletta's beweiset. Die Erfahrung hat nun in so vielen Fällen gelehrt, daß in wenig Tagen nach dem Blasenstiche die Wunde in den Bauchdecken mit der Wunde der Harnblase durch die sogenannte adhaesive Entzündung fast zusammen verwächst, durch Abrundung der Ränder, wie Sandifort's im 47. §phen angeführte Abbildung deutlich versinnlicht, eine Fistel bildet, und ein Einsickern in das Zellgewebe des Beckens völlig unmöglich macht. Allein selbst in dem seltenen Falle einer Einsickerung in

den Zellstoff des Beckens, dergleichen ich bis jetzt nur einen, nämlich den von Bonn nach Popta erzählten Fall, kenne, sah man dennoch einen glücklichen Ausgang vom Blasenstiche über den Schambeinen, indem sich der eingesickerte Harn, an der rechten, und wohl zu merken, blos obern Seite des Hodensacks einen Ausweg bahnte. Zum klaren Beweise, daß auch das allerübelste, was man bei diesem Blasenstich nur besorgen könnte, keine bedeutende Folge nach sich zieht.

Der Gegengrund, welcher dem Recensenten in der Jenaer Literatur-Zeitung der wichtigste scheint, nämlich, die Gefahr daß das Röhrchen nach der Entleerung die Blase verlasse, diese an ihm hinabgleite, und so der Vortheil der Operation bald wieder verloren ginge, hat sich weder mir noch Andern, wie schon oben im §. 50. bemerkt worden, in der Praxis so gezeigt, da sich ja gar mannigfaltige Vorrichtungen machen lassen, um jener Gefahr zu entgehen.

Herr Marcard [1]) schrieb, doch ohne sich auf irgend eine gemachte Erfahrung zu stützen: „der Blasenstich über den Schambeinen ist schmerzhaft, beschwerlich und oft unzulänglich, man kann die Blase niemals ganz ausleeren, und wenn die Verstopfung lange dauert (?) so hilft die Operation zu nichts“

1) Im Hannöverischen Magazin 1774. Stück 22, wieder abgedruckt in der Sammlung medicinischer und chirurgischer Original Abhandlungen aus dem Hannöverischen Magazin. Dritter Theil. Hannover 1787. Seite 377.

§. 63.

Endlich sind die glücklich verrichteten Blasenstiche über den Schambeinen, von Mery [1], Morand [2], Drouin [3], Tolet [4], Heister [5], Werlhoff [6], Faget [7], Frere Cosme [8], Le Cat [9], Weitbrecht [10], Heuermann [11], Braken [12], Ulhoorn [13], Popta [14], De Reus [15], Leurs [16],

1) Mèmoires de l'Academie des Sciences. 1701

2) Nach *Percy's* Eloge de Monsieur Sabatier. Paris 1812. Pag. 26 verrichtete Morand 1727 den Blasenstich über den Schambeinen, den man wohl vorgeschlagen, aber nicht ausgeführt hatte.

3) Journal des Savans. 1694.

4) Tr. de la Lithotomie. 3. Edit. Paris 1686. Pag. 208.

5) Medicinische chirurgische Wahrnehmungen 1753. Wahrn 349. Seite 571.

6) Commercium literarium Noricum 1733. Hebd. 2.

7) In *Daran's* Obs. chir. Sur les maladies de l'urèthre. Paris 1750.

8) Journal des Savans. 1750.

9) Pieces concernantes l'Opération de la Taille. Second Recueil. Pag. 295.

10) Comm. lit. Noricum 1732. Glücklicher Blasenstich über den Schambeinen, nach im Mittelfleisch mißlungenem.

11) Bemerkungen und Untersuchungen der ausübenden Arzneiwissenschaft. Zweiter Band. Kopenhagen 1767. Seite 125.

12) Lithiasis Anglicana. London 1739. 8.

13) In seiner Übersetzung von Heisters Onderwyzingen etc met Aantekeningen.

14) Im sechszehnten Bande der arzneikundigen Abhandlungen unter der Aufschrift servandis civibus, auch in Bekkers Diss. de Urina medice vel chirurgice eliminanda Workum 1803, und daraus in Siebold's Chiron. Dritt. Bd. Sulzbach 1812. S. 203.

15) Ebendaselbst.

16) *Le Blanc's* Beschryving van heelkundige Operatien vertaald dour *Leurs.* Deel 1. Pag. 104.

Sharp [1]), Bertrandi [2]), Molinari [3]), Agasson [4]), Steidele [5]), Turner [6]), Lucas [7]), Trye [8]), Weldon [9]), Desault [10]), Tacconi [11]), Noel [12]), Mursinna [13]), Löff-

1) Critical Inquiry into the present State of Surgery. 3me Edit. 1754. Pag. 124.

2) Tr. des Opérations de Chirurgie. Pag. 103.

3) In den Nov. act. med. oder Ephemeridibus Acad. Nat. curios. 1767. Tom III.

4) Journal de Médicine. Tome 16.

5) Sammlung verschiedener Beobachtungen. Wien 1778. Band 2.

6) Medical Journal, London 1790. Vol. XI. Pag. 1. Daraus im Journal de Med. et Chir. 1790. Im Tome 82. Seite 366.

7) Sammlung der neuesten Beobachtungen Englischer Ärzte für das Jahr 1790. auch in Arnemann's Bibliothek für Chirurgie. Band 2. Seite 257.

8) Remarks on Morbid Retention of Urine. Glocester 1784. Deutsch in den neuen Sammlungen für Wundärzte. Leipzig 1786.

9) Obs. on the different modes of puncturing the Bladder. London 1793. Deutsch, Leipzig 1794.

10) Tr. des Maladies des voies urinaires publié par *Bichat.* Paris 1790. Desgleichen im Journal de Chirurgie 1791. Tome 2.

11) In den Commentariis acad. Bononiensis. Tom 6.

12) In Desault's ang. Journal.

13) Journal für Chirurgie: Band 4. Seite 50 desgleichen in Arnemann's Magazin für die Wundarzneiwissenschaft. Erster Band 1797. Seite 271, wo dieser würdige Mann schreibt: „Diese Erfahrung beweißt hinreichend, daß die Blase über den Schambeinen leicht und oft ohne alle Gefahr, ja ohne allen Nachtheil, und mit wahrem Nutzen durchbohrt werden kann."

ler [1], Murray [2], Meyer [3], Bell [4], Nannoni [5], Pelletan [6], Bonn [7], Sandifort [8], Vrolik [9], Palletta [10], Herholt [11], Lassus [12], Rauche [13], Abernethy [14], Schmid [15], Johnstone [16], Leitich [17], Ho-

1) Beiträge zur Arzneiwissenschaft und Chirurgie. Leipzig 1792.

2) In der zum 48. §phen angeführten Abhandlung.

3) In Römers Abhandlungen Schwedischer Ärzte. St. Gallen 1785.

4) Lehrbegriff der Wundarzneikunst.

5) Trattato di Chirurgia. Siena 1783.

6) Bei Larbaud, sur le rètrecissement chronique de l'urètre. Paris 1805. Pag. 86.

7) In der zum §. 43. angeführten Note.

8) Museum anatomicum Academiae Lugduno Batavae. Vol. 1. Pag. 261. Vol. II. Tab. XCII.

9) In der Thesi XV. seiner herrlichen Diss. de Defoliatione vegetabilium. L. B. 1796, heißts: In ischuria ex omnibus vesicam perforandi modis, ille qui ex proposito *Meryi* supra os pubis fit, eligenda et caeteris anteponenda videtur.

10) Giornale de Venezia. Tomo IX., und daraus in Weigels Italienischer Bibliothek. Band 2. Seite 2.

11) In Arnemann's Magazin für die Wundarzneiwissenschaft. Band 2, 1799. Seite 120.

12) Pathologie chirurgicale. Paris 1805. Chap. 31.

13) Sur le rétention d'urine. Paris 1806, und der am Ende meiner Einleitung angeführten Schrift.

14) Medicinisch chirurgische Beobachtungen aus dem Englischen übersetzt von Meckel. Halle 1809.

15) In der am Ende meiner Einleitung angeführten Schrift.

16) In der ebendaselbst, und auch sonst oft angeführten Schrift.

17) Verrichtete an dem bekannten H. A. v. Rothschild dem Vater hier zu Frankfurt, diesen Blasenstich mit dem erwünschtesten Erfolge.

me[1]), Fine[2]), Schreger[3]), Taunton[4]), Ansiaux[5]), Michaelis[6]), Arnemann[7]), u. m. a. doch wahrlich die sprechendsten Beweise für den vorzüglichern positiven und relativen Werth des Blasenstiches über den Schambeinen vor dem Blasenstiche durch den Mastdarm.

§. 64.

Ich für mein Theil kann mich um so zuverlässiger für den Blasenstich über den Schambeinen erklären, als ich wahrlich weder einen mißlungenen Fall von dieser Operation erlebt habe, noch einen nur einigermaßen gegründeten Einwurf gegen ihn, bis zur Stunde kenne, auch bei der Revision der hierher gehörigen Literatur bemerke, daß diese Operationsmethode nach Bonn's Empfehlung seit dem Jahr 1793, den verdienten, allgemeinen Beifall findet[8]).

1) In den Transactions of a Society for the improvement of medical and chirurgical know ledge. Vol. 2. Pag. 344. u. 378.

2) Journal génèrale de Mèdecine et Chirurgie. Vol. 39. Septembre, 1810.

3) Chirurgische Versuche. Erlangen, 1811.

4) In *Nicholson's* und *Tilloch's* Philosophical Magazine. Vol. 43. 1804. Pag. 371.

5) Clinique chirurgicale, à Liège, 1816. Pag. 178. „J'employe d'ordinaire cette ponction."

6) Nach seinem Schreiben an mich war der Illuminaten-Verfolger Reicherdt glücklich durch diesen Blasenstich geheilt worden.

7) System der Chirurgie. Erster Theil 1798. Seite 313, heißts: „die Operation des Blasenstichs oberhalb der Symphysis ossium pubis ist unzähligemale gemacht worden, und immer glücklich".

8) Rauche sah sie doch tödtlich ablaufen. Seite 157.

Hingegen kannte der alte würdige Wundarzt Sabatier, nach Larbauds [1]) Zeugniß, wenig Beispiele, wo der Blasenstich durch den Mastdarm glückte.

§. 65.

Aus dieser theils theoretischen, theils praktischen Vergleichung der zwei Methoden des Blasenstichs ergibt sich als Resultat:

Daß der Blasenstich über den Schambeinen in allen Fällen, außer dem Falle einer kranken oder verletzten Schamgegend, oder einer über den Schambeinen heftig, tief im Becken dagegen gar nicht, oder doch nur wenig schmerzenden Harnblase — dem Blasenstiche durch den Mastdarm, als

unfehlbarer,
gefahrloser,
sicherer,
leichter,
bequemer,
kürzer, und
keine bösen Folgen nach sich ziehend — vorzuziehen sey, insbesondere noch bei Männern von hohem Alter, großer Lebens-Consumtion und arthritischer Constitution.

1) Sur le rètrecissement chronique de l'urèthre. Paris 1805. Pag. 86.

Blasenstich über den Schambeinen.

§. 66.

Den Blasenstich über den Schambeinen selbst verrichtet man in dem Falle, daß man sich deutlich, besonders durch magere Bauchdecken, von der Schwappung der bis über die Schambeine hinauf ausgedehnten Harnblase überzeugt hat, höchst einfach, durch unmittelbaren Einstich (eines mit einem silbernen elastischen, oder wenn solches nicht in Bereitschaft wäre, steifen Röhrchen versehenen, sehr wenig gekrümmten Troikars) in die Bauchdecken, ein Paar Finger breit mitten über dem oberen Rande der Schambeine, welche Stelle man vorgängig sauber hat abscheeren lassen. Nach weggezogenem Stilet, leert man durch das Röhrchen den Harn aus, bringt darauf ein elastisches, oder aus Federharz bereitetes, mit einem Stöpsel versehenes Röhrchen, oder einen sogenannten hohlen, elastischen Catheter durch das silberne Röhrchen des Troikars in die Blase, zieht über solches das silberne Röhrchen weg, und befestigt jenes auf eine schickliche Weise. Während des Einstechens und der anfänglichen Ausleerung des Harnes kann der Patient sich auf einem Sessel befinden, und nachher allenfalls zur bequemeren und vollständige-

ren Ausleerung des Harnes, sich seitwärts auf einem Ruhebette so legen, daß die Schamgegend etwas tiefer als der Hintere zu liegen kommt.

Ist hingegen die Schamgegend sehr fett, so ist es besser, vorher einen Einschnitt zu machen, nöthigenfalls auch die Pyramidalmuskeln von einander zu trennen, und nun erst, nachdem man sich von der Gegenwart der Blase vergewissert hat, mit dem Troikar auf obige Art den Einstich zu machen. Außer diesem Falle wäre es, wie Mursinna bemerkt, unnöthige Vermehrung des Schmerzes.

Nicht zu vergessen ist hierbei A. Portal's [1]) wichtige Bemerkung, nämlich, daß der Theil des Unterleibes, welcher im Liegen dem fundus vesicae entspricht, im Stehen der vorderen Wand derselben entspreche.

Das elastische Röhrchen, dessen Länge man nach der Dicke der Schamgegend abmißt, läßt man mehrere Tage lang liegen, (Lassus [2]) ließ es 50 Tage lang liegen), worauf man es zum Reinigen heraus nimmt, und ein anderes dafür einlegt. Sobald man den natürlichen Weg des Harnes wieder befreit wahrnimmt, zieht man das elastische Röhrchen aus, und läßt die mit einem gut klebenden Pflaster bedeckte Fistelmündung zuheilen. Der Patient hält sodann bei jedesmaligem Harnlas-

1) Mémoires de l'Academie royale des Sciences à Paris. 1773.

2) Pathologie chirurgicale, 1805. Tom. 1.

sen den Finger durch das bedeckende Pflaster auf der Fistelmündung, um das Ausfließen des Harnes auf diesem Wege zu verhindern. Ja man kann sogar, sobald nur die Wunde der Harnblase mit der Wunde der Bauchdecken verwachsen ist, das Röhrchen, als überflüßig, weglassen. Man bedeckt die Fistelöffnung in der Schamgegend mit einem guten Klebpflaster, z. B. dem Emplastro adhaesivo nach der neuen Würtemberger Pharmacopoe bereitet, und der Patient läßt von Zeit zu Zeit den Harn aus der Oeffnung so lange, bis der Harn wieder seinen natürlichen Weg nimmt.

Sollte sich jedoch nach wieder geöffnetem natürlichen Harnkanale durch die Harnröhre, die äußere Fistelöffnung nicht schließen, und auch ein mäßiges Reizen derselben nicht hinreichen, so empfiehlt man das Einbringen eines, mit einem Stöpsel versehenen, elfenbeinernen Röhrchens.

Blasenstich durch den Mastdarm.

§. 67.

Das Verfahren beim Blasenstiche durch den Mastdarm findet sich in allen neueren chirurgischen Handbüchern, z. B. dem Richter'schen, aufs genaueste beschrieben. Den dazu bequemsten Fleurant'schen Troikar haben Brambilla, Camper und Bells Uebersetzer an den bereits zum 60 Sphen angeführten Stellen abgebildet [1].

1) Ein Beispiel eines von zwei sehr geschickten Wundärzten ohne Erfolg verrichteten Blasenstichs durch den Mastdarm, siehe im Journal de Médecine. Tome 86. In Richters chirurgische Bibliothek. Band 12. Seite 7. Wahrscheinlich hätte dieser Kranke, ein Mann von 78 Jahren, durch den Blasenstich über den Schambeinen gerettet werden können, weil man die Blase über den Schambeinen sehr angeschwollen fühlte. Rauche öffnete einen Mann qui ètoit morte à la suite de la ponction par le rectum. De Maladies de la Vessie. Paris 1810. Pag. 103.

Schwammige Auswüchse der Harnblase.

(*Fungi vesicae urinariae* [1])

§. 68.

Von der inneren Haut der Harnblase findet man nicht sogar selten in Männern von hohem Alter, flockige, fast zolllange, faserige Büschel, welche im Harne wie eine lockere Quaste sich hin und her bewegen lassen. Ich sah sie selbst [2]) genau von der Beschaffenheit, wie einen solchen Auswuchs Baillie [3]) der Natur aufs vollkommenste getreu abbildet. — Diese Geschwülste haben schlechterdings mit der Prostata keinen Zusammenhang. Einen ähnlichen am Halse der Blase entsprungenen, mit der Prostata zusammenhängenden Schwamm beschreibt Zuber [4]) mit einer Abbildung aus

1) Ich handle etwas umständlicher von diesen schwammigen Auswüchsen, theils weil ich sie bis jetzt nirgends so zusammengestellt fand, theils um andere Ärzte auf diese nicht sogar seltene Erscheinung aufmerksam zu machen. Weit seltener sind auswendig an der männlichen Harnblase Gewächse beobachtet worden. Wahrscheinlich, weil der Urin die innere Fläche dazu besonders aufreizen hilft.

2) Dieses Präparat befindet sich in der k. k. Josephinischen Academie zu Wien.

3) Engravings. Fasciculus VIII. Plate V. Desgleichen Home. Vol. II. Plate X, aus einem 65jährigen Manne.

4) Diss. de Vesicae urinariae morbis. Argent. 1771.

einem 70jährigen Manne. — Eine geringere, nicht so genaue Abbildung von drei solchen Auswüchsen, ebenfalls unfern des Blasenhalses, auf der hinteren Wand der sehr verdickten Harnblase, findet sich bei Ruysch [1]. — Zwei schwammige Auswüchse, ebenfalls aus dem hinteren und unteren Theile der Harnblase eines 63jährigen Mannes entsprossen, bildet sehr schön ab Ludwig [2]. — Die Abbildung eines ähnlichen, aus der Prostata entsprossenen, Auswuchses der Harnblase in einem 80jährigen Manne, welchen Sandifort [3] besorgte, ist um so schätzbarer, als sie von der merkwürdigen Krankengeschichte dieses Falles und ähnlicher von ihm selbst beobachteten Fälle begleitet ist. — Einen ähnlichen Auswuchs bildet auch Wegelin [4] aus einem 60jährigen Greise ab.

Es ist schwer zu entscheiden, ob nicht einige dieser Schwämme eigentlich Auswüchse der Prostata waren.

1) Observationes anatomico-chirurgicae. Amst. 1691. Observatione 78. Fig. 62. Was Ruysch scabies vesicae nennt, welche diesen Fall begleitet haben soll, waren wohl nichts anders, als Geschwürchen, wie auch Walter der Sohn, bei Gelegenheit der Abbildung eines ähnlichen, schwammigen Gewächses, welches den ganzen Hals der Harnblase in einer 45jährigen Frauensperson ausfüllte, richtig urtheilt, in seinem Werke über einige Krankheiten der Nieren und Harnblase. Berlin. 4. 1804.

2) Progr. de Ischuria ex tumoribus vesicae. Lips. 1767.

3) Museum Academiae Lugduno Batavae. Tab. XCIII. Fig. 2.

4) Diss. de Dysuria. Argentorati 1779. Übersetzt in den neuen Sammlungen für Wundärzte im vierzehnten Stücke.

Auch Riolanus und De le Boe Sylvius sahen häufig solche Geschwülste; deßgleichen gedenken solcher Fälle Drelincourt [1]), Reisel [2]), Blancaard [3]), Blasius [4]), Saviard [5]), Panthot [6]), Henckel [7]), Acrell [8]), Troja [9]), Lassus [10]), Sandifort [11]), Monro [12]) u. s. m.

Nach Richter [13]) ist zuweilen die ganze innere Oberfläche der Blase mit vielen kleinen schwammigen Auswüchsen gleichsam übersäet. Einige hängen an einem dünnen Stiele, andere haben eine breite Grundfläche. Einige sind schlaff und welk, andere von fester Consis-

1) La Legende de Gascon. Edit. alt. Leid. 1674.

2) Sein von Lieutaud angeführtes tuberculum am Halse der Harnblase von der Größe eines Hünereies scheint mir auch hierher zu gehören.

3) Anatomia practica rationalis. Amst. 1688. Observatione XVII. Ein Schwamm von der Größe eines Hünereies, Seite 221 in einem 80jährigen Manne.

4) Observationes medicae rariores. Amst. 1677.

5) Observations chirurgicales. Paris 1702.

6) Journal des Savans. 1693.

7) Sieberts Sammlung medicinischer chirurgischer Anmerkungen. Berlin 1760.

8) Chirurgische Vorfälle. Zweiter Band.

9) Lezioni intorno ai mali della Vesica orinaria. Napoli 1788.

10) Pathologie chirurgicale. Paris 1805.

11) Außer in dem angeführten Museo anatomico, auch in seinen Observationibus anat. pathologicis. Lib. IV. Chap. 75 und 85.

12) Sah zwei Fälle. Morbid Anatomy. Edinburgh. 1812. Pag. 171.

13) Wundarzneikunst. Sechster Band. §. 280.

tenz, ja knorpelhart. Troja nennt diese Auswüchse scirrhös.

Gemeiniglich, wahrscheinlich als Folge des beständigen Reizes der Harnblase, besonders bei jedesmaligem Zusammenziehen, findet man die Harnblase zugleich verdickt und verhärtet. — Auch ist der Schleim in der Harnblase dabei überaus zähe und häufig.

Man sah den Fall, daß ein solcher schwammiger Auswuchs mit einem Fortsatze in die Mündung der Harnröhre gedrängt wurde, und eine tödtliche Harnverhaltung verursachte [1].

Solche schwammige Auswüchse verursachen zuweilen entgegengesetzt, Unvermögen den Harn zu halten, weil der Harn zwischen ihnen und der Wand der Blase durchrinnt. Werden sie mit einer Sonde oder einem Catheter berührt, so bluten sie leicht. Bisweilen sondern sich auch von ihnen Stückchen ab, welche sodann mit dem Harne abgehen [2].

Merkwürdig ist es, daß sich die bis jetzt beobachteten Geschwülste dieser Art am hinteren und unteren Theile der Harnblase zeigten.

Bisweilen ist zu gleicher Zeit auch ein Harnstein vorhanden.

§. 69.

Ueber die eigentliche besondere Ursache dieser

1) J. B. Erhart in den Actis Nat. curios. 1748. Vol. VIII. Obs. 39.

2) Troja am ang. Orte.

Auswüchse, außer allenfalls dem venerischen Gifte, ist bis jetzt, so viel ich weiß, nichts Näheres bekannt. Die meisten wurden in ausschweifenden Menschen und Brantweintrinkern gefunden.

§. 70.

Diese Afterorganisationen scheinen mir mit Heys [1]) sogenanntem fungus haematodes viele Aehnlichkeit zu haben. Kennte man nur den wahren, näheren Grund derselben, so ließe sich hoffen, daß man auch Mittel gegen sie finden würde. Wenigstens sehen wir ähnliche, durchs venerische Gift entstandene Afterorganisationen, vermittelst der innerlichen Anwendung des Quecksilbers nicht nur in ihrem Wachsthum aufgehalten, sondern sogar wieder vernichtet werden.

§. 71.

Die Erkenntniß solcher schwammigen Auswüchse ist aus zwei Ursachen nicht leicht zu erreichen. 1) Sind sie selbst zu weich, um durch den Mastdarm und die Häute der Blase gefühlt zu werden. 2) Ist gewöhnlich zugleich die Harnblase viel zu dick und zu hart, um sie wahrnehmen zu lassen. Um so weniger muß man sich wundern, daß selbst angesehene Wundärzte sich in der Diagnosis irrten, und, indem sie einen solchen Schwamm für einen Stein hielten, wirklich

1) Pract. Obs. in Surgery illustrated with Cases. London 1803. Chap. 4, und G. P. *Maunoir* Mém. sur Fongus Médullaire et Hématode. Paris. 1820.

zum Steinschnitt schritten, wie Dalechamps [1]) und Portal [2]) davon Beispiele anführen [3]). Agasson [4]) wollte sie im Leben dadurch erkannt haben, daß, ungeachtet der in die Blase gebrachte Catheter auf etwas stieß, dennoch weder der Harn aus der Blase, noch eine Einsprützung in die Blase hinein wollte.

§. 72. a.

Lassus [5]) erklärt wohl mit Recht diese schwammigen Auswüchse meistens für unheilbar. Mir ist nicht unbekannt, daß Le Cat [6]), der einen solchen Schwamm in einer Frau weggeschnitten haben wollte, eine eigene Scheere zu ihrer Ausrottung angab und abbildete. Platner und Zuber rathen, die Operation des Steinschnitts zu machen, und solche Geschwülste durch milde Mittel zu zerstören. Desault soll dieses wirklich ausgeführt, und einen solchen Auswuchs, nach gemachtem Steinschnitte, mittelst der Steinzange, weggebracht haben, ohne daß Blutung oder sonst ein übler Zufall erfolgte.

1) Chirurgie française. Lyon 1569.

2) Prècis de Chirurgie pratique. Paris 1767. 8.

3) Le Blanc in Desault's Journal de Médecine Artickel 21. sah einen ähnlichen Fall.

4) Journal de Mèdecine. Tom XVI.

5) Pathologie chirurgicale. Paris 1805. Pag 75.

6) Philosophical Transactions. Vol. 47. Aus denselben in Leskes Übersetzung dieser Abhandlungen. Vierter Theil. Tab. 1. Fig. 6.

In der Vermuthung eines solchen Schwammes brauchte man Quecksilber und die Bärentraube.

Linderung schafft man, außer der Anordnung einer milden Diät, durch einen eingelegten elastischen Catheter, oder eine den Urin auffangende Maschine, oder durch den Blasenstich über den Schambeinen, welchen Agasson in diesem Falle glücklich verrichtete.

Widernatürliche Falte in der Harnblase.

§. 72. b.

Howship [1]) beschreibt nebst einer farbigen Abbildung den Fall einer widernatürlichen Falte der inneren Haut der Harnblase, welche sich von der Mündung eines jeden Harnleiters nach der Oeffnung der Harnröhre in der Prostata erstreckte, und bei dem Versuch, das Wasser zu lassen, eine Klappe bildete, welche zuerst den Ausfluß hinderte, und endlich unter Symptomen, die denen einer bösartigen Strictur nicht unähnlich waren, tödtlich ward.

Es wäre die Frage ob nicht etwa eine öfter eingeschobene Kerze, oder ein Catheter, Veranlaßung zur Bildung oder Vergrößerung dieser Falte gegeben habe.

1) In seinem in der Einleitung bereits angeführten Practical Observations on the Diseases of the Urinary Organs. Plate 11. Fig. 3.

Fleischgewächse der Harnblase.

(*Polypi vesicae urinariae.*)

§. 73.

Seltener, als schwammige Auswüchse in der Harnblase, scheinen festere oder härtere sogenannte Fleischgewächse oder Polypen, aus der inneren Haut der Harnblase hervorzusprossen. Zacutus Lusitanus [1]) fand am Halse der Harnblase eine Geschwulst, von der Größe eines Gänseeies, die so hart war, daß sie mit einer Scheere nicht zerschnitten werden konnte. Welper [2]) fand in einem Manne in der Harnblase Verhärtungen und Polypen.

In wiefern dieses eigentliche Auswüchse der Prostata gewesen seyn mögen, will ich nicht entscheiden.

Allein zuverläßig ist der Fall von einem Polypen in der Harnblase, den Baillie [3]) meisterhaft abbildet; freilich nur aus einem Knaben, aber doch von solcher Größe, daß er nicht nur die ganze Höhle der

1) Prax. med. adm. Lib. II. Obs. LXXI. Oper. omn. Tom II.

2) Diss. de haemorrhoidum vesicae pathologia. etc. Jen. 1783.

3) Engravings. Fasciculus VII. Plate IV. Fig. 2.

Blase anfüllte, sondern sogar mit zwei Fortsätzen in die Harnröhre sich erstreckte. Morgagni [1]) sah eine harte, bohnengroße Geschwulst am Blasenhalse eines 60jährigen Mannes. So hebt auch Marc Antoine Petit [2]) einen Polypen der Harnblase in seiner Sammlung auf.

Zum ferneren Beweise, daß wirklich die Harnblase Polypen erzeugt, und daß nicht alle solche Gewächse aus der Prostata herstammen, dient der Fall von Walter [3]), welcher einen Polypen aus einer Jungfer abbildet, der sich zur Harnröhre herauszudrängen anfieng.

§. 74.

Von diesen Polypen gilt wohl in Ansehung der Erkenntnißzufälle, Ursachen, und Heilung, Alles, was ich kürzlich von den schwammigen Auswüchsen angeführt habe. Da ich bis jetzt noch keine Gelegenheit hatte, diese Polypen selbst zu sehen, so wage ich auch nicht zu bestimmen, in wiefern sie sich außer der Härte von den schwammigen Auswüchsen unterscheiden, oder mit ihnen übereinkommen.

1) De sedibus et causis Morborum. Fpist. XLII. Art. 13. Pag. 161.

2) Traitè de maladies du cocur. Lyon 1806. Pag. 312.

3) Einige Krankheiten der Nieren und Harnblase. Berlin 1800. Tab. III.

Verdickung der Harnblase.

(*Crassitudo vesicae urinariae* [1]).

§. 75.

Ungeachtet die Verdickung der Häute der Harnblase sich zu verschiedenen Krankheiten derselben gesellt, z. B. zu Harnsteinen, zur Anschwellung der Prostata, zu Verengungen der Harnröhre, u. s. f. so erscheint sie doch bisweilen für sich bestehend, und kann daher füglich als eine eigene Krankheit betrachtet werden. Sie gehört aber um so mehr zu unserer Betrachtung, als sie meistens nur bei Männern von hohem Alter und nicht selten [2]) vorkommt.

Wenn nämlich im gesunden Zustande die Häute

1) *De Bingen*, de carnositate vesicae urinariae morbosa. Altdorf. 1759.

2) Douglaß in den Philosophical Transactions No. 325. *I. Ruysch* Obs. anat. chir. Fig. 62. J. A. Zwinger in den Actis Helveticis phys. math. botan. Tom. I. — *Morgagni* de sedibus et causis morborum, gedenkt ihrer öfters, besonders Epistel XLII. Artikel 33. Auch Ebenezer Gilchrist in den Essays and Observations Phys. and Literary. Tom. III. Edinb. 1771. Deutsch in den Abhandlungen für praktische Ärzte. Band 12, sah mehrere Fälle. *G. Hunter* on venereal Diseases. 1786, bildet Tab. IV. V. VII. solche verdickte Harnblasen ab. Deßgleichen scheint sie Wichmann häufig gesehen zu haben. Ideen zur Diagnostik. Dritter Band. Hannover. 1802.

der Harnblase kaum eine oder anderthalb Linien dick sind, so trifft man sie im kranken Zustande bisweilen sechs bis acht Linien und darüber [1]) dick an. Die Bündel ihrer Muskelfasern, werden alsdann dem Ansehen nach größer und dicker, allein niemals, oder wenigstens sehr selten erhalten sie die rothe Farbe der gesunden Muskelfasern der Harnblase. Baillie [2]) und Home [3]), die mehrere treffliche Abbildungen von der Verdickung der männlichen Harnblase liefern, betrachten [4]) daher diese krankhafte Veränderung auch vorzüglich, als die Muskelhaut der Harnblase betreffend, setzen aber doch selbst hinzu, daß diese Verdickung eine Abweichung vom allgemeinen Plane der Natur, in Rücksicht der Zunahme der Muskeln durch Uebung, schiene. Wenn nämlich andere Muskeln durch Anstrengung und Uebung vergrößert würden, erhielten sie zugleich eine dunklere Farbe, auch kenne man kein anderes Beispiel im Körper von einem Muskel, welcher um so viel über seinen natürlichen Umfang, als Folge vermehrter An-

1) J. A. Ehrlich chirurgische Beobachtungen auf Reisen. Leipzig 1795. Seite 205, sah zu London in der Präeparaten-Sammlung sowohl von John Hunter, als der des Thomas-Hospitals beinahe Zoll dicke Harnblasen.

2) Engravings. Fasciculus. VII. Plate I. Fig. 1. 2. Plate II. Fig. 1. 2. 3. Plate VI. Fig. 1. Im Fasciculus VIII. Plate III. Fig. 1. Plate V. Fig. 2.

3) Ever. Home in den zum §. 96. angeführten Werken. Vol. 1. Plate IV. VII. VIII. XI. XIII. Im Vol. 11, fast auf allen zehn Platten.

4) On morbid Anatomy. Chap. 14. Deutsch. Berlin 1794.

strengung, vergrößert würde, als die Muskelhaut der Harnblase. Sehr richtig wird übrigens bemerkt, daß man bisweilen eine solche Verdickung der Harnblase irrig für Scirrhus angesehen habe.

Die Abbildung einer verdickten Harnblase bei Böhmer [1]) verdient, wegen der äußersten Sorgfalt und Genauigkeit, womit sie gezeichnet und gestochen ist, eine besondere Erwähnung, ungeachtet sie eine weibliche Harnblase vorstellt.

Schmid [2]) schildert trefflich die Entstehung einer solchen Verdickung.

Gewöhnlich ist eine verdickte Harnblase zu gleicher Zeit hart, steif, unbiegsam, ja zuweilen knorpelhart. Dieser Zufall läßt sich daher mit einer Callosität an andern Theilen vergleichen, durch welche hier ebenfalls die Natur die Harnblase schützt, wenn auf sie zu heftig und zu oft eingewirkt wird. Man fand diese Härte so täuschend, daß sie, nach Desault's [3]) Erzählung, einen Wundarzt zum Steinschnitt verleitete, wo doch selbst die Leichenöffnung keinen Stein entdeckte.

Eine solche verdickte, verhärtete, gleichsam erstarrte Harnblase, bleibt daher auch, weil sie sich nicht mehr zusammen zu ziehen vermag, beständig über den Schambeinen fühlbar, und bewirkt, außer einem Ge-

1) Observationum anatomicarum rariorum. Fasc. 2. Tab. VIII. Halae 1756. Fol.

2) A. a. O. im 30. §phen.

3) Journal de Chirurgie. Tom. II. Nr. 2.

fühl von Schwere, ein Unvermögen den Harn zu halten, und bei zunehmendem Uebel, durch einen Druck auf die Gefäße und Kreuzbein-Nerven im Becken, eine fast völlige Lähmung der unteren Gliedmaßen, oder durch das Reizen dieser Nerven eine sonderbare Unruhe in den Beinen, so daß sie die Kranken nicht still zn halten vermögen.

Die Ausleerung des Mastdarms wird beschwerlich durch den Druck welchen eine verdickte Harnblase auf ihn bewirkt. Die Harnleiter werden zusammengedrückt, schwellen an, und verursachen krankhafte Veränderungen der Nieren.

Ungeachtet gemeiniglich eine alte Verhärtung und Anschwellung der Prostata, mit einer Verdikkung der Häute der Harnblase verbunden zu seyn pflegt, so kommt doch auch jedes Uebel für sich, abgesondert vor, und eines läßt sich alsdann von dem andern durch folgende Zeichen, nach Wichmann's trefflicher Auseinandersetzung, unterscheiden, nämlich: 1) Die Vergrößerung und Anschwellung der Prostata macht plötzliches Verhalten des Harnes, die Verdickung der Harnblasenhäute sehr langsames, und eher ein Unvermögen den Harn zu halten. 2) Bei der Vergrößerung der Prostata verliert sich, nach der Ablassung des Harnes durch den Catheter, die Ausdehnung der Harnblase sogleich, welches bei der Verdickung der Harnblase nicht geschieht. — 3) Vergrößerung und Anschwellung der Prostata tödtet in wenigen Tagen; Ver-

dickung der Harnblase nicht. 4) Das Catheterisiren erregt wohl bei der Vergrößerung der Prostata, aber nicht bei der Verdickung der Harnblase leicht Blutung. 5) Meistens sind zwar beide Krankheiten miteinander verbunden, doch öfter ist die vergrößerte Prostata eine für sich bestehende Krankheit, ohne Verdickung der Harnblase, als umgekehrt. — 6) Ist gewöhnlich die Vergrößerung der Prostata mit Schmerzen begleitet, die Verdickung der Harnblase nicht. — 7) Bei der Vergrößerung der Prostata dringt der Catheter schwer in die Blase, bei der Verdickung der Harnblase nicht. — 8) Bei der Vergrößerung der Prostata ist der Harn gewöhnlich verändert, bei der Verdickung der Harnblase nicht. — 9) Bewegung zu Pferde oder im Wagen ist bei der Vergrößerung der Prostata unerträglich, nicht so bei der Verdickung der Blase.

Von Steinbeschwerden unterscheidet man die Verdickung der Harnblase: 1) durch die Abwesenheit aller charakteristischen Zeichen eines Steines, als Kitzel in der Eichel, Schmerzen beim Harnlassen u. s. f. — 2) Durch ein gehöriges Sondiren. 3) Durch die gänzliche Immunität gewisser Gegenden von Steinbeschwerden, z. B. in Hannover ist Steinbeschwerde unerhört, Verdickung der Harnblase hingegen nicht selten. — 4) Mittelst des Nachfühlens durch den Mastdarm, wo sich diese Verdickung doch selten gerade so hart als ein Stein anfühlt. Indessen bleibt, wie schon oben er-

wähnt worden, die Unterscheidung immer schwer, in Gegenden, wo der Stein häufig vorkommt.

§. 77.

Die Ursachen, welche außer Steinen, lang anhaltender Entzündung §. 11. oder Blasencatarrh §. 19. geradezu eine solche Verdickung der Harnblase veranlassen, sind nicht ganz deutlich ausgemacht. Gewöhnlich scheint sie durch heftige und häufige Anstrengungen bei beschwerlichem Harnlassen, oder durch einen Druck, oder durch eine Pressung im gefüllten Zustande, zwischen dem Harne und den benachbarten Theilen zu entstehen, gerade wie andere Theile unter ähnlichen Umständen gleichfalls callös werden. Sie gesellt sich daher leicht zur Verhärtung der Prostata §. 102. Vielleicht tragen auch der Genuß scharfer oder sauerer Getränke, und des Branntweins das Ihrige dazu bei; wahrscheinlich auch die reizende Gichtmaterie, welche bekanntlich andere Theile anschwellen oder knollig macht, wahrscheinlich auch venerisches Gift, besonders heftige oder öftere Tripper.

§. 78.

An der Heilung einer verdickten Harnblase möchte ich doch, nach dem was ich davon gesehen, nicht mit Wichmann geradezu verzweifeln. Denn welche beträchtliche, fast knorpelartige, unempfindliche kurz wahrhaft callose, chronische Härte und Verdickung sieht man nicht z. B. an der Vorhaut, welche mit der Harn-

blase zunächst gewissermaßen verwandt scheint, blos auf den Gebrauch innerer Mittel, nebst einer guten Lebensordnung, gänzlich verschwinden? Ich finde daher auch an Gilchrists [1]) Versicherung, sie durch Quecksilber-Pillen geheilt zu haben, gar nichts unglaubliches. Auch P. Frank [2]) sah herrliche Wirkung von Quecksilber. Wichmann's starker Ausspruch: „Wirklich hieße es auch" die Verhärtung der Häute bei alten Leuten heben oder verbessern wollen „alte Leute wieder jung machen", führt mich nicht irre. Denn diese Verdickung der Harnblase besteht in keiner natürlichen, blos von Alter herrührenden Veränderung, sondern in einer wahrhaft kranken Afterorganisation. Diese Verdickung der Harnblase, ist keine bloße Verhärtung einer Haut durchs Alter, welche umschaffen zu wollen freilich unsinnig wäre, sie erfolgt nicht durchs Abnehmen, sondern durchs Hinzutreten eines Stoffes, dessen sich die Natur gern wieder entledigt, sobald sie auf rechte Weise unterstützt wird. Häute, die durchs Alter verhärten dagegen, werden dünner und dichter, nicht dicker und aufgeschwemmter. Ist also eine Verdickung der Harnblase nicht schon zu alt, nicht mit andern, sie veranlassenden unheilbaren, Uebeln verbun-

1) Essays and Observations, o. a. S. of Edinburgh. Vol. III. Pag. 471, in den auserlesenen Abhandlungen für praktische Ärzte. Band 12, desgleichen Patten in London, Medical Journal. Vol. X. Pag. 356, übersetzt in eben den Abhandlungen für praktische Ärzte. Band 13.

2) In seiner Epitome.

den, so kann man Hoffnung haben, sie selbst bei alten Männern, wo nicht ganz zu heilen, doch wenigstens zu vermindern. Man lasse zu diesem Zwecke den Patienten milde Speisen und mildes Getränke genießen. Man mache, besonders bei dem mindesten Verdachte, daß sie von venerischem Gifte herstamme, Einreibungen von Quecksilbersalbe ins Mittelfleisch, sorge für gehörige Leibesöffnung, brauche kleine, erweichende, mit dem Pulver des Schierlingskrautes versetzte Klystiere, und lauwarme, ganze oder halbe Seifenbäder, oder auch Dampfbäder. Daß man die damit etwa complicirten Gicht- oder Hämorrhoidal-Beschwerden, Flechtenausschläge u. s. f. kunstmäßig zu behandeln suchen müsse, bedarf wohl keiner neuen Wiederholung. Trank der Patient seit einiger Zeit wenig, so dürfte man ihm rathen unter Tages mehr zu trinken, und den Urin dabei ein wenig anzuhalten, um eine sanfte Ausdehnung der verdickten Harnblase zu versuchen. Besonders sind auch noch Einsprützungen von Eibischabsud in die Blase zu empfehlen.

Daß wenigstens diese Hoffnung nicht eitel ist, beweisen sowohl die Fälle von Gilchrist [1]) und Lind [2]), als Rauche's [3]) Zeugniß, nach welchem sogar, bei sonst richtiger Behandlung der Harnverhaltung, die Verdickung der Harnblase sich von selbst vermindert.

1) Am ang. Orte.

2) In Simmons Sammlungen. Nro. 3.

3) Sur le Rètention d'Urine. Paris. 1806. Hr. Rauche fand die Harnblase zweimal eben so dick, als J. Hunter.

Unvermögen der Blase den Harn zu halten.

(*Enuresis, Incontinentia urinae.*)

§. 79.

Eine eben so gemeine als lästige Krankheit der Männer von hohem Alter, besonders von großer Lebensconsumtion, ist ein unwillkührliches Wegtröpfeln des Harnes, entweder wegen einer Unfähigkeit der Harnblase, den Harn zur Ansammlung aufzunehmen, und zu fassen, oder ein Unvermögen ihn gehörig wegzulassen. Trieb und Ausfließen des Harnes ereilen einander so schnell, daß es dem Patienten an Zeit fehlt, nach einem Geschirr zu langen (Enuresis spastica.) Bisweilen zeigt sich das Unvermögen den Harn zu halten, blos des Nachts (Enuresis nocturna.)

Ein solches Unvermögen nimmt allmählig ohne weitere Beschwerden zu, bis zuletzt die Harnblase nicht das Geringste mehr zu fassen vermag, sondern der Urin sogleich wegrinnt, wie er aus den Harnleitern in die Blase ankommt.

Meistens ist der abgehende Harn schon gleich bei seiner Erscheinung stark riechend, und so scharf, daß er die Haut, an welcher er herabrinnt, leichter als gewöhnlicher Harn, wund zu machen scheint.

§. 80.

Die Zufälle, und die Erkenntniß dieser Krankheit sind gewöhnlich so deutlich, daß sie keiner näheren Erläuterung bedürfen. Indessen hat man doch bisweilen bei alten Männern eine paralytische Harnverhaltung, folglich eine wahre Ansammlung des Harnes für das Gegentheil, nämlich für ein Unvermögen der Harnblase eine Ansammlung zu gestatten, das ist, den Harn zu halten, angesehen. Männer nämlich, welche die üble Gewohnheit, aus Vorsatz oder Unaufmerksamkeit, haben, (wie wir schon bei der Blasenlähmung bemerkten), ihre Harnblase nie völlig auszuleeren, sondern immer noch etwas Harn zurück zu behalten, haben bisweilen bei eintretender Lähmung des Blasenhalses, unwissend eine noch ziemlich gefüllte Harnblase, aus welcher der Urin langsam, gleichsam nur überströmend, aussickert. Um sich für diesen Irrthum sicher zu stellen, leert man die Harnblase durch einen Catheter vollkommen aus, worauf das Wegtröpfeln des Harnes, wenn es von einer Blasenlähmung kommt, wenigstens Stunden lang aufhört; welches bei einem Unvermögen den Harn zu halten, nichts helfen kann, weil hier der aus den Nieren ankommende Urin sogleich wegtröpfelt.

§. 81.

Die Ursachen dieser Beschwerde alter Männer, (abgesehen von Harnsteinen, folglich auch von überstandenem Steinschnitte, von Narben nach einer operir-

ten Mastdarmfistel, von Harnblasenbrüchen, wo, so wie in andern Fällen, das Unvermögen den Harn zu halten nur als Symptom erscheint), sind sehr mannigfaltig, zum Theil von entgegengesezter Beschaffenheit. Eine Hauptursache ist das abnehmende Vermögen der Harnblase, sich im Alter so willig, als in jüngeren Jahren durch den eindringenden Harn ausdehnen zu lassen; bei sehr reizbarem Körper hingegen, der mit dem Alter immer schärfer, oder für die empfindliche Blase reizender werdende Urin, welcher ihre Muskelfasern in unaufhörlicher Zusammenziehung erhält, folglich den durch die Harnleiter ankonnnenden Harn sogleich forttreibt. Ferner Erschlaffung der Gegend des Blasenhalses, und Lähmung der Muskelfasern in dieser Gegend, welche von einigen Physiologen für einen eigenen Schließmuskel der Blase angesehen werden. Ueberhaupt also Altersschwäche, doch selten allein, denn gemeiniglich geben zu einem solchen Unvermögen den Harn zu halten, noch andere Umstände Gelegenheit, z. B. vorhergegangener heftiger Krampf der Harnblase, weil jeder zu heftig oder zu anhaltend gereizt gewesener Muskel in den entgegengesezten Zustand, der Ohnmacht, Lähmung oder Atonie überzugehen pflegt, also auch Folge übermäßiger Anstrengung im Beischlaf, ferner Folge eines Anfalls von Apoplexie, bisweilen schnelle Folge einer Verkältung, besonders bei naßkalter Witterung; auch Hämorrhoidalbeschwerden, so wie auch Würmer im Darmkanale, sah man dazu Veranlassung geben, so auch besonders

noch Versetzung der Gichtmaterie auf die Blase, welche als ein Reiz wirkt und sie in beständiger Zusammenziehung erhält. Eine verdickte, harte, gleichsam steif gewordene oder erstarrte Harnblase §. 75. ist so oft Ursache dieses Unvermögens, daß sie Wichmann [1]) für die vorzüglichste Ursache erklärt. Fernere Ursachen sind ein Auswuchs der Prostata, welcher den Hals der Harnblase auseinandergesperrt erhält §. 68., Druck auf die Lendennerven oder Kreuzbeinnerven von sogenannten Gichtknollen §. 38., Druck auf das Rückenmark bei der Cyphosis, ein heftiger Fall in früheren Jahren aufs Mittelfleisch, Verletzung oder Zerstörung der engsten Stelle des Blasenhalses durch einen Catheter, oder durch ein Geschwür, welches diese Stelle um den Normalbau brachte, so auch ein Geschwür der Prostata §. 100., welches sie zum Theil aufzehrte, und dadurch diese Stelle erweiterte.

§. 82.

Außer der Berücksichtigung der arthritischen Constitution, gegen welche die schon mehrmals angegebene Kur angewendet werden müßte, brauche man Aufschläge von eiskaltem Wasser auf die Schamgegend, oder stelle die Füße in eiskaltes Wasser (Girtanner), oder lasse kaltes Wasser darauf pumpen, oder wende auch das Tropfbad an, desgleichen Einsprützungen von kaltem Wasser in die Harnblase. Goulard lobt dazu sein Bleiwasser, Andere einen Absud von Simaruba.

1) Ideen zur Diagnostik. Dritter Band.

Troja heilte einen solchen Kranken mit erweichenden Getränken und Einsprützungen, welchen er zulezt etwas Wundwasser zusetzte. Einsprützungen von lauwarmem Eibischabsud, durch welche man die Harnblase allmählig auszudehnen sucht, scheinen mir das vorzüglichste Mittel [1]. Um den etwa gelähmten Blasenhals durch sanfte Reizung der Nachbarschaft zu einer Lebensthätigkeit zu erwecken, mache man Bähungen aus Absuden gewürzhafter Kräuter, mit Wein, oder auch mit Branntwein versezt, z. B. von Pfeffermünze, Lavendel, Rosmarin, Serpillum, Chamillen, Salbey. Man reibe Salben mit gewürzhaften Oelen versetzt, Hirschhorngeist, Spiritus Serpilli, oder Schmucker's Salbe aus Cacaobutter, Lavendelöl und Muskatennußöl ins Mittelfleisch und in die Gegend des Kreuzbeins. Viele rühmen außerordentlich die Einreibung von Campher in Weingeist, oder in Oelen aufgelöst, in die Schenkel. Dickson[2] und Latta unter andern sahen die trefflichsten Wirkungen von Blasenpflastern, die sie zu wiederholtenmalen auf die Kreuzbeingegend legten.

Scheint eine Art Krampf obzuwalten, und die Harnblase durch einen Reiz gehindert zu werden, den Urin zu halten, so zeigt sich die Uva ursi wirksam, so

1) Jesse Foot praktische Fälle vom Nutzen der Einsprützungen in den Krankheiten der Harnblase, nach der zweiten Ausgabe übersetzt von A. H. Meineke. Berlin 1804.

2) Medical Observations and Inquiries. Vol II. Art. 27. und 35. Vol. 3. Art. 2.

wie auch das Laudanum liquidum Sydenhami, welches jedoch bei Greisen mit Vorsicht anzuwenden ist. In gleicher Absicht hat man selbst die Ipecacuannha in kleinen Dosen mit Nutzen angewendet, welche auch noch deßwegen besonders empfehlungswürdig scheint, weil sie auf den Darmkanal, der in genauester Verbindung mit den Harnwerkzeugen steht, §. 28, so unvergleichlich wirkt. [1])

Hat der Kranke ein bleiches, welkes, phlegmatisches Ansehen, so brauche man die fixe oder sogenannte kohlensauere Luft nach Hulme's Vorschrift [2]), die Peruvische Rinde, oder rothen Alaun im Schleime von Arabischem Gummi aufgelößt, bis zu einer halben Drachme alle vier Stunden, deßgleichen Catechu. Ueberhaupt ist dieses auch der am meisten geeignete Fall, für den innerlichen Gebrauch der Cantharidén.

Durch den Saft der Eispflanze hob Wendt in drei alten Männern, und unter diesen in einem 70jährigen, dieses Unvermögen glücklich.

Bisweilen leisten Abführungen die besten Dienste, die man also den Umständen gemäß, einzurichten hat.

Endlich hat man auch durch Elektricität diesem Unvermögen abgeholfen.

1) *Daubenton* Mèmoire sur le Indigestions dans l'age de retour. Paris 1785.

2) Merk in Blumenbach's medicinischer Bibliothek. Erster Band, Seite 539. Sie half unter andern in sechs im Museum der Heilkunde. I. Nro. XIV. und XV. aufgezeichneten Fällen.

Sollte durch einen Druck des bei alten Männern sich stark krümmenden Rückgrads auf das Rückenmark, dieses Unvermögen unterhalten werden, so empfehle man horizontale, nicht halb sitzende Lage im Bette, nebst öfterem horizontalen Liegen auf einem Ruhebette.

Haben alle diese Mittel nicht den erwünschten Erfolg, so sucht man wenigstens zu den nothwendigsten Geschäften des Lebens, wenn auch nur auf einige Stunden lang, dem Patienten von diesem lästigen Umstande dadurch zu helfen, daß man durch einen sanften Druck die Harnröhre verschließt. In einigen Fällen habe ich mich mit Nutzen eines dem Nuck'schen [1]) ähnlichen, nur feiner gearbeiteten, und mit Sammet überzogenen Druckwerkzeuges bedient, welches die Patienten wenigstens einige Stunden lang, ohne sonderliche Beschwerde trugen.

Außerdem legt man, um durch Oeffnungen des Harnes Unreinlichkeit und Wundwerden abzuhalten, die Juville'sche Flasche [2]) oder Pickel's Urinhalter an.

Des Nachts bedient sich der Patient der überall bekannten, ganz gut zu diesem Zwecke geformten, eigenen, gläsernen Harnflaschen, welche von den meisten Patienten die ganze Nacht hindurch, ohne alle Beschwerde, zwischen den Schenkeln im Bette geduldet werden.

1) Operationes et Experimenta chirurgica. Lugd. Batav. 1733. Fig. 12.

2) Richters Wundarzneikunst. Sechster Band, Tab. 1.

Blasenhämorrhoiden und Blutharnen. 1)

(*Haemorrhoides vesicae et Haematuria cystica.*)

Hématurie ou Ischurie sanguine.

§. 83.

Das Blutharnen (abgesehen von Harnsteinen und von den Blutungen der Nieren und der Harnleiter als Ursachen des Blutharnes) ist eine für Männer im hohen Alter sehr bedenkliche Krankheit. So starb in wenig Tagen daran F. C. J. K. z. M. — Auch nach Pinel und Reil 2) kommt Blutharnen gern im Alter vor, als Stellvertreter der Hämorrhoiden, ursprünglich, oder nach Unterdrückung derselben, oder im Alter, wenn übermäßige Hämorrhoiden vorausgegangen sind.

Dieses Blutharnen kommt hier nur in so fern in Betrachtung, als es eine Krankheit der Harnblase in alten Männern ausmacht. Auch ist hier nur vom essentialem, nicht vom symptomatischem Blutharnen, z. B. bei Steinen oder Verwundungen die Rede.

1) *M. G. Heinsius* Praes. *Hoffmann* de Haemorrhagia viarum urinariarum. Halae 1730. *Dict. Inc. Remmighausen* Praes *Iuncker* de Dysuria senili ex motibus haemorrhoidalibus. Halae. 1743. Gooch im Medical Magazine. 1774. Febr. Übersetzt in Samml. für prakt. Ärzte. Erstes St. Seite 174.

2) Fieberlehre. Dritter Theil. Seite 111 und 114.

Schon in der Einleitung ist wiederholt bemerkt worden, daß bei Männern im hohen Alter die Organe des Beckens vorzüglich leidende Theile werden. Folglich ist es auch begreiflich, daß eine active Blutung der Harnblase von dem Triebe des Bluts abhängt, welcher sich in dieser Lebensperiode gegen die Blase hin, einfindet. Dieses ist um so mehr der Fall, als den Hämorrhoiden ohnehin das männliche Geschlecht mehr als das weibliche, und das männliche Alter mehr als das Jugendalter ausgesetzt zu seyn pflegt.

Die activen Blutungen schreibt Richerand (Nosographie chirurgicale. Tome 3. Pag. 103.) erfolgen bei alten Leuten durch die Organe des Unterleibs, bis nach durchlaufenem Zirkel der Kopf wieder der Punkt wird, nach welchem hin sich die Fluxionen richten und die Apoplexie decidiren.

Daher ist das Blutharnen auch gewöhnlich eine Folge von Erweiterung der Blutgefäße der Harnblase, das ist, der sogenannten Blasenhämorrhoiden [1]. Zu diesen Blasenhämorrhoiden würde ich auch die sogenannten varicösen Anschwellungen der Gefäße der Prostata rechnen, weil solche gleichsam nur als partielle Blasenhämorrhoiden angesehen werden können, so wie sie auch Andere [2] für eine Folge der Hämorrhoiden erklärten.

1) *Wenc. Trnka de Krzowitz* Historia haemorrhoidum omnis aevi observata. Vindobonae. 1794. T. I. Pag. 16. T. III. Pag. 95. verwechselt durchaus den Blasencatarrh mit den Blasenhämorrhoiden.

2) Richter Wundarzneikunst. Sechster Band §. 339.

§. 84.

Die Quellen der activen Blutungen der Harnblase scheinen hauptsächlich in ihren Arterien gesucht werden zu müssen, wiewohl auch die Venen das Ihrige dazu beitragen mögen, da man sie in Leichnamen offenbar von Blut strotzend oder varicos angetroffen hat [1].

§. 85.

Das Blutharnen erscheint zuweilen periodisch, besonders wenn es die Stelle der Mastdarmhämorrhoiden vertritt. Man sieht es daher alle drei [2], oder vier [3] Wochen regelmäßig wieder kommen.

§. 86.

Das hiebei abgehende Blut ist bald mit Urin vermischt, bald unvermischt oder reines Blut, daher bisweilen hell-, bisweilen dunkelroth, bisweilen flüßig, bisweilen zum Theil geronnen. Selten geht das Blut ohne Schmerzen und andere Zufälle ab, sondern gemeiniglich sind damit Blasenkrampf (§. 12.), großer Schmerz, Beängstigung, Ohnmacht, kalter Schweiß, kalte Gliedmaßen u. s. f. verbunden; bisweilen legen sich geronnene Stückchen vor die Oeffnung in die Harn-

1) *Morgagni* de sed. et caus. morb. Siebbern Versuche einer chirurgischen Gesellschaft in Kopenhagen. Walter a. a. O. §. 34.

2) Schwertner in Richter's chirurgischer Bibliothek. Band V. Seite 552.

3) Reil am ang. Orte. Alle Monathe nach Chaumeton, Bulletin des Sciences mèdicales.

röhre, und verursachen beschwerliches Harnen, ja förmliche Harnverhaltung (§. 12. und 19.)

Die Erscheinungen bei der Leichenöffnung eines am Blutharnen Gestorbenen beschreibt unter andern Neueren Tartra [1])

§. 87.

Die Erkenntniß des Blutharnens im Allgemeinen fällt, sobald eine bedeutende Quantität Blut abgeht, nicht schwer. Allein geht nur wenig Blut mit dem Harn ab, so ist es weder so leicht zu erkennen, noch das Blut von dunkel gefärbtem Harne sogleich zu unterscheiden. Inzwischen färbt selten bloßer Harn weder ein eingetauchtes Läppchen so stark, noch zeigt er, mit Alcohol vermischt, so viele Fädchen.

Die Entscheidung, ob das Blutharnen eine Krankheit der Harnblase oder der Nieren ist, oder ob das abgehende Blut aus den Gefäßen der Harnblase, oder aus den Nieren und Harnleitern quillt, erfordert eigene Aufmerksamkeit. Befindet sich ein Stein in der Blase, oder ist ein Instrument gewaltsam in die Harnblase eingebracht, oder ist sie durch sonst eine äußere Gewalt verwundet worden, so ist freilich die Quelle des Blutes bald ausgemittelt.

Die sogenannten blinden Hämorrhoiden (haemorrhoides coecae), welche in starken Anschwel-

1) Bulletin des Sciences par la Societè philomatique. Ann. 7. No. 22.

lungen der Blutgefäße der Harnblase bestehen, sind wohl nicht leicht im Leben wahrzunehmen. Van Der Haar [1]) glaubte sie dadurch erkannt zu haben, daß ihm beim leisen Einbringen des Catheters auf einmal häufiges Blut entgegenfloß.

§. 88.

Mit der Blutung des männlichen Gliedes (Haemorrhagia penis oder Stymatosis [2]) kann das Blutharnen gar nicht verwechselt werden, weil jene Blutung theils ohne Zusammenziehung der Blase, theils nicht in der Menge erfolgt, sondern gewöhnlich aus dem schmerzlosen schlaffen Gliede tröpfelt. Diese meistens schmerzlose, überhaupt selten bedeutende Blutung der Harnröhre ist mir meistens bei jungen Wollüstlingen, nach übertriebenem Beischlafe, aber noch nicht in alten Männern vorgekommen, daher ich sie hier auch nicht in eigene Betrachtung nehme. Sehr stark angelaufene Venen (varices) der Harnröhre findet man übrigens oft genug bemerkt [3]).

§. 89.

Von der Blutung bei Steinbeschwerden

1) Sammlungen für praktische Ärzte. Zweiter Band. Zweites Stück. Seite 47.

2) Howman in den Phil. Transact. N. 329. in Leske's Übersetzung. Zweiter Theil. Seite 191. *Heberden* Commentarii. Francofurti, 1804. Cap. X. Pag. 363.

3) Salzburger medicinische chirurgische Zeitung. 1790. Seite 340. Desgleichen Rauche a. a. O.

unterscheidet sich das eigentliche Blutharnen: 1) Durch vorgängige Abwesenheit aller characteristischen Kennzeichen eines Steins; 2) durch den Aufenthalt des Patienten in einer Gegend, wo Steine nicht häufig vorkommen. 3) Beim Blutharnen verräth die Untersuchung der Blase mit einem geölten Finger durch den Mastdarm keinen harten Körper. 4) Macht selten ein ruhig, und bis in's hohe Alter unentdeckt gebliebener Stein auf einmal eine so arge Blutung. Kleine, mittelmäßige, zackige und spitze Steine erregen am gewöhnlichsten Blutung. 5) Ist der Patient einige Tage lang besonders ruhig gewesen, und plötzlich erscheint demungeachtet Blutharnen, so darf man wohl nicht an Stein denken, denn wenn ein Stein ruhig und unentdekt liegt, so erregt er wohl nach heftiger Leibesbewegung, nicht bei der gewohnten Ruhe, Blutung. 6) Litt der Patient ehedem an Hämorrhoidalbeschwerden, so darf man auch hier eine ähnliche Ursache des Blutharnens vermuthen. 7) Zeigen sich zu gleicher Zeit Hämorrhoidalknoten am After, so ist die Erkenntniß noch leichter.

§. 90.

Zur Unterscheidung beim Blutharnen, ob das Blut aus den Nieren (Vogel's Haematuria) oder aus den Gefäßen der Harnblase quillt, hat man folgende Zeichen: Kommt das Blut aus den Nieren, so ist 1) selten, bei genauerer Erforschung, die Nierengegend von aller fremdartigen Empfindung, von jedem dumpfem

oder lebhaftem Schmerze frei. 2) Ist gewöhnlich das aus den Nieren kommende Blut inniger mit dem Harne vermischt, als das aus den Gefäßen der Blase kommende, welches sich daher auch leicht vom Harne wieder scheidet, ja selten mit ihm eigentlich vermischt zu seyn pflegt. 3) Bei der Nierenblutung ist meistens die Harnabsonderung kurz zuvor auf irgend eine Art gestört gewesen. Auch pflegt 4) im Durchschnitte, wegen der ungeheuer großen Nierenarterie, in Vergleichung mit den sehr vielen kleineren Blasenarterien, die aus den Nieren kommende Blutung sehr viel stärker, als die aus der Blase selbst kommende zu seyn. 5) Giebt Troja noch eigene Versuche an, um das wahre Blut von dem scheinbaren bei dieser Gelegenheit zu unterscheiden [1].

§. 91.

Die Zufälle beim Blutharnen sind, vorzüglich nach der Menge des abgehenden Bluts und nach dem Grade der Empfindlichkeit des Kranken, sehr verschieden. Bisweilen findet man den Patienten, der so Etwas gar nicht erwartete, erschrocken und todtenblaß, ungeachtet das Blut weder in Menge noch mit Schmerzen abgieng. Ja mir ist ein Fall bekannt, wo ein 80jähriger Mann blos vor Schrecken und Angst darüber starb. Gemeiniglich macht das aus den eigenen Gefäßen der Blase quillende Blut, wie schon oben §. 12. be-

1) Lezioni etc. Zweiter Band.

merkt worden, heftige Blasenkrämpfe mit allen ihren Folgen, Schmerz, Beängstigung, Uebelkeit, Ohnmacht und kalten Angst-Schweiß. Meistens empfindet der Leidende auch, außer dem Ablassen des blutigen Harns, Schmerz und Brennen in der Gegend der Harnblase. Ja, die am Blasenhalse angeschwollenen Venen können durch Verengung [1]), so wie die Klümpchen von geronnenem Blute, die vor, oder in die Mündung der Harnblase gerathen, eine ernsthafte Harnverhaltung bewirken.

Nach Reil hat das Blutharnen gewöhnlich den Charakter des Typhus und der Lähmung, selten der Entzündung.

§. 92.

Die Ursachen des Blutharnens bei Männern im hohem Alter, von großer Lebensconsumtion, sind: (abgesehen von Harnsteinen und zufälligem starkem Anstrengen, z. B. Ueberheben an einer schweren Last, äußere Gewaltthätigkeiten [2]), z. B. Sturz vom Pferde, Fall auf den Hintern, Anfressen eines Spulwurms), Anlage zu Hämorrhoidalbeschwerden, welche, so wie sie eine Schwächung des Mastdarms verursachen, auch leicht die ihm benachbarte Harnblase schwächen, — folglich auch alles was Hämorrhoiden zu veranlaßen pflegt, als übermäßiges Essen und Trinken, sitzende

1) *Morgagni* de sed. et caus. morb. Lib. 3.

2) Böcking in den Abhandlungen der K. K. Josephs-Akademie. Zweiter Band. Art. 9.

Lebensart mit abwechselnder heftigen Bewegung, so wie auch eine solche ausgebliebene periodische Blutung [1]) — öftere Tripper — Erschütterung der Blase durch einen starken Ritt oder durch's Fahren in einem stoßenden Wagen auf holperichten Wegen, Heben einer schweren Last, Erhitzung durch Wein, oder sonst ein Rausch. Doch bemerkt Quarin [2]), daß, ungeachtet man zu Wien dermalen weniger Wein trinke, dennoch Hämorrhoiden öfterer als sonst vorkämen. — Fernere Ursachen des Blutharnens sind: Selbstbeflekkung und übertriebener Beischlaf, welche eine sogenannte Congestion des Bluts nach der Harnblase bewirken. — Ferner ein drastisches Abführungsmittel, besonders Aloë. Ehedem glaubte man, daß auch der Genuß von Spargel, Zwiebeln und Knoblauch Blutharnen bewirke.

Zuverläßiger kommt dagegen Blutharnen von innerlich genommenen Canthariden [3]), ja sogar von Blasenpflastern [4]), wenn sie groß sind, wiederholt, und besonders, wenn sie auf den Nacken gelegt werden. Letzteres ist sehr leicht zu erklären. Das von Blasenpflastern im Nacken [5]) eingesogene Cantharidengift näm-

1) Beispiele führt Krzowitz Seite 345. an.

2) Animadversiones in diversos morbos. Pag. 259.

3) Bei Ploucquet im vierten Theile und ersten Supplementbande seiner Bibl. med. pract. findet man Fälle davon angemerkt. Brückmann. Seite 187.

4) *S. Th. v. Soemmerring* de morbis vasorum absorbentium. Francof. ad. M. 1795. §. 39. Pag. 64.

5) Centuriae quatuor Hist. et Obs. Med. phys. Castris. 1653.

lich gelangt hierdurch auf dem allerkürzesten Wege in den ductus thoracicus dexter und sinister, da es hingegen von den Blasenpflastern an den Füßen durch die Lymphe der Saugadern der Füße und des Beckens, durch den Chylus des ganzen Darmkanals, durch den Saft des Bauchfells, der Brustfellsäcke und des Herzbeutels temperirt wird, ehe es sich der Blutmasse beimischt.

Blutharnen kommt ferner von einem Geschwüre oder von einem schwammigen Auswuchse in der Blase [1]), von verhärteter Prostata [2]), von Fehlern der Leber [3]), von sogenannten gallichten Unreinigkeiten [4]), von zurück getriebener Krätze [5]), besonders aber noch von versetzter Gicht [6]). Ein Blutabgang mit dem Harne gesellt sich auch zum Scorbut und zu bösartigen Fiebern, als Symptom der sogenannten Auflösung der Säfte. Endlich hat Reil [7]) Blutharnen einmal epidemisch als hitzige Krankheit wahrgenommen, doch nur bei jungen Männern.

1) Eine solche Leichenöffnung siehe in Cappel's Medicinischen Beobachtungen aus den Novis Actis Nat. Cur. Goett. 1799. Pag. 131.

2) Wichmann's Ideen zur Diagnostik. Seite 23.

3) *Schenk* Obs. Libr. III. Sect. 2. Obs. 256.

4) Finke von den anomalischen Gallenkrankheiten aus dem Lateinischen von J. P. Frank. Frankf. 1797. Seite 300.

5) *Morgagni* de sed. et caus. morb. Epist. XLI. Art. 5.

6) *R. A. Vogel* de cognosc. et cur. *C. H.* affectibus. §. 292.

7) Fieberlehre. Dritter Band. Seite 115.

§. 93.

Blutharnen ist schon in jüngeren, also um so viel mehr in alten Männern, eine sehr bedenkliche Krankheit, besonders, wenn es mit einem Fieber eintritt [1]. Auch pflegt es gerne wieder zu kommen. Krzowitz erklärt dieses auf folgende Art: „Die einmal stark ausgedehnten Blutgefäße der Blase würden von dem warmen Harne gleichsam beständig gebäht, und ließen sich um so leichter deshalb von einer neuen Ursache ausdehnen." Diesem ließe sich doch entgegensetzen, daß wenigstens die tägliche Erfahrung bei chirurgischen Operationen zeigt, daß lauwarmes Wasser bei arteriosen Blutungen das beste blutstillende Mittel ist, welches wir kennen.

Gefährlich ist das Blutharnen, wenn es von einem Blasengeschwüre herrührt.

Auf ein Blutharnen bei Männern in hohem Alter, welche vorher übermäßige Hämorrhoiden hatten, folgt leicht ein Schlagfluß, oder eine tödtliche Erschöpfung der Kräfte.

Auch kann Blutharnen selbst eine tödtliche Harnverhaltung veranlassen.

§. 94.

Die Behandlung des Blutharnens ist nach den Umständen und Ursachen gar sehr verschieden.

1) Brückmann Seite 188 dagegen meint, Blutharnen sey bei jüngeren Personen selten mit Gefahr verbunden.

Ist ein Blasengeschwür Ursache des Blutharnens, so verfährt man, wie im §. 31. gezeigt worden.

Ist versetzte Gichtschärfe die Ursache, so sucht man, wie im §. 8. gezeigt worden, dieselbe auf ihre vorige Stelle zurück zu locken.

Verräth sich ein heftiger Andrang des Blutes nach der Blase, so bringe man sechs bis acht Blutegel an das Mittelfleisch, lasse erweichende Klystiere setzen, und lege erweichende Breie auf's Mittelfleisch. Selten wird wohl ein allgemeines Aderlaß bei Männern in hohem Alter passen. Wäre aber keine Gegenanzeige dazu, und der Patient vollsäftig, so öffne man am Fuße eine Ader. So erzählt D. Raymond [1]) zwei Fälle von Blutharnen in alten Männern, wo durch Blutwegnahme geholfen ward.

Sind gewohnte Hämorrhoiden [2]) oder andere Blutungen ausgeblieben, so legt man vorzüglich Blutegel an's Mittelfleisch [3]). Quarin heilte sehr bald einen Mann, dem er durch einen dazu eingerichteten Stuhl warme Dämpfe an den After gehen ließ, während die Schamgegend mit eiskalten Aufschlägen bedeckt wurde.

Heftige Krämpfe sucht man durch die im §. 18.

1) Des Maladies qu'il est dangereux de guérir. Paris 1808. Nouv edit. par *Girandy*. Pag. 249.

2) Fr. Hildebrandt's nützliche Vorschriften bei den Hämorrhoiden des Mastdarms lassen sich zum Theil auch hier anwenden. S. s. Abhandlung von blinden Hämorrhoiden. Erlangen 1795. So auch J. W. G. Conradi von den Hämorrhoiden. Marburg 1804.

3) Schmucker's chirurgische Wahrnehmung.

angegebenen Mittel zu heben, und besonders durch Sydenham's Laudanum liq. mit Orangenwasser, oder auch, wenn viele Blähungen damit verbunden sind, durch Hoffmann's schmerzstillenden Liquor, oder Spiritus Nitri dulcis, Naphtha Vitrioli, Naphtha Aceti mit Aufguß von Schafgarben- oder Chamillenblumen.

Hat der Patient eine drastische Arznei genommen, so läßt man ihn viele Milch trinken, viele milde, einwickelnde Sachen, z. B. Absude von Sago, Salep, Tapioca, Eibischwurzel, Schleim von arabischem Gummi oder G. Traganth genießen.

Kommt umgekehrt das Blutharnen von sogenannten gallichten Unreinigkeiten, so sind gelind abführende Mittel das Beste, wie Finke davon zwei Fälle anführt; doch würde ich Rhabarber und Manna oder Calomel den von ihm gebrauchten Salzpulvern vorziehen. Unter ein Brechmittel anzeigenden Umständen würde ich selbst ein Brechmittel nicht fürchten, da ich sogar ein bedeutendes, verschiedentlich wiedergekommenes Blutspeien dadurch auf der Stelle mit dem besten Erfolge hob [1].

Sind Canthariden oder andere ähnliche sogenannte Stimulantia, z. B. eingemachte Maikäfer, Ursache,

1) Sehr richtig bemerkt daher auch Cabanis Obs. sur les affections catarrhales, Paris 1807. On ne peut pas confondre le crachement de sang qui se guérit par les vomitifs, avec celui qui demande d'amples et promptes saignées.

so läßt man den Kranken viel schleimiges Getränke, Gerstenschleim, Habergrütze, nebst vieler Milch trinken, besonders noch Hanfsamenmilch oder Mandelmilch mit Campher, den man mit Pineolen abreibt, oder Kalkwasser mit Milch. Darwin lobt gepulverte Eierschalen.

Ist ein zufälliger Stoß oder Fall Ursache des Blutharnens, so brauche man das Decoct. summit. Arnicae, welches auch noch dann anzuwenden wäre, wenn Flocken von geronnenem Blute sich im Harne zeigten.

In jedem Falle passen, viel mildes, schleimiges Getränk, um den Harn zu verdünnen, Milchdiät, Selterwasser, milde, einwickelnde Speisen, Bähungen der Schamgegend und des Mittelfleisches, milde erweichende, lauwarme Klystiere von Eibisch-Absud mit Honig, kleine Dosen von Ipecacuanha, das Weich- und Offenerhalten des Leibes durch Schwefel mit Milchzucker, oder Schwefelmilch, oder Oleum Ricini, laue Halbbäder, ein kühles Zimmer, kühles Verhalten, das Liegen im Bette auf der Seite, nicht auf dem Rücken, Vermeidung des Beischlafs.

Nach Pemberton [1]) vermögen kleine Gaben von Terpenthin sehr viel um Blutungen von den Harnwegen abzuhalten.

Als empirisches Mittel gegen das Blutharnen rühmt

1) On various Diseases. Third Edit. London 1814. Chap. 7. Pag. 98.

man den Absud von Brennnesseln von einem alten Stamme, Milch von einer mit Kleien und Brennnesseln gefütterten Kuh (Poissonnier), den Absud von Pfirsichblättern, der geholfen haben soll, wo nichts helfen wollte [1]), den Absud von Equisetum [2]), die Bärentraube, das Kraut der Digitalis in der Tinktur; ich gab es in Substanz mit Milchzucker, Alaunmolken; Vogler rühmt sein Pulvis antacidus, Theden kalte Umschläge auf die Schamgegend, Darwin kalte Halbbäder, Werlhoff kalte Einsprützungen in die Blase. Wendt den frischen Saft von Mesembryanthemum crystallinum. Rauche sah mehreremale, kalt Wasser oder Theer Wasser zu gleichen Theilen mit Milch versetzt, augenblicklich das Bluthanen stillen.

Auch Pinel [3]) dringt sehr auf kaltes Wasser, entweder ganz rein oder leicht gesäuert und zwar um so mehr als diese Blutung gemeiniglich eine passive ist.

Deßgleichen empfiehlt Moricheau-Beaupré [4]) außer dem Trinken eiskalten Wassers, noch kaltes Begießen des Hodensacks, Eis aufs Kreuzbein, den Unterleib und den Damm.

1) Medical Facts and Observations. Vol. 8.

2) Petr. *Burgmann* Commer. liter. Noricum 1733.

3) Nosographie philosophique. Troisième Edit. Paris 1807. Vol. 2. Pag. 539.

4) Des Effets et de Propriétés du Froid. Paris 1817. Pag. 309.

Um nichts unversucht zu lassen, hat man sogar Weintrinken bis zum Rausche angerathen [1]).

§. 95.

Leidet der Patient Harnverhaltung, und vermuthet man aus dem vorhergegangenen Abgange von geronnenem Blute, daß solche von Blutpfröpfchen kommen möchte, welche die Mündung der Harnblase in die Harnröhre verstopfen, so sucht man solche durch Einbringung des Catheters von der Stelle wegzubringen, und durch Einsprützungen von lauwarmem Wasser, von einem Absude von Eibisch, Gersten oder Hanfsamen gleichsam aus der Blase herauszuspülen. Selten ist diese Art Harnverhaltung unüberwindlich, und der Arzt zum Blasenstiche [2]) genöthigt.

Kommt das Bluthärnen von einem Typhus, oder sogenannter Auflösung der Säfte, so braucht man Schwefelsäure mit Himbeeren- oder Maulbeeren-Saft, oder Dippel's saueres Elixir, vielleicht am besten guten Weinessig.

Hat sich ein bedeutender Anfall des Bluthärnens glücklich gelegt, so denke man auf Verhütung der Rückfälle.

Dem gemäß vermeide der Patient in Zukunft das

1) London Medical Journal. Tom IV. Pag 284, und daraus in den Sammlungen für Ärzte. Fünfzehnter Band, Seite 15.

2) J. B. Hoin verrichtete den Blasenstich in einem solchen Falle mit Nutzen.

Reiten, vieles Fahren in unsanften Wägen oder auf holperichten Landstraßen, überhaupt alle heftige Leibes- und Gemüthsbewegungen [1]), lege sich im Bette seitwärts, nicht auf den Rücken, und sorge für regelmäßige Leibesöffnung. Bedarf der Patient Kräfte, so brauche man die Peruvische Rinde in allerhand Formen, z. B. das Extract derselben in Spiritus Salis dulcis aufgelößt, Stahltinkturen, die Tinctura ferri muriati Ph. Londinensis, die Bärentraube oder die Simaruba. Stark räth Einsprützungen von Kalkwasser oder Pyrmonter Wasser.

Gooch [2]) erzählt einen merkwürdigen Fall, wo durch Pillen aus fünf Gran Opium, mit einem Löffel voll einfachem Pfeffermünz und Zimmetwasser, Blutharnen dauerhaft geheilt ward.

Rauche sucht das Wiederkommen des Blutharnens durch zu Zeiten an den After gelegte Blutegel zu verhüten.

In England braucht man häufig zu gleichem Endzwecke Dr. Ward's Paste.

1) Wie schädlich Schrecken bei solchen Patienten wirkt, zeigt unter andern auch eine von Marcus (Prüfung des Brownischen Systems der Heilkunde. Viertes Stück, Weimar 1799. Seite 60.) erzählte Geschichte.

2) Medical Magazine. 1774. Febr. Übersetzt in den Sammlungen für praktische Ärzte. Erster Band. Viertes Stück. Seite 179.

Entzündung der Prostata. 1)

§. 96.

Eine Entzündung der Prostata verräth sich durch Schwere und Hitze in der Gegend, welche diese Drüse einnimmt, zu welchen sich bald anhaltende klopfende Schmerzen gesellen, die sich bei einem Drucke auf's Mittelfleisch und beim Stuhlgange auffallend vermehren. Besonders ist es der von E. Home entdeckte, in den Philosophical Transactions des Jahres 1806 beschriebener und abgebildete, hintere, mittlere und kleinere Lappen der Prostata welcher gewöhnlich bei der Entzündung derselben durch sein Anschwellen den Blasenhals beengt. Hierzu kommt ein starker Trieb zum Harnlassen, welcher sich aber nicht ohne die größten Schmerzen und

1) Bosquillon in seiner Übersetzung von Bell sur les Maladies veneriennes hat über die Krankheiten der Prostata einen interessanten Aufsatz.

Das wichtigste Werk ganz aus der Natur und häufiger Erfahrung geschöpft, verdanken wir Sir Everad Home. Observations on the Treatment of the Diseases of the Prostate. Gland, illustrated by (13) Copper Plates. Vol. 1. London 1811. Vol. 11. with X. Copper Plates. London 1808. 8. E. Home praktische Bemerkungen über die Behandlung der Vorsteherdrüse, aus dem Englischen von Dr. W. Sprengel. Leipzig 1817. mit 4 Kupfertafeln.

Beschwerden befriedigen läßt; denn der nach langem Drücken doch nur tropfenweise erscheinende Harn verursacht beim Dringen durch den Blasenhals die heftigsten Schmerzen; es entsteht das Gefühl eines Dranges zum Stuhlgange, welches dem sogenannten Stuhlzwange gleicht, mit einer Empfindung, als befände sich ein fremder Körper im Mastdarme. Der Puls ist fieberhaft.

§. 97.

Die Erkenntniß und Unterscheidung der Entzündung der Prostata ist in den meisten Fällen nicht schwer. Man fühlt durch den Mastdarm die angeschwollene und heiße Prostata; ferner zeigt sich an dem abgehenden Kothe eine von der Prostata eingedrückte Furche. Je mehr sich der Patient beim Harnlassen anstrengt, desto weniger Harn kommt zum Vorschein, weil durch diese Anstrengungen die schmerzhafte Prostata gedrückt wird. Der Versuch, einen Catheter einzubringen, erregt beim Berühren des geschwollenen und entzündeten Blasenhalses die heftigsten Schmerzen, so daß man theils der unerträglichen Schmerzen, theils der Verengung an dieser Stelle wegen, gezwungen wird, davon abzustehen.

§. 98.

Die Ursachen einer Entzündung der Prostata bei alten Männern, abgesehen von Harnsteinen, oder Steinen in der Drüse selbst, welche Baillie abbildet, ungeschickter Einbringung von Cathetern oder Kerzen, äuße-

rer Gewalt, und venerischem Tripper, sind meistens: in der Jugend getriebene Selbstbefleckung, versetzte Gichtmaterie, Hämorrhoidalbeschwerden, Verkältung, ein heftiger Ritt, übermäßiger Genuß starker Speisen oder hitziger Getränke, und zu häufiger Beischlaf.

Der große Arzt Fothergill litt nach Swediauer an Geschwüren der Prostata, ohne durch Beischlaf sie sich zugezogen zu haben, nach Schmid §. 48. starb er daran. Eine nach Home's Zeugniß Seite 278, nur aus dem Gedächtniß verfertigte Abbildung der vergrößerten Prostata an welcher Fothergill starb, befindet sich in J. Hunter's Treatise on the Veneral Disease.

§. 99.

Bei der Heilung der entzündeten Vorsteherdrüse findet das Meiste Statt, was im §. 8. angeführt worden, besonders aber sind hier häufige Blutegel an's Mittelfleisch zu legen, falls die Kräfte des Patienten ein allgemeines Aderlaß am Fuße vorgängig nicht gestatten sollten. Die meistens mit dieser Entzündung der Vorsteherdrüse verbundene Harnverhaltung, vermittelst des Catheters zu erleichtern, kostet oft die größte Mühe. Aller Vorsicht und Geschicklichkeit, alles Drehens und Wendens des Catheters ungeachtet, ist man oft nicht im Stande, denselben bis in die Blase durch diese entzündete, und deshalb verschwollene Stelle glücklich hinzuführen. Gemeiniglich ist der Weg durch die Harn-

röhre nicht blos verschwollen, sondern, wegen der ungleichmäßig oder auf einer Seite stärker angelaufenen Prostata, welche in den Blasenhals höckerig hervorragt, unregelmäßig und gekrümmt, wie wir davon, auf's beste versinnlichende, Bilder bei Baillie [1]) und E. Home finden. Man gebraucht örtliche und allgemeine laue Bäder [2]), legt erweichende Breie auf's Mittelfleisch, läßt milde erweichende Klystiere setzen, und braucht innerlich Calomel mit Mohnsaft. Bei dem Verdachte von venerischem Gifte läßt man Quecksilbersalbe in's Mittelfleisch und an die innere Seite der Schenkel einreiben, und braucht innerlich Calomel in großen Gaben. Ist es aller dieser Mittel ungeachtet nicht möglich, den Catheter, ohne die Gefahr einer Durchbohrung der Prostata oder überhaupt einer Vermehrung der Entzündung, in die Blase zu bringen, so thut man am besten, den Blasenstich über den Schambeinen zu verrichten, §. 66., um so mehr, als gewöhnlich diese Entzündung der Prostata nicht lange dauert [3]). Ja, man trägt inzwischen dadurch auf eine doppelte Weise zur Verminderung der Entzündung merklich bei, indem man näm-

1) Engravings. Fasciculus VIII. Plate 3. Fig. 1.

2) Rust in der Salzburger medicinischen chirurgischen Zeitung. 1813. Stück 55.

3) Gilibert's Vater starb unter den Händen eines Wundarztes, welcher ihm bei einer Entzündung der Prostata den Catheter einzwang, und dadurch Eiterung u. s. f. verursachte. S. praktische Beobachtungen. Leipzig, 1792. Seite 255.

lich sowohl den Reiz des Catheters, als den eigenen Druck der Harnblase vermittelst des Harnes auf den entzündeten Blasenhals entfernt. Kommt die Entzündung der Prostata von versetzter Gichtmaterie, so verfährt man, wie schon im §. 8. gezeigt worden.

Die Entzündung der Prostata endigt sich meistens am achten oder neunten Tage durch Zertheilung, oft durch Eiterung, selten durch Brand.

Eiterung und Geschwüre der Prostata.

§. 100.

Gewöhnlich zeigt sich diese nach einer Entzündung entstandene Eiterung der Prostata 1) in dem sie umgebenden Zellstoffe, nicht sowohl in der Substanz der Drüse selbst. Man trifft daher die Vorsteherdrüse, bei dieser Gelegenheit, wie auch Home's Plate XIII. augenscheinlich darstellt, nicht vergrößert an. Wenigstens in den mir vorgekommenen Fällen konnte ich keine Vergrößerung und Verdickung der Vorsteherdrüse selbst bemerken. Da ferner auch der Eiter bei dieser Gelegenheit von der gewöhnlichen Art zu seyn pflegt, so kann man diesen Absceß als einen gemeinen, nichts Besonderes habenden, ansehen.

1) Einen großen Absceß der Prostata sah J. Baader. S. s. Obs. medicae. Obs. 27., welche im dritten Bande des Sandifort'schen Thesaurus Diss. wieder abgedruckt sind. Seite 35. Bruns in seiner ebendaselbst wieder abgedruckten Dissertation. Seite 73. gedenkt eines solchen venerischen tödtlichen Abscesses in einem 60jährigen Manne. C. Crowther in Kühn's Phys. med. Journal nach Bradley und Willich. Leipzig 1802. Dritter Jahrgang. Seite 21.

On Absces of the Prostate Gland. Ev. Home a. a. O. Vol. 1. Chap. 9. und On Ulcers of the Prostate Gland im Chap. X, wozu Plate XII gehört, welche eine schwärende Vorsteherdrüse mit schwammigen Auswüchsen versinnlicht.

Die Zeichen der Eiterung der Prostata sind: die einige Tage lang vorhergegangene Entzündung, welche unter Frösteln, brennenden Schmerzen in der Eichel, aber noch fortdauernder Harnverhaltung, sich legte. Selten öffnet sich ein solcher Absceß nach außen im Mittelfleische, im Hodensacke, oder im Schenkel, sondern gemeiniglich nach innen, wo alsdann der, entweder in die Harnblase oder in die Harnröhre ausfließende, mit Blut vermischte Eiter mit dem Harn abgeht, und die meisten, wenigstens dringendsten, Zufälle nachzulassen pflegen. Bisweilen öffnet sich der Absceß in den Mastdarm.

Rauche öffnet den Absceß mit einem tief ins Perinäum gestoßenem Bistouri.

§. 101.

Bei der Heilung eines gemeinen Abscesses und der Geschwüre der Prostata verfährt man im Allgemeinen, wie bei den Blasengeschwüren §. 25. Insbesondere aber bringt man, sobald die Geschwulst der Prostata mit eingetretener Eiterung nachgelassen hat, einen elastischen Catheter in die Blase, um den Harn, so viel möglich, von der eiternden Oberfläche des Geschwüres abzuhalten, und vorüber zu leiten. Zugleich macht man Einsprützungen in die Blase von dünnem Gerstenschleime ein Paarmal des Tages, um dadurch die Schärfe des Harnes zu mildern. Home empfiehlt Stuhlzäpfchen aus Schierlings Extract mit Mohnsaft bereitet, Bilsen-

kraut, Dower's Pulver, Halbbäder von Salzwasser und schleimige Getränke. Auch ist es in jedem Falle rathsam, Quecksilber brauchen zu lassen. Daß sich übrigens eine Vereiterung der Prostata in jüngeren Männern leicht heilen läßt, zeigt unter andern das neue Beispiel von Dorndorff [1]).

Home macht aus der Entzündung des sogenannten veru montanum oder der mit einem spulförmigen Knöpfchen versehenen fadenförmigen Falte der inneren Haut der Harnröhre an ihrem Anfange, eine besondere Krankheit, welche er im Kap. 8. eigends abhandelt. Diese so wohl sehr schmerzhafte, als sehr schwer zu heilende Krankheit entsteht, durch scharfe gegen Tripper angewendete Einsprützungen, durch Samenergießung während dem Reiten, durch anhaltende Erectionen, überhaupt durch heftiges Reiten, und durch das Anschwellen des mittleren Lappens der Prostata.

Stuhlzäpfchen und Klystiere mit Mohnsaft, Blasenpflaster oder eiskalte Aufschläge aufs Mittelfleisch, schaffen für eine zeitlang wenigstens Linderung.

1) Loder's Journal für Wundarzneikunst ꝛc. Erster Band. Seite 431. Deßgleichen Schupke Heilung einer in Eiterung und Brand übergegangenen Entzündung der Prostata in Rust's Magazin für die gesammte Heilkunde. Zweiter Band. Zweites Stück. Berlin 1817.

Vergrößerung und Verhärtung der Prostata.

(*Prostata scirrhosa.*)

§. 102.

Bei weitem die gemeinste, und man dürfte fast sagen, nur im hohen Alter, nicht leicht in jüngeren Jahren anzutreffende Krankheit, folglich auch eine ganz eigentliche Krankheit der Männer in hohem Alter, von großer Lebensconsumtion und arthritischer Constitution, ist die mit Verhärtung begleitete Vergrößerung der Vorsteherdrüse, oder die sogenannte scirrhose Anschwellung der Prostata [1]. Man könnte sie, in Rücksicht der Entzündung, chronische, kalte Geschwulst der Prostata nennen. Ueber die wahre

1) J. D. Herholdt über die Geschwülste der Vorsteherdrüse in Arnemann's Magazin für die Wundarzneiwissenschaft. Zweiter Band. 1799. Seite 101, erzählt eine merkwürdige Geschichte ausführlich. Desgleichen P. J. Desault Traité des maladies des Voïes urinaries, publié par *Xav. Bichat.* Paris. 1798. Auch E. Home Vol. 1. Pag. 18, ist der Meinung, daß diese Anschwellung vorzüglich nur alte Männer betreffe, und Vol. 11. Pag. 2, schreibt er ausdrücklich nochmals: This is a disease rarely met with except in the last period of life. *N. Ansiaux* Fils. Rètention d'urine occasionnée par un Engorgement squirrheux de la Prostate, avec gonflement de la Luette vésicale, in seiner Clinique chirurgicale. Liège. 1816. Pag. 172.

Beschaffenheit dieser krankhaften Veränderung verdanken wir Baillie die richtigste und vollständigste Schilderung [1], nebst den deutlichsten Versinnlichungen durch lehrreiche Abbildungen. Im Allgemeinen sind freilich die scirrhosen Geschwülste, welche sich mit der Abnahme des Lebens zeigen, eine Folge des stuffenweisen Verfallens welches natürlicherweise sich einfindet und zulezt alle thierischen Körper zerstört [2]. Die Prostata nämlich, welche im Normalzustande ungefähr die Größe einer wälschen Nuß hat, wird bisweilen durch mancherlei auf sie wirkende Ursachen beträchtlich vergrößert, so daß man sie die Größe einer Faust, oder eines Gänseeies [3]. und am Gewichte bis achtzehn Loth [4]) erreichen sieht. Ja Bartholin [5]) will die Prostata so groß als einen Mannskopf gesehen haben. Aeußerlich zeigt sie sich in diesem Zustande kaum vom gesunden verschieden, allein, aufgeschnitten, zeigt sie eine überaus feste, weißliche oder auch braune Substanz, mit membranösen Fächern durchzogen, welche in verschiedenen Richtungen durch

1) On morbid Anatomy- Chap. XXII. Deutsch. Berlin. 1794. und 1820.

2) *Howard* on Venereal Disease. 2. Edit. Vol. 1. Pag. 253.

3) Wichmann Ideen zur Diagnostik. Dritter Band. Von solcher Größe erscheint die Prostata auch in der Abbildung von Ed. Ford im Physical and medical Journal. March. 1802. Übersetzt von Kühn, in seinem Phys. Med. Journal. Dritter Jahrgang. Erstes Stück. Seite 161.

4) Herholdt.

5) Hist. Cent. I. hist. 1.

sie hinlaufen, und sich meistens auffallend auszeichnen [1]. Sie hat daher das Ansehen eines Scirrhus in andern Theilen. Ist die Vorsteherdrüse stark angeschwollen, so wird ihre trichterförmige Aushöhlung durch die Zunahme ihrer Seitentheile tiefer, und ihr hinterer Theil bildet auch wohl einen merklichen Vorsprung [2] in

1) Unvergleichlich abgebildet in Baillie's Engravings. Fasc. VIII. Plate III. Fig. 3.

2) Solche Geschwülste der Prostata und Auswüchse sind häufig beschrieben worden, z. B. an einer solchen Geschwulst litt erbärmlich der große Gelehrte Casaubonus, dessen Krankengeschichte man ausführlich erzählt findet in Bonet's Sepulchreto anat. Libr. III. Sect. XXV. Obs. 3, und daraus wörtlich wieder abgedruckt in Manget Theatro anatomico. T. I. Pag. 408. Einen Auswuchs der Prostata am hinteren und unteren Theile der Harnblase aus einem 75jährigen Manne beschreibt Morgagni de sedibus et causis morborum. Epist. XLI. Art. 18.; einen birnförmigen aus einem 70jährigen, Epist. XLI. 6.; einen kirschengroßen aus einem 60jährigen, Epist. XLVI. 6.; deßgleichen einen solchen harten, röthlichen, fleischigen, Epist. XXVI. 7. Noch zehn andere Fälle führt Morgagni aus andern Schriftstellern an. Wrisberg fand in einem 70jährigen Manne die Prostata so geschwollen, daß sie keinen Tropfen Harn durchließ. In seiner Note 73 zu Haller's Primis Lineis Physiologiae. In meiner Übersetzung. Berlin. 1788. Hieher gehört auch Oberteuffer's Fall im dritten Bande des Museums der Heilkunde, Seite 138., so auch Angeli in Weigel's Italiänischer Bibliothek. Dritter Band. Seite 189, wo ein solcher Auswuchs der Prostata von der Größe eines Gänseeies einen 66jährigen Mann in 18 Tagen tödtete. Selbst der große Arzt Fothergill starb an einer durch die Geschwulst der Prostata verursachten Harnverhaltung. So auch der berühmte Laz. Spallanzani, dessen Krankengeschichte nebst der Abbildung der krankhaften Veränderungen an der Prostata und Harnblase V. L. Brera lieferte, Storia della malattia et della morte del Prof. *Spallanzani*. Pavia. 1801. Übersetzt in

die Höhle der Blase hinein, wodurch das Einfließen des Harns in die Harnröhre gehemmt wird. Nach der verschiedenen Größe dieses Vorsprungs der Prostata rinnt der Harn mit mehr oder weniger Beschwerde durch; und ein Instrument, welches man, um den Harn abzulassen, einbringen will, kann nicht ohne große Schwierigkeit an dieser Stelle vorbei geführt werden. Hunter's [1]) und vorzüglich Baillie's [2]) Abbildungen machen diesen Umstand sehr anschaulich. Ist ein solcher Vorsprung sehr groß, wie ihn Frank [3]) von der Größe eines Gänseeies sah, so ist's bisweilen ganz unmöglich ein Instrument über ihn hin in die Blase zu führen. Gebraucht man Gewalt, so macht man einen künstlichen Gang, (falschen Weg, §. 127.) durch welchen der Urin abläuft. Fälle in welchen durch den falschen Weg das Leben des Kranken gefristet ward, findet man bei Baillie [4]) und Home [5]) abgebildet. Wie schrecklich der von der Prostata umfaßte Blasenhals durch ungeschickt eingebrachte Kerzen oder Catheter zugerichtet wird, zei-

Hufeland, Schreger, und Harles Journal der ausländischen Literatur. Zweiter Band. Berlin. 1802. Seite 239.

1) On venereal Diseases. Plate V. und VII.

2) Engravings. Fascic. VII. Plate XXII. Fig. 1.

3) De curandis hominum morbis. Lib. V. 1794. Pag. 204.

4) Fasciculus VII. Plate VI. Fig. 1. und Fasc. VIII. Plate III. Fig. 2. Das nämliche Praeparat der Plata VI. bildet Home am angef. Orte Plate VII. in einer etwas verschiedenen Ansicht ab, und liefert die dazu gehörende Krankengeschichte. Seite 157.

5) Vol. 1. Plate 7. und 10.

gen anschaulichst Home's [1]) warnende Abbildungen. Bisweilen bildet ein solcher unrichtig eingebrachter Catheter, dicht vor dem mittleren Lappen der Prostata eine blinde Tasche, welche gleich einer Klappe [2]) das Einbringen desselben hindert. Bisweilen sizt dieser Vorsprung polypenartig, wie ein Klumpen mit einem dünneren Stiele auf. Bisweilen wird dabei die Substanz der Prostata knorpelhart [3]), bisweilen an einigen Stellen weißlich, gleichsam sehnig, an andern schwärzlich, ja wohl gar knöchern [4]).

Bisweilen wird mit zunehmender Vergrößerung der Prostata nicht blos ihre äußere Gestalt, sondern zugleich auch die Gestalt des trichterförmig durch sie hingehenden Harnkanales unregelmäßig, und zu einem mannnigfaltig gekrümmten oder gewundenen Gange verändert, welchen Baillie ebenfalls auf's anschaulichste darstellt. Dieses vermehrt nicht nur dem Kranken die Beschwerlichkeit den Harn zu lassen sondern auch dem Wundarzte die Mühe, einen Catheter in die Blase zu bringen. Bisweilen, doch nicht gewöhnlich, findet man diesen trichterförmigen Theil des Harnkanales schwärend; bisweilen geht ein Theil der Prostata in Eiterung über.

1) Vol. 2. Plate 6. 7.

2) Vol. 2. Plate 8.

3) *Morgagni* de sed. et caus. morb. Epist. XLI. 13. bei Wichmann am angef. Orte in einem 66jährigen Manne nebst der Krankengeschichte.

4) Philosophical Transactions. Vol. 25. No. 308. in Leske's Übersetzung. Erster Band. Seite 59.

Bisweilen bilden sich Fistelgänge zwischen der verhärteten und vergrößerten Prostata und dem Mastdarme. Auch veranlaßen die vielen und heftigen Anstrengungen der Harnblase zum Durchtreiben des Harns, wegen einer scirrhosen Prostata, eine Verdickung der Häute der Harnblase. §. 75.

§. 103.

Indem aber die vergrößerte Prostata, besonders wenn sie einen großen Vorsprung in die Harnblase hinein bildet, und klappenartig auf die ohnedies schon engste Stelle der Harnröhre wirkt, dem Harne den Weg versperrt, so verursacht sie Harnverhaltung mit allen ihren im 34. §. geschilderten Zufällen. Entzündet sich vollends unter solchen Umständen die scirrhose Prostata, so kommen noch die Entzündungszufälle der Blase hinzu 8. §., und machen bald dem Leben des Kranken ein Ende [1].

§. 104.

Ueberhaupt erkennt man diese scirrhose Anschwellung leicht an den nämlichen Zeichen, welche ihre Anschwellung bei der Entzündung 96. §. verrathen, weil sich hier gemeiniglich die Prostata noch größer und härter anfühlt; doch unterscheidet sie sich von dieser entzündlichen Anschwellung dadurch, daß sie beim Anfühlen

1) Die acht Jahre langen Leiden eines solchen Kranken, nebst der Leichenöffnung findet man unter andern geschildert in Medical Observations and Inquiries. Vol. V. Nr. 6.

nicht schmerzt, daß der Kranke fieberfrei ist, von keinem unnöthigen Triebe zum Harnen geplagt wird, und er die Beschwerlichkeit beim Harnen schon seit langer Zeit, und langsam zunehmend empfand. Daher wird sie gemeiniglich auch erst im hohen Alter recht auffallend.

§. 105.

Von Steinbeschwerden unterscheidet sich die scirrhöse Prostata 1) durch ihre unveränderte Lage und Gestalt in jeder Lage und Stellung des Körpers. Es gibt gewöhnlich doch eine Lage des Körpers, in welcher der Stein seine Lage ändert. 2) Durch die Unwandelbarkeit dieser Lage und Größe der Geschwulst während ganzer Monate, ja Jahre. 3) Durch die immer gleiche Beschaffenheit der Geschwulst beim Untersuchen durch den Mastdarm, die Harnblase mag gefüllt oder leer sein, welches beim Stein fast nie der Fall zu sein pflegt. 4) Durch die Abwesenheit des beim Stein gewöhnlichen Kitzels in der Harnröhre und Eichel. 5) Verhält sich ein Stein nicht so leicht, und so lange ruhig, ohne in früheren Jahren Beschwerden zu erregen. 6) Die Steinsonde verräth keinen Stein. 7) Die Betrachtung der Gegend, in welcher der Patient lebte, ob in solcher Steine häufig vorkommen, oder nicht. So ist z. B. nach Wichmann [1]) Verhärtung der Prostata in Hannover häufig, Stein hingegen unerhört. 8) Auch leiden solche Patienten nie diejenige Schmerzen lange

1) Ideen zur Diagnostik. Dritter Band. Seite 11.

vor der Harnverhaltung, durch welche doch Steinkranke gewarnt werden.

Indessen schienen allerdings bisweilen die Zufälle der scirrhosen Prostata so täuschend, daß man wirklich Personen lebenslänglich für Steinkranke hielt, in deren Leichnamen man eine scirrhose Prostata fand. Allein bei sehr genauer, oft wiederholter Untersuchung, wird ein Arzt, welcher eine richtige Kenntniß von der Lage und Beschaffenheit der Theile besizt, doch nicht leicht in Ungewißheit bleiben. Daher auch Girtanner [1]) nicht so ganz Unrecht hat, wenn er die Untersuchung der Prostata durch den Mastdarm, vermittelst eines in Oel getauchten Fingers, das allersicherste und das einzige Kennzeichen nennt, wodurch sich die Geschwulst und Verhärtung der Prostata vom Blasensteine unterscheidet.

§. 106.

Larbaud [2]) nimmt eine erbliche Anlage zur scirrhosen Prostata an, weil er eine Familie kennt, deren Söhne schon im 20sten Jahre davon ergriffen werden. Außer haemorrhoidal Anlage ist wohl die gewöhnlichste entfernte Ursache dieser Krankheit in unsern Zeiten heftiges Reiten und venerisches Gift. Meistens leiden an ihr, Greise, welche in früheren Jahren öfters an heftigen, gewöhnlich mit einer Anschwellung der Pro-

1) Über die venerische Krankheit. Göttingen 1797. Kap. 16.

2) Sur les rètrecissemens chroniques de l'urèthre. Paris 1805. Pag. 44.

stata verbundenen Trippern litten. Denn nicht leicht, außer wenn man ganz besonders in der Behandlung darauf Rücksicht nimmt, geht solche angeschwollene Prostata auf ihre ursprüngliche Größe wieder zurück. Ist folglich noch ein Rest einer Geschwulst der Prostata nach einem Tripper zurückgeblieben, und der Patient setzt sein Mittelfleisch starken Erschütterungen, z. B. beim Reiten oder Fahren aus, so kann dieses Veranlaßung zu einer solchen Anschwellung der Prostata geben. Daher sieht man sie so häufig bei alten Reitern.

Versezte Gichtschärfe erzeugt indessen, ohne Verdacht eines venerischen Ursprunges, eine solche chronische Geschwulst der Prostata, wie auch Sims, Desault, Wichmann und Lieutaud, welcher in Leichen arthritischer Personen die Prostata gewöhnlich etwas geschwollen antraf, bezeugen. Deßgleichen hat sie bisweilen einen flechtenartigen oder hämorrhoidalischen Ursprung. Nach Richter rührt sie am häufigsten von scrophulösen Ursachen her.

Bisweilen sind Steinchen die sich in der Prostata bilden, Ursache ihrer Vergrößerung. Baillie bildet solche Steinchen in ihrer natürlichen Lage (Fasc. 8. Plate 11. Fig. 2.) trefflich ab, wie sie nämlich aus den Ausführungsgängen dieser Drüse hervorragen. Auch können bisweilen Stricturen in der Harnröhre Geschwulst der Prostata veranlassen. [1])

1) *Home* Vol. 1. Chap. 4. Pag. 122.

§. 107.

Wiewohl man Vergrößerungen und Verhärtungen der Prostata bei jüngeren Personen glücklich geheilt hat, so sind sie doch immer bei Männern von hohem Alter sehr bedenklich, und man darf wohl Linderung, aber nicht leicht vollkommene Genesung versprechen.

Ist die Verhärtung sehr alt, ist sie bereits in eine knorpeliche Masse ausgeartet, ist sie in Schwärung übergegangen, so läßt sich wohl nichts Gutes mehr erwarten. Daher sah ich vielfältig die ernstlichsten Bemühungen auch der besten Aerzte, diesem Uebel abzuhelfen, scheitern.

Sehr beruhigend ist übrigens die nun durch hinreichende Erfahrungen bestättigte wichtige Thatsache, daß nämlich die Geschwulst der Prostata für eine Vergrößerung eines natürlichen Theiles, und nicht für ein Erzeugniß solcher krankhaften Beschaffenheiten zu halten ist, wodurch andere Geschwülste als Afterorganisationen entstehen [1]. Um so gegründeter ist daher die Hoffnung, sie wenn auch nicht zum gänzlichen Verschwinden, doch zur Verminderung und zum Stillestand zu bringen.

Schwillt der mittlere Lappen der Prostata, so tritt er, gleich einer Brustwarze, in die Höhle der Harnblase vor, treibt die innere Haut der Harnblase vor sich her, und spannt sie in der Richtung von den Harnleitern gegen das sogenannte veru montanum. Mit der Vergrößerung verliert diese Anschwellung ihre

1) *Home* Vol. 11. Introduction. Pag. 6.

warzenähnliche Gestalt, wird zu beiden Seiten breiter und bildet eine Querfalte, indem sie die zu den ebenfalls anschwellenden Seiten Lappen der Prostata übergehende Haut vor sich hertreibt. Diese Falte bildet sodann am Anfange der Harnröhre eine Klappe, welche beim Lassen des Harnes sich dem Durchfließen desselben widersetzt, und durch die wiederholten Anstrengungen des Leidenden sich immer mehr vergrößert und die völlige Entleerung der Harnblase hindert, bis sie endlich eine gänzliche Harnverhaltung verursacht.

Selbst eine sehr kleine Anschwellung dieses mittleren Lappens der Vorsteherdrüse ist hinreichend eine gänzliche Harnverhaltung zu bewirken.

Bisweilen jedoch ist eine Geschwulst der Prostata nur ein Symptom der Striktur der Harnröhre, nach deren Hebung sie von selbst verschwindet.

Die gedachten stuffenweisen Vergrößerungen dieser Anschwellung des mittleren Lappens der Vorsteherdrüse werden durch Clift's unübertroffene Abbildungen in Sir Everard Home's klassischem Werke auf's augenscheinlichste dargestellt. Gewöhnlich schwillt der linke Lappen rascher oder stärker an, als der rechte, zufolge Home's Beobachtungen und Abbildungen. Plate VI. X. XI. und XII. Diese Geschwulst drückt auf den Mastdarm und erschwert den Stuhlgang. Stuhlzäpfchen aus Opium und Schierlings Extract, und Klystiere von warmem Wasser nebst warmen Halbbädern, schaffen Linderung.

Sind, der mittlere und linke Lappen der Vorsteher drüse bedeutend vergrößert, und deren Oberfläche wund oder schwärend, so ist der Schmerz beim Abgange des letzten Tropfen des Harnes sehr heftig.

Eine angeschwollene Vorsteherdrüse sondert ihren Saft in solcher Menge ab, daß er an Quantität fast dem Harne gleich kommt. Dieser Saft ist zugleich so zähe, daß er bis zwei Fuß lang sich ausziehen läßt, ohne sich zu trennen, überdieß sehr stinkend und schnell in Fäulniß übergehend.

Der rechte Lappen der Vorsteherdrüse vergrößert sich seltener als der linke, so sehr, daß er bis in die Blase vordringt. Doch sah Home zwei Fälle davon.

Beim Einbringen des Catheters muß man sich daher nach der Verschiedenheit desjenigen Theiles oder derjenigen Theile, welche von der Prostata geschwollen sind, richten. Ist es ihr linker Lappen, so muß man den Catheter gegen die linke Seite senken, ist es der rechte, gegen die rechte.

Da die Geschwulst des mittleren Lappens in keinem Auswuchse oder irgend einer Afterbildung, sondern in einem bloßen Anlaufen oder Schwellen, durch Ergießsung oder Austretung von Blut oder Serum in ihre Substanz [1]) besteht, so braucht man auch nicht, wie

1) Diese wie Knötchen (noduli) aussehende Extravasate, ließ Home im zweiten Vol. auf einigen Tafeln mit besonderer

schon bemerkt worden und E. Home durch Theorie und Erfahrung geleitet, gründlich darthut, die gemeine Besorgniß zu theilen, daß sich diese Geschwulst der Vorsteherdrüse nicht gänzlich heben lasse.

In jungen Personen legt sich wie gesagt diese Geschwulst bei richtiger Behandlung freilich meistens in wenig Tagen, bei älteren Personen erst nach Wochen und Monathen, wenn sie sich in 80jährigen kaum mehr ganz verliert.

Lauwarmes Bad nützt nur anfangs während dem dringendsten Zufalle; denn in der Folge kann es nur schaden.

Kaltes Seebaden ist dagegen wohl jungen, aber nicht gichtischen, mehr als 60jährigen Männern zu rathen.

Nach den Umständen braucht man allenfalls Klystiere mit Opium.

Home erzählt vier merkwürdige Fälle von einem 60=, einem 70=, 72= und 64jährigen Manne, wo durch geschickt eingebrachten Catheter, leicht, bald und daurend geholfen ward. Auch empfiehlt er nach den Umständen, Blutlassen, das sanfteste Einbringen eines an der Spitze gekrümmten Catheters aus Federharz ohne Stilet, kalte Aufschläge, Vermeidung des Essigs

Sorgfalt abbildet, vorzüglich Plate 1. 2. 3. 6., insbesondere noch 5. Deßgleichen Baillie Engravings. Fasciculus 8. Plate 3. sehr schön.

und anderer Säuren, welche bisweilen augenblicklich durch den Magen auf den Blasenhals wirken.

Um alle der Vorsteherdrüse schadende Anstrengung beim Stuhlgange zu vermeiden, suche man die Leibesöffnung durch Senna Aufguß, Electuarium lenitivum, Tartarus solubilis, Klystiere mit Aloe oder von kaltem Wasser, sanft zu unterhalten, und reiche gegen die Schmerzen Dower's Pulver.

§. 108.

Die Heilung einer vergrößerten und verhärteten oder scirrhosen Prostata ist theils symptomatisch, so daß man nur den dringendsten durch sie erregten Zufällen abzuhelfen sucht, theils auf den Grund des Uebels gehend, um sie selbst nebst dem Krankheitsstoffe, der sie veranlaßte, aus dem Körper wegzuschaffen.

Die symptomatische Kur betrift hauptsächlich die durch eine scirrhose Prostata verursachte Harnverhaltung. Diese versucht man zuerst vermittelst des Catheters zu heben. Ist die Prostata gleichmäßig geschwollen, so ist es leichter, den Catheter einzubringen, als wenn sie, wie oben angeführt worden, einen krummen, gewundenen Gang bildet. Man versuche mit Behutsamkeit durch Drehen und Wenden einen dünnen silbernen, oder einen elastischen Catheter einzubringen. Bisweilen ist die Geschwulst der Prostata zu hart, um einem elastischen Catheter aus Federharz gleichsam ausweichend nachzugeben. Ist der Gang der Harnröhre durch die

Prostata gekrümmt oder gewunden, so schmiegt oder windet sich wohl ein elastischer, aber kein silberner Catheter durch. Ist man endlich so glücklich, einen Catheter oder wenigstens eine Kerze durchzubringen, so fährt man mit dem gradweisen Einbringen immer dickerer Kerzen, wie bei den Verengungen der Harnröhre §. 114. umständlich gezeigt wird, so lange fort, bis der Kanal durch die Prostata frei genug geworden, und sie selbst auf ihre natürliche Größe zurückgegangen ist.

Um einen elastischen Catheter bequem wieder einzubringen, ist man deshalb meistens genöthigt, ihm stets vorher diejenige Windung oder Krümmung zu geben, welche jene Krümmung des Ganges erfordert.

Ungeachtet in einem oben 102. §. angeführten Falle, durch zufällige Durchstoßung eines in die Harnröhre hervorgedrungenen Vorsprungs der Prostata, das Leben eines Kranken gefristet ward, so sollte man doch immer, wo möglich, den Catheter über einen solchen Vorsprung zu führen suchen, und nicht wagen, durch Verletzung der Drüse üble Folgen herbei zu führen.

Um die etwa durch's Sondiren erregten Schmerzen zu stillen, kann man Sydenham's Laudanum anwenden. Ueberhaupt kann man gegen die Schmerzen, wenigstens Nachts Ruhe zu verschaffen, Abends ein Klystier mit Mohnsaft geben lassen.

Wird die Gefahr der Harnverhaltung immer dringender, und sind alle Versuche, den Catheter einzubringen, fruchtlos, so mache man bei Zeiten den Blasenstich

über den Schambeinen §. 66., ehe die Kräfte des Kranken zu sinken anfangen.

Unter allen Mitteln gegen die chronische Geschwulst der Prostata hat sich Quecksilber, in's Mittelfleisch eingerieben, noch am wirksamsten bewiesen. Nach Wichmann ist sie ihm sogar oft gewichen 1). Um dem Ausfahren von Blätterchen, welches so vorzüglich leicht an diesem Theile, auf das Einreiben der gewöhnlichen Quecksilbersalbe, blos durch das ranzige Fett derselben zu entstehen pflegt, auszuweichen, bediente ich mich dieser, mit Cacaobutter statt des Schweineschmalzes bereiteten Salbe. Denn da es wohl nicht einerlei ist, wo man bei diesem Zufalle das Quecksilber einreibt, sondern da offenbar das Mittelfleisch der vorzüglichste Platz dazu ist, so muß man denselben, so viel möglich, in dieser Absicht zu schonen suchen. Die tiefen Saugadern des Mittelfleisches nämlich dringen, wie Mascagni 2) deutlich genug zeigt, an den Arterien in's Becken, folglich kommt hiedurch auch das Quecksilber so nahe als möglich an die Stelle, oder an die Prostata, wo es hauptsächlich, durch Beförderung der Wiederaufnahme eines nicht dahin gehörigen Stoffes, wirken soll.

1) Es ist mir nicht unbekannt, daß Heberden, Commentarii de morborum historia. Francof. 1804. (Kap. 77.) schreibt: „In prostatae scirrho medicamenta ex hydrargyro nocent."

2) Vasorum lymphaticorum Corporis humani. Historia et Ichnographia. Senis. 1787. in Fol. Deutsch übersetzt von Ludwig. Leipzig. 1789 in 4.

Mitunter laße man auch die flüchtige Salbe in's Mittelfleisch einreiben, aus Seife und Gummi Ammoniacum bereitete Pflaster auflegen, und die Gegend mit leichter Aschenlauge waschen. Auch Spanische Fliegenpflaster hat man mit Nutzen auf's Mittelfleisch gelegt, um die Saugadern zu vermehrter Thätigkeit aufzureizen; ja selbst ein Haarseil hat man in gleicher Absicht durch's Mittelfleisch gezogen.

Selbst ohne allen Verdacht von venerischem Gifte sind die nämlichen Mittel auch gegen die scirrhose Prostata bei Männern von arthritischer Constitution anzuwenden. Insbesondere rühmt Barthez [1]) noch aus eigner Erfahrung, bei Verhärtungen der Prostata aus diesen Ursachen, ganz vorzüglich kleine Klystiere aus Ruta, Cicuta und Hyosciamus mit Salmiak, nebst 12 bis 18 Blutegeln ans Mittelfleisch.

Es braucht wohl kaum einer Erwähnung, daß der Patient eine gute Lebensordnung beobachten, jede Erhitzung, so wie selbst jede heftige Gemüthsbewegung, möglichst vermeiden müsse.

Ist die Geschwulst der Prostata scrophulösen Ursprungs, so empfielt man Seewasser, gebrannten Meerschwamm nebst einem Haarseile im Mittelfleische.

Innerlich brauche man Schierlingskraut in großen Dosen, am besten das Pulver desselben, mit Honig zur Latwerge gemacht; Absud von Schierling mit

1) Sur les maladies goutteuses. Vol. II. Pag. 331.

Peruvscher Rinde ist das einzige Mittel, auf welches Heberden [1]) noch einiges Vertrauen sezte. Das Schierlingsextract in großen Dosen fand Valentin [2]) auch in Amerika gegen die verhärtete Prostata wirksam; auch rühmt man den Absud der Wurzel des Kellerhalses (Daphne Mezereum), antiscorbutische Kräuter und Quecksilber.

Kommt sie von Flechtenschärfe, so ist Goldschwefel mit Campher das vorzüglichste Mittel.

Ist die verhärtete Prostata in Schwärung gerathen, so will man noch einige Hülfe von der Bärentraube gesehen haben. Molinari [3]) heilte sie durch Kalkwasser und Peruvsche Rinde.

Schlagen alle diese Mittel fehl, so kann man durch eine von Valsalva vorgeschlagene, dem Steinschnitte ähnliche Operation (die sogenannte Boutonnière [4]), wohl jüngeren Männern, aber nicht leicht Männern von hohem Alter, großer Lebensconsumtion und arthritischer Constitution helfen. Ungeachtet sie Rauche gänzlich verwirft, sah ich sie doch einmal ziemliche Linderung des Uebels in einem ältlichen Manne schaffen.

1) Commentarii de morborum historia et curatione, mit meiner Vorrede. Frankfurt. 1804.

2) Medical Repository. New York im sechsten Theile.

3) In den Novis actis naturae curiosorum, im Appendix zum Vol. III.

4) Richter's Wundarzneikunst. Sechster Band. §. 348.

Scrophulöse Prostata.

§. 109.

Baillie [1]) fand in der Prostata, indem er sie aufschnitt, genau die nämliche, weiße, gleichsam geronnene Materie enthalten, welche man in einer sogenannten scrophulösen Saugaderdrüse anzutreffen pflegt. Indem er sie drückte, zwang er aus den Mündungen ihrer Ausführungsgänge im Blasenhalse ein scrophulöses Eiter. Bisweilen geht eine solche scrophulöse Prostata in Eiterung über, wie er uns ebenfalls davon eine treffliche Abbildung liefert [2]).

In diesem Falle wird die Prostata mürber als gewöhnlich, und kann leicht von dem Catheter durchbohrt werden, falls man ihn mit Gewalt in die Blase zu bringen strebt.

Burggrav's [3]) Prostata sebacea materia plena scheint mir hierher zu gehören.

1) The morbid Anatomy. Chap. XVI. Siehe meine Übersetzung. Berlin. 1793 und 1820, nebst dem von Hohenbaum übersetzten Anhang. Berlin. 1820.

2) Engravings. Fascic. VIII. Plate II. Fig. 1.

3) Epistolarum ad Hallerum scriptarum, Nro. XI.

Howship [1]) fand in einigen Fällen einen sehr reitzbaren, schwammigen Auswuchs der Prostata, welcher sich in die Höhle der Harnblase erstreckte und bei der geringsten Veranlaßung blutete.

1) In dem am Ende meiner Vorrede angeführtem Werke, Seite 148.

Erweiterte Ausführungsgänge der Prostata.

§. 110.

Baillie[1]) sah sowohl den trichterförmigen, durch die Prostata sich erstreckenden Theil der Harnröhre, als die in ihm befindlichen Ausführungsgänge der Prostata sehr erweitert. Diese Ausführungsgänge nämlich, welche im Normalzustande kaum feine Borsten aufnehmen, fand er zur Dicke von Rabenfederspulen erweitert. Solche erweiterte Gänge waren deshalb, durch vermehrte Beengung dieser ohnehin engen Stelle, große Hinderniße für den durchfließenden Harn. Diese Erweiterung der Ausführungsgänge der Prostata scheinen durch eine Zusammendrückung ihrer hier befindlichen Mündungen zu entstehen. Der Harn mag daher entweder in geringer Menge abgehen, oder gänzlich gehemmt werden, so sammelt er sich in der trichterförmigen Aushöhlung der Prostata, und in der Blase an, nöthigt ihre Muskelkraft zu außerordentlichen Anstrengungen, und bewirkt eine Verdickung der Häute

1) The morbid Anatomy. Chap. XVI. Deutsch, Berlin, 1794 und 1820, nebst dem Anhang von Hohenbaum.

der Blase. Folglich wird diese Erweiterung der Ausführungsgänge der Vorsteherdrüse von einer verdickten Blase, und verstopften Harnröhre begleitet.

Mit der Heilung der Geschwulst der Prostata dürften sich auch wohl ihre erweiterten Ausführungsgänge wieder verengen.

Vereiterung der Cowperschen Drüsen.

§. 111.

Bertrandi [1], und nach ihm Monteggia [2]) erwähnen, so wie Platner [3]), eigener Eiterungen der sogenannten Cowperschen Drüsen, welche am Bulbus der Harnröhre liegen, und durch die vortreffliche Monographie und farbige Abbildung von C. A. Haas [4]) in's deutlichste Licht gesetzt worden sind.

Eine oder beide dieser Drüsen nämlich gerathen in Entzündung und Eiterung, und bilden einen Absceß, aus welchem der Eiter sich entweder in die Harnröhre begiebt, oder unter den Musculis bulbocavernosis ansammelt, und einen unter der Haut der Harnröhre fortschleichenden Absceß veranlaßt. Sind beide Drüsen in Eiterung gerathen, so wird der Absceß, welcher von

1) Oper. chir. Tomo VI. Pag. 233.

2) Fasciculi pathologici. Mèdiolani, 1789. de peculiari quadam abscessuum in perinaeo ratione. Pag. 127.

3) Institutiones Chirurgiae. Lipsiae, 1783. §. 1335. Baillie Anatomie des krankhaften Baues einiger Theile im menschlischen Körper. Berlin, 1794. Kap. 17. erinnert sich nicht, diese Drüschen krankhaft angetroffen zu haben.

4) De glandulis Cowperi mucosis. Lipsiae, 1803.

außen einfach scheint, innerhalb durch den Bulbus urethrae in zwei Abscesse getheilt, die daher auch einen doppelten Einschnitt erfordern. Greift das Uebel noch weiter um sich, so zeigen sich vier Eiterhöhlen welche in der Mitte durch den Bulbus in eine rechte und linke Eiterhöhle, und an jeder Seite, durch den Musculus accelerator urinae, in eine vordere und hintere Eiterhöhle abgetheilt werden.

Man muß daher, um Rückfälle zu verhüten, nach dem Aufschlitzen des einen Eiterganges auf einer Seite, sorgfältig untersuchen, ob sich etwa ein ähnlicher auch auf der andern Seite findet, weil das Uebersehen dieses andern verborgenen Ganges, nach der Heilung des einen Eiterganges, das Uebel frisch wieder hervorbrechen machen würde. Monteggia beschreibt zwei Fälle, deren einer tödtlich ablief, theils wegen der großen Verwüstungen, welche der Absceß angerichtet hatte, theils weil zu gleicher Zeit auch die Prostata mit angegriffen war. Im andern Falle ward der Kranke durch die Aufschlitzung nur zum Theil geheilt, weil der Absceß auf der andern Seite wieder aufbrach, doch ohne daß er den Patienten eben sehr belästigte. Beide Fälle schienen venerischen Ursprunges.

Verstopfung der Harnröhre durch ihre eigene Haut.

§. 112.

John Andree, ein treflicher Zergliederer und Wundarzt in London, beobachtete 1) in einem Manne, der an tödtlicher Harnverhaltung gestorben war, daß die Verstopfung der Harnröhre, welche im Leben in diesem 49jährigen Manne nicht überwunden werden konnte, von einer Substanz herrührte, die sich durch die ganze Harnröhre von der Eichel an bis gegen das Caput gallinaginis hin erstreckte. Die innere Haut der Harnröhre war dieser ganzen Länge nach sphacelirt, so daß jene verstopfende Substanz diese Haut selbst zu seyn schien. Der Anfang der Harnröhre, und der größte Theil der Harnblase waren übrigens gesund.

1) Medical Observations and Inquiries. Vol. VI. Art. 32. in der deutschen Übersetzung. Altenburg, 1778. Seite 285.

Intussusception der innern Haut der Harnröhre.

§. 113.

von Siebold der Vater [1]) beschreibt, mit einer alles deutlich machenden Zeichnung, den Fall von einem 40jährigen Menschen, in welchem man erst nach dem Tode die wahre Ursache der gänzlichen Verstopfung der Harnröhre, und der Unmöglichkeit, eine Kerze oder einen Catheter einzubringen, entdeckte. Die innere Haut der Harnröhre nämlich zeigte sich an einer Stelle, ungefähr in der Mitte ihrer Länge, gegen die Blase hin, zurückgeschoben, gleichsam wie über ein Drüschen hingespannt. Es war folglich dieses Hinderniß die Ursache der Krankheit. v. Siebold vermuthet, daß bei einem Falle, den dieser Mensch auf das Mittelfleisch gethan hatte, zwischen der inneren Haut der Harnröhre und den schwammigen Körpern sich Blut ergossen, und dadurch ein Vortreiben (prolapsus) der inneren Haut bewirkt habe. Da ich vermuthe, daß, außer einem

1) Diss. de intussusceptione membranae vesicae internae ex prolapsu ejusdem observatio singularis anatomico-chirurgica, resp. *Bamberger*, 1795. Wirceburgi.

Falle auf's Mittelfleisch, auch durch gewaltsames Einbringen einer Kerze oder eines Catheters das Nämliche bewirkt werden könnte, so habe ich auch diesen Fall hier nicht unberührt lassen wollen. Vielleicht ist auch das Nämliche schon öfter beobachtet, aber für eine sogenannte Caruncula §. 116. angesehen worden.

Verengung der Harnröhre. [1])

(*Strictura Urethrae.*)

§. 114.

Die gemeinste, aber wahrlich sowohl für den Kranken als den Arzt lästigste Krankheit der Harnröhre bei Männern im hohen Alter ist unstreitig die Verengung der Harnröhre, wegen der mannigfaltigen und langwierigen Beschwerden, die sie beiden verursacht.

Ueber die wahre Beschaffenheit der Verengungen haben wir erst in neueren Zeiten, besonders durch die Untersuchungen von Morgagni [2]), John Hunter [3]), Baillie [4]), Monro [5]), und Home [6]) nebst deren Ab-

1) *F. I. Pauli* Diss. de Stranguria senili. Altorfii. 1714. *E. F. Schmid* Diss. de Stranguria senili. Jenae. 1721. *I. Larbaud* sur le rétrécissement chronique de l'urèthre. London. 1809. *W. Watt* Practical Observations on the nature and cure of Strictures in the Urethra. London. 1809. Ausgezogen in Bradley's und Adam's Medical and Physical Journal 1808 und 1809. Sam. Cooper in Edinburgh. Medical and Surgical Journal. Vol. 5. 1809.

2) De sedibus et causis morborum.

3) On the venereal disease. Plate II. III.

4) Sowohl in der Morbid Anatomy als in den Engravings.

5) Outlines of the Anatomy of the human Body. Edinburgh. 1813. Plate 40. Vol. 3. Pag. 34.

6) In dem zum §. 96. angeführtem Werke.

bildungen deutliche und bestimmte, anschauliche Begriffe erhalten.

Am allervortrefflichsten finden wir diese Verengungen der Harnröhre in ihren verschiedenen Gestalten ganz in natürlicher Größe in Baillie's oft angeführtem unschätzbaren Werke [1]) abgebildet. Diese sinnlichen, jedem Praktiker gewiß höchst nützlichen Darstellungen, sind wenigstens mit eben so bewunderungswürdiger Sachkenntniß und Genauigkeit gezeichnet und schattiert, als musterhaft gestochen, und lassen für den, welcher die Sachen nicht in der Natur sah, fast nichts zu wünschen übrig, als etwa noch eine eben so richtige Farbengebung.

Die genauesten Schilderungen der Beschaffenheit des häutigen Theiles der Harnröhre liefert J. Shaw [2]).

§ 115.

In dem Kanale der Harnröhre nämlich entsteht durch Anschwellung und Verdichtung ihres Zellstoffes, an einer oder an mehreren Stellen, mit einem kleineren oder größeren Umfange, eine Beengung, welche allmählig bis zur völligen Verstopfung dieses Kanals für den Durchfluß des Harnes zunimmt. In dem ersten oder anfänglichen Zeitraume ist die Harnröhre gespann-

1) Den vollständigen Titel habe ich zum §. 25. angeführt. Verkleinert, kopirt von J. Roberton. On the generative System. 3. Edit. 1816. Plate 9. bis 11.

2) In den Medico-chirurgical Transactions. Vol. X. 1819.

ter als gewöhnlich, und ihre Oberfläche etwas uneben oder ungleich.

Zufolge der Beschreibung Everard Home's [1]) besteht die menschliche Harnröhre aus einer inneren, dünnen, faserlosen, in zusammengezogenem Zustande faltigen, mit Drüsenmündungen versehenem Membran, und einer äußeren, muskulösen Bedeckung, deren kurze, verwebte, Bündel bildende, Fasern, eine elastische, an Consistenz dem mucus gleiche Substanz, vereinigt. Die spasmodische Strictur werde durch eine Zusammenziehung einer kleinen Portion der longitudinal Muskelfasern verursacht, während die andern sich in Erschlaffung befinden.

Eine permanente Striktur entstehe durch die Ausschwitzung gerinnbarer Lymphe, zwischen die Muskelfasern und auf die innere Membran.

Eine solche Verengung findet sich am öftersten im hinteren Theile der Harnröhre, unfern des Bulbus [2]), seltener mehr vorwärts [3]), nie an dem in der Prostata befindlichen Theile.

Die Länge einer solchen Verengung beträgt biswei-

1) Microscopical Observations on the human Urethra, in den Philosophical Transactions. For 1819.

2) *Hunter* Plate II. und Plate IV.; aus ihm Bertrandi Opere Tomo VI. Tab. 2. *Baillie* Fasc. VIII. Plate IV. Fig. 3. Überaus lehrreich in Plate V. Fig. 2. 4.

3) *Hunter* Plate I. *Baillie* Plate II. Fig. 2.

len nur eine Linie [1], bisweilen hingegen im Ganzen wohl über einen Zoll [2].

Meistens findet sich nur eine solche Verengung [3], seltener zwei [4]; Hunter sah sechs, Golot [5], falls ihm zu trauen ist, gar acht in einer und derselben Harnröhre.

Bei genauerer Betrachtung erscheint eine solche verengte Stelle zugleich weißlich [6], härtlich, und die innere Haut der Harnröhre um diese Stelle herum, aufwärts und abwärts, faltig oder in längliche Runzeln [7] zusammen geschrumpft. Die Harnröhre erscheint an dieser Stelle bisweilen wie zusammengezogen, und fühlt sich von außen an, als wäre sie mit einem Bindfaden umwunden. Gemeiniglich ist hinter, oder vor der Verengung die Harnröhre erweitert.

Ist diese Verengung mehr an der einen, als an der andern Seite in dem Kanale der Harnröhre vorspringend, so wird der Gang der Harnröhre dadurch gekrümmt.

1) *Hunter* Plate IV. *Baillie* Plate IV. Fig. 3. 6.

2) *Baillie* Plate IV. Fig. 1. G.

3) *Hunter* Plate IV. *Baillie* Plate IV. Fig. 3. Plate V. Fig. 2.

4) *Baillie* Plate IV. Eig. 2.

5) Traitè de l'opèration de la taille et des suppressions d'urine. Paris 1727.

6) *Baillie* Plate IV. Fig. 1. B.

7) *Baillie* Plate IV. Fig. 3. Plate V. Fig. 2., besonders Plate IV. Fig. 2. F.

Bisweilen hat die Verengung ein ästiges Ansehen [1]).

Bisweilen ist an dieser Stelle die innere Haut abgeschabt oder schwärend.

Berstet endlich die erweiterte Stelle hinter der Verengung, so entsteht eine Fistel im Damme.

§. 116.

Ehe man diese wahre Beschaffenheit der gemeinsten Verengungen der Harnröhre so richtig und genau als dermalen kannte, suchte man den Grund aller Verengungen der Harnröhre in Fleischwärzchen, oder sogenannten Karunkeln, das ist, in besonderen aus der Oberfläche der inneren Haut der Harnröhre hervorsprossenden Auswüchsen. Als aber ein Brunner, ein Mery, bei anatomischer Untersuchung verengter Harnröhren solche Karunkeln nicht fanden, sondern dafür Erhöhung und Verdickung der Wunde, oder Narben an diesen Stellen wahrnahmen, und die Zeugnisse von Benevoli, Marini, Garengeot, Dibon, Sauvages, Morgagni, Saviard, Petit, La Faye und Desault dieses bestätigten, so verließ man mit Recht in neuern Zeiten durchaus und allgemein die Idee, es seien solche Karunkeln die gewöhnliche Ursache der Verengungen der Harnröhre.

Inzwischen, da ich selbst mehrere Male gerade

1) Monro a. a. O.

solche Fleischwärzchen, als man so oft und so häufig (denn ich sah mehr als ein Dutzend zu gleicher Zeit an einer Vorhaut) an der Eichel und der Vorhaut antrift, nicht nur an der Mündung der Harnröhre, sondern selbst in der Harnröhre [1]), in ihrer sogenannten Lacuna angetroffen, und bald durch die Scheere, bald durch Unterbindung weggebracht habe, so sehe ich auch nicht ein, warum nicht eben solche Fleischwärzchen mitten in der Harnröhre Statt haben könnten. Da ich sie aber bis jetzt noch nicht selbst dort gefunden habe, so lassen mich die unverwerflichen Zeugnisse solcher Männer, als Morgagni's [2]), Sharp's, Hunter's, Bell's und Andree's, vorzüglich aber Baillie's [3]) und Rauche's, an ihrem Vorkommen nicht zweifeln.

Diese in der Lacuna befindlichen, blauröthlich aussehenden Fleischwärzchen sind härtlich anzufühlen, haben fast die Größe und Gestalt eines Linsenkorns, haften mit einer schmäleren Grundfläche an der inneren Haut der Harnröhre, und lassen sich daher auch ganz bequem unterbinden, oder, wenn sie nicht zu groß sind, abschneiden. Wahrscheinlich war dieses auch der Fall

1) Gerade das nämliche beobachtete van Swieten. Vidi excrescentiam fungosam, parvam, ad lineae circiter distantiam ab orificio urethrae, quod leniter dilatans, adhaerere membranae internae urethrae, et ex illa quasi enasci. Comment. in *Boerhaave*. Tom. V. ad §. 1451. Pag. 453.

2) Epist. 42. Art. 41.

3) Morbid Anatomy. Chap. XVII. Deutsch Berlin 1794. und 1820.

bei Allies [1], der solche Fleischwärzchen aus der Mündung der Harnröhre hervordringen sah.

Ja, daß sogar im hintersten Theile der Harnröhre, am sogenannten caput gallinaginis, Fleischwärzchen vorkommen, ist durch das Zeugniß Wegelin's [2] (eigentlich seines Lehrers, Lobstein's), der zwei solche abbildet, wohl hinreichend bewiesen; Girtanner [3] geht also offenbar zu weit, wenn er die Karunkeln für bloße Geschöpfe der Einbildungskraft erklärt.

§. 117.

Ueber das häufige Entstehen der Verengungen in der Harnröhre darf man sich eben nicht wundern, wenn man bedenkt wie leicht bei den häufigen und heftigen Erektionen, vorzüglich bei Männern von großer Lebens-Consumtion, der Zellstoff der Harnröhre durch Ueberspannung an einem Stellchen geschwächt, und zu solcher Verengung geneigt gemacht werden kann; ferner, wie ein tagtägliches Vorbeistreifen des Harns einem solchen sich hebenden Stellchen gleichsam keine Ruhe läßt, besonders wenn die Harnröhre ohnehin schon öfters durch Blennorhoeen geschwächt worden, und die

1) Traité des maladies de l'uréthre. Paris 1755.

2) Diss de Dysuria. Argentorati. Übersetzt in den neuen Sammlungen der auserlesensten Abhandlungen für Wundärzte. Vierzehntes Stück.

3) Am ang. Orte. Kap. 14. Seite 159.

für sie bestimmten Secretionen beträchtliche Veränderungen erlitten haben.

Solche Verengungen der Harnröhre entstehen meist zwischen dem 25 und 40sten Jahr, selten später, gewöhnlich sehr langsam, und können Jahre lang da seyn, ehe sie bedeutend, oder auch nur dem Patienten bemerklich werden. Gewöhnlich nehmen sie unaufhaltsam, besonders gegen das hohe Alter hin, zu, bis sie plötzlich, auf irgend eine merkliche, oft auch ohne auszumittlende Veranlaßung den Durchfluß des Harnes hemmen. Indessen, ehe es zu einem so wichtigen Auftritte kommt, merken die Patienten doch gemeiniglich lange vorher, daß es zu Zeiten mit ihrem Harnlassen nicht rechten Fortgang haben wollte.

Denn überhaupt verschlimmern und verbessern sich abwechselnd solche Verengungen durch heftige Leibesbewegung, durch scharfe Speisen, durch starke Getränke, überhaupt durch jede Erhitzung, ganz vorzüglich durch Uebertreibung im Beischlafe. Kälte vor Allem wirkt sehr nachtheilich auf sie, daher solche Patienten im Winter mehr als im Sommer leiden. So sah ich unter andern in dem warmen Sommer 1807 einen Mann, welcher, ungeachtet er bereits bedeutend an einer Harnverhaltung gelitten hatte, doch zu keinen regelmäßigen Gebrauche der Kerzen gebracht werden konnte, sich auffallend wohl befinden, und kaum etwas mehr von seiner Verengung zu leiden. Daher bemerkt auch Rauche, daß J. Hunter diese Harnverhaltung irrig permanent nenne.

Eine gute Diät trägt ebenfalls ungemein viel zur Linderung und Besserung derselben bei.

§. 118.

Selten ist wohl bei Männern von hohem Alter die bloß krampfhafte Verengung der Harnröhre ohne alle besondere Verdickung einer Stelle. Ein chronischer Krampf nämlich hält bei Personen, welche kurz hintereinander Tripper hatten, und mit reitzenden Einspritzungen behandelt wurden, die Harnröhre fest zusammengezogen, so daß der Harn in einem dünnen Strome und mit Beschwerde abgeht, auch wohl ganz verhalten wird. Eine Kerze, welche sich zuweilen ganz leicht, zu einer anderen Zeit gar nicht einbringen läßt, verräth am deutlichsten diese krampfige Verengung der Harnröhre. Sie erfordert keine Kerzen, sondern lange fortgesetzte und öfters wiederholte Einreibung der flüchtigen Salbe in das Mittelfleisch, oder ein dahin gelegtes Blasenpflaster.

Ein merkwürdiges Beispiel von krankhafter Verengung der Harnröhre erzählt Alibert [1]). Ein Mann harnte zuweilen tropfenweis, zuweilen in vollem Strom, am leichtesten gings in freier Luft. Sah man ihn beim Harnen zu, so stockte der Fluß. Morgens konnte man den Catheter leicht einbringen, Abends war's unmöglich. Eine Aergerniß oder sonstige Gemüthsbewegung

1) Seite 230.

machte schmerzhafte Harnverhaltung. Bei der Leichenöffnung konnte man nichts widernatürliches in den Harnwegen entdecken.

Bisweilen entsteht ein Krampf in dem, der häutigen Stelle der Harnröhre angehörendem Muskelpaare [1]), welcher das Einbringen einer Sonde hindert.

§. 119.

Die Zufälle einer Harnröhren-Verengung sind folgende: Ist sie einigermaßen bedeutend, so fließt der Harn in einem dünnen — oder auch wohl in einem getheilten, oder in einem schiefen Strome aus der Harnröhre (Dysuria). Mit dem Grade der Verengung nimmt auch allmählig die Dünne des Strahles des Harnes, und die Beschwerde, den Harn zu lassen, zu, bis er nur tropfenweis (Stranguria), und endlich gar nicht mehr gelassen werden kann (Ischuria). — Geräth z. B. eine solche Verengung durch Diätfehler oder übertriebene venerische Ausschweifung in einen entzündlichen oder krampfhaften Zustand, so verursacht sie, bei jüngeren Männern, eine mitunter leicht vorübergehende, bei alten Männern hingegen eine anhaltende Harnverhaltung, mit allen ihren mehr oder minder ernsthaften Folgen. §. 13. und 34.

Gewöhnlich wird der Kanal der Harnröhre hinter

1) Von diesem Muskelpaare handelt vortrefflich J. Wilson in den Medical and Chirurgical Transactions of a Society of London. Vol. 1. 1800. Art. 15.

dieser verengten Stelle durch den Andrang des Harns fühlbar erweitert oder ausgedehnt, der gehemmte Harn reizt die verengte Stelle, veranlaßt Entzündung und dadurch den Abgang eines tripperartigen Ausflusses. Ist die Verengung noch stärker, und der Antrieb des Harnes heftiger, so wird an dieser Stelle die innere Haut zerstört, es entstehen sogenannte Risse, der Harn sickert in den Zellstoff der Ruthe, und verursacht durch Entzündung, Eiterung und Aufbruch, Harnfisteln. Meistens finden sich solche Harnfisteln im Damme oder sogenannten Mittelfleische, weil die Verengung am öftersten hinterwärts der Mitte der Harnröhre vorkommt. Ein dieses sehr anschaulich machendes Bild finden wir bei Baillie [1].

Gewöhnlich verursacht solchen Patienten der durch die Harnröhre gehende Saamen heftige brennende Schmerzen. Ist die Verengung der Harnröhre dicht vor dem Bulbus, so werden solche Männer unfähig, den Saamen im Beischlafe wegzuspritzen, welcher, anstatt vorwärts getrieben zu werden, rückwärts in die Harnblase geräth, daher Petit des Morgens nach einer Pollution den Samen im Harne gefunden haben will.

Daß eine bedeutende Verengung der Harnröhre, wenn sie viele Jahre lang den Patienten zu den heftigsten Anstrengungen beim Harnlassen gezwungen hat,

1) Engravings Fasc. VIII. Plate 5. Eig. 2.

eine Verdickung der Blase veranlaße, ist schon im §. 77. bemerkt worden.

§. 120.

Die Erkenntniß der Verengung der Harnröhre fällt einem geübten Arzte in den meisten Fällen gar nicht schwer. Die Patienten fühlen fast bei jedesmaligen Wasserlassen ganz genau an der Stelle, welche den Harn hemmt, einen Schmerz oder ein Hinderniß, welches sie, wie sie sich ausdrücken, wegkratzen möchten. Auch bestimmen die Patienten gemeiniglich, selbst noch nach dem Wasserlassen, durch ein Nachgefühl genau die Stelle der Hemmung. Bringt man einen Catheter oder eine Kerze kunstmäßig ein, so findet man theils durch's Nachmessen an diesem Instrument, theils durch den Schmerz, den der Patient empfindet, sobald man diese Stelle erreicht, den wahren eigentlichen Ort der Verengung.

Nicht so leicht ist die Stelle der Verengung so genau oder haarscharf auszumitteln, wenn die Verengung selbst mehr ausgebreitet als vorspringend, mehr länglich als hoch ist [1]), oder wenn die verengte Stelle sehr empfindlich ist, und der Catheter überdies fast ohne Schwierigkeit durch die Verengung hindurch gleitet.

Aus allem diesen ist wohl klar genug, daß sich eine

1) Z. B. wenn man bei Baillie Fasc. 8. Plate 4. Fig. 2. die vordere, hohe, kurze Verengung F mit der hinteren, flachen, längeren Verengung G vergleicht.

Verengung in der Harnröhre sehr bestimmt sowohl von jeder andern Krankheit, als besonders von Steinbeschwerden unterscheidet.

§. 121.

Daß in unsern Zeiten die gemeinste Ursache der Verengungen der Harnröhre in einer entfernten Wirkung des venerischen Giftes zu suchen sei, läßt sich nicht läugnen. Bei weitem die meisten Männer von hohem Alter, welche über solche Verengungen klagen, hatten in früheren, ja wohl auch noch in späteren Jahren an langwierigen Trippern gelitten. Daher diese Verengungen auch vorzüglich in alten Wollüstlingen, in großen Städten und warmen Klimaten vorkommen. Hunter's Meinung, daß die Verengung nicht durch die Tripperentzündung verursacht werde, hat Girtanner [1]) gründlich zu widerlegen gesucht.

Merkwürdig ist es freilich, daß Verengungen der Harnröhre 1) oft nach gelinden Trippern, — 2) nicht an der eigentlichen Stelle des Trippers in der sogenannten Lacuna — 3) erst spät nach Trippern, und 4) an einer beschränkteren Stelle, als der Tripper einnimmt, entstehen. Verschiedene dieser Umstände lassen sich doch, meines Erachtens, leicht erklären, wenn man annimmt, daß Verengungen der Harnröhre, wie mir es scheint, hauptsächlich durch eine Gewalt entstehen, welche der

1) Am ang. Orte. Seite 158. Desgleichen Swediauer über venerische Krankheiten. Wien, 1798. Seite 152.

inneren Haut der Harnröhre bei einer Beugung des männlichen Gliedes widerfährt. Die größte Schärfe oder Spitze des Winkels nämlich trift bei einer solchen Beugung [1]) des männlichen Gliedes gerade diese Stelle der Harnröhre, und verursacht durch ein übermäßiges Anziehen bei diesem Knicken (man erlaube mir der Deutlichkeit und Kürze wegen diesen Ausdruck), eine eigene Schwächung derselben. Also 1) „daß eine Verengung oft auch nach gelinden Trippern entsteht, wenn sie nach den heftigsten nicht erfolgt", läßt sich nun leicht erklären, denn gewöhnlich halten diese gelinden Tripper lange an, und geben dadurch oft genug Gelegenheit, daß sich die chronische Entzündung vorzüglich an einem solchen geknickten Stellchen fixiren, und Verdickung des Zellgewebes verursachen kann. Hingegen verbietet sich bei heftigen Trippern eine solche Knickung des mehrentheils geschwollenen, steifen Gliedes von selbst. Hier wiederfährt keinem Stellchen während der Entzündung so leicht ein solches Knicken. 2) „Daß Verengungen nicht an der eigentlichen Stelle des Trippers, das ist, in der Lacuna, entstehen", ist nun auch sehr begreiflich, wenn wir annehmen, daß vorzüglich eine starke Beugung des männlichen Gliedes dazu Gelegenheit giebt. — Denn bei allen Beugungen des männlichen Gliedes bleibt ja die Eichel allemal ungeknickt. Voll-

1) Man betrachte nur Hunter's Tafel, um sich dieses deutlich vorzustellen.

kommen begreiflich wird zugleich die Ursache, warum gerade an derjenigen Stelle eine Verengung entsteht, wo man sie wirklich am meisten antrift. Dieses ist nämlich gerade dasjenige Stellchen, welches bei einer Beugung des Gliedes am meisten geknickt wird. Um so mehr ist aber dieses der Fall, als auch nach Girtanner [1]) in diesem unteren Theile der Harnröhre die Entzündung heftiger ist, als in dem Orte selbst, wo das Gift sitzt. 3) „Warum erst spät nach Trippern die Verengung erfolgt", ist schon aus dem Vorhergehenden klar, weil nämlich während der Entzündungsperiode ein solches Knicken nicht Statt findet. Endlich 4) „warum eine solche Verengung eine weit kleinere, beschränktere Stelle einnimmt", läßt sich hieraus am allerleichtesten erklären, weil das Knicken überhaupt nur einer kleinen Stelle widerfahren kann. Indessen will ich diese Erklärung für nichts weiter als eine Vermuthung ausgeben.

Ausgemacht, und allgemein angenommen scheint es, daß Stricturen der Harnröhre am häufigsten bei solchen Männern vorkommen, welche öfters an langwierigen Trippern gelitten haben.

Meistens, aber doch nicht immer entstehen sie nach vorgängigen merklichen Entzündungen dieser Stellchen.

Entschieden scheint es auch, daß solche Verengungen der Harnröhre von arthritischer Schärfe, sowohl mit als ohne vorgängige Entzündung, entstehen. Denn so

1) Seite 158.

wie arthritische Tripper, ohne den mindesten Verdacht von venerischem Gifte entstehen, so können auch solche rein arthritische Tripper Verengungen in der Harnröhre veranlassen.

Da man nun vorzüglich an denjenigen Stellen der Gliedmaßen Gichtknollen antrift, welche besonders bei einer starken Beugung geknickt werden, das ist, an der convexen (nicht concaven) Seite der Gelenke der Finger, der Knie, und der gewöhnlich halb verrenkten großen Zehe, so dürfte ich vielleicht die Vermuthung wagen, daß auch vorzüglich an der geknickten Stelle der Harnröhre (wenn sie von Gichtschmerzen angegriffen wird), sich ein Gichtknöllchen ansetzen, und dadurch eine Verengung der Harnröhre verursachen könne.

Daß wenigstens zuverläßig nicht alle Verengungen der Harnröhre von venerischem Gifte kommen, beweisen die Fälle welche man davon schon bei Hippokrates, Alexander Trallianus, und besonders bei Aetius Amidenus, Avicenna Rhazis u. s. f. antrift. Rauche erzählt mehrere einzelne Fälle ausführlich, wo solche Verengungen zuverläßig nicht von vorhergegangenem Tripper entstanden, sondern von Verlängerung des Beischlafs, von unnatürlichen Lastern, vom Branntweintrinken, adstringirenden Einspritzungen und ätzenden Bougien.

Blutanhäufungen in dem schwammigen Zellstoffe der Harnröhre, welche eine Aehnlichkeit mit den sogenannten Hämorrhoidalknoten haben, veranlassen leicht

Verengungen der Harnröhre, besonders bei Männern von großer Lebensconsumtion, die sich häufig venerischen Ausschweifungen überließen. Man findet daher diese Venen bis zur Dicke von Federspulen angelaufen. [1]) Das schwammige Gewebe verliert endlich durch die Ausdehnung an dieser Stelle seine Schnellkraft. Auch Larbaud nimmt ein solches *Engorgement variqueux* des Zellstoffes der Harnröhre, als Wirkung der Verengung derselben, an, gegen Hunter, Desault und Chopart.

Bisweilen, wiewohl seltener, geben Narben von vorhergegangenen wahren Geschwüren der Harnröhre Veranlaßung zu einer Verengung. Denn ungeachtet anatomische Untersuchungen während eines Trippers gestorbener Personen keine Geschwüre in der Harnröhre zeigten, so läßt sich doch nicht läugnen, daß es Geschwürchen in der Harnröhre, so wie überall, im Darmkanale, in der Luftröhre u. s. f. geben sollte. Wenn nämlich so große Geschwüre und Abscesse sich in der Harnröhre erzeugen, als wir so wahr und genau bei Baillie [2]) abgebildet finden, so ist auch

1) Über varicose Venen der Harnröhre sehe man J. C. Petit. Tr. de Maladies chirurgicales. Tome 2. Pag. 45. *Morgagni.* Epist. 42. Art. 18. *Goulard.* Tr. de Maladies de l'urèthre. *Garengeot.* Des Opérations de Chirurgie. Paris, 1731. T. 2. Pag. 23. *Lafaye.* Tr. des Opèrations par *Dionis.* 4: Edit. Pag. 206. *Bell.* System of Surgery. Tome 2. *Nauche.* Maladies de la Vessie. Pag. 103.

2) Engravings. Fasc. VIII. Plate V. Fig. 1

klar, daß kleinere entstehen, und Narben zurücklassen. Parroisse [1]), um nur einen der neuesten Zeugen zu nennen, fand wirklich Fältchen von zwei bis drei Linien Ausdehnung an einigen Stellen der Harnröhre. Ob ich gleich noch keine Gelegenheit hatte, kleine Geschwürchen der Harnröhre in Leichnamen selbst zu sehen, so sind mir doch Patienten vorgekommen, welche, nach allen Schilderungen ihrer Empfindungen in der Harnröhre zu urtheilen, Geschwürchen in derselben hatten, welche auch nach Rauche's Urtheil nicht wegzuläugnen sind.

Die Gegner aller Einspritzungen bei der Heilung des Trippers schreiben auch die Erscheinung der Verengung der Harnröhre dem Gebrauche derselben zu. Allein jeder erfahrene Arzt wird häufig genug bei Patienten, die nie eine Einspritzung in die Harnröhre brachten, Verengungen der Harnröhre angetroffen haben [2]); so wie gerade umgekehrt die wenigsten Verengungen unter den Patienten, welche durch gehörige Einspritzungen gar bald vom Tripper befreit wurden. Daß ätzende

1) Opuscules de Chirurgie. Paris 1806. Pag. 302.

2) Der sehr erfahrne Th. Whateley (Practical Observations on the cure of the Gonorrhoea virulenta in man. London 1801.) sagt ausdrücklich: daß Verengungen der Harnröhre am häufigsten in den Fällen Statt finden, wo man keine Einspritzungen angewendet hatte. Desgleichen Paroisse. Opuscules de Chirurgie. Paris 1816. „Nicht die Einspritzungen, sondern das lange gehen lassen des Trippers, ist die Ursache.“

Einspritzungen sie verursachen können, braucht wohl keines Beweises.

§. 122.

Ist eine Verengung der Harnröhre nicht sehr groß, und nicht alt, so läßt sie sich ziemlich leicht wegbringen. Sie erfordert aber schon selbst in diesem Falle eine anhaltende, unausgesetzte, Behandlung. Allein wenige Patienten fragen früh genug den Arzt um Rath, noch wenigere achten auf diesen Rath, und die wenigsten befolgen ihn getreulich bis zur vollkommenen Heilung. Es ist daher meistens eigene Schuld des Patienten, daß diese Verengungen einwurzeln, und einen Grad erreichen, welcher den Patienten, leider zu spät! zwingt, mit größter Aengstlichket schleunige Hülfe zu suchen. Es ist daher Pflicht des Arztes, auch bei den geringsten Spuren einer Harnröhrenverengung dem Patienten die ganze Größe der Gefahr nachdrücklichst vorzustellen, welche er durch leichtsinnige Duldung eines äußerst heimtückischen Uebels läuft.

Haben die Verengungen der Harnröhre einmal einen gewissen Grad erreicht, so verrathen sie bald die ihnen eigene Hartnäckigkeit und die beständige Neigung, sich immer langsam wieder einzuschleichen. Es scheint nämlich ein Gesetz des krankhaften Organismus; daß zum Durchlassen eines Saftes bestimmte Kanäle, wenn sie eine beträchtliche Veränderung in ihrem Baue erlitten haben, sich fast nie auf ihren primitiven, normalen

Durchmesser wieder zurück führen lassen. Die Natur arbeitet immer auf ihre gänzliche Schließung und Verwachsung. Unvergleichlich treffend, und vollkommen anschaulich, durch die schönsten Abbildungen, hat dieses an den Arterien ganz neuerlich Jones in seinem wahrhaft klassischen Werke 1) erläutert. Man bemüht sich daher auch meistens vergebens, der verengten Harnröhre ihren gehörigen Caliber wieder zu verschaffen, ungeachtet man es durch anhaltende Sorgfalt und Geduld immer sehr weit bringen, und dem Patienten wenigstens große Linderung verschaffen kann. Wie sehr dieses die Preisaussteller fühlten, zeigt genugsam die unter Nr. 5. eingeschärfte, ganz aus der Erfahrung am Krankenbette genommene Erinnerung.

Besteht die Verengung in einer Narbe, so ist ganz begreiflich, daß sich solche wohl durch eine Kerze eine Zeitlang in den Zellstoff hineindrücken, aber schwerlich auch ganz wegdrücken, oder wegschaffen lassen werde.

§. 123.

Die Prognosis sowohl bei der Harnverhaltung, als bei der etwa dadurch veranlaßten Verdickung der Harnblase, ist bereits in dem §. 32. und 75. abgehandelt worden.

Doch muß man dazu noch bemerken, daß in der Natur und den Wirkungen der Verengungen der Harnröhre etwas besonderes und heimtückisches liegt. Solche

1) On Hemorrhage. London 1805.

Verengungen nämlich werden bisweilen unvermuthete Ursache von Nachtrippern, Geschwüren der Ruthe, Anschwellung der Hoden, Fieberanfällen und Brust- oder Unterleib-Beschwerden. Mancher kann Jahre lang eine Verengung in der Harnröhre haben ohne sie zu vermuthen, und während dieser Zeit einigen der gedachten Zufällen unterworfen werden, welche sich schwerlich jemals heilen lassen, ohne die eigentliche Grundursache, nämlich die Verengung durch Einbringung von Kerzen zu entfernen. Insbesondere existirt bisweilen eine innige Sympathie zwischen der Schleimhaut der Harnröhre, der Schleimhaut des Darmkanals und der Schleimhaut der Bronchien, so daß Armstrong [1]) Fälle von chronischen Leiden der Schleimhaut der Harnröhre antraf, auf welche krankhafte Secretionen des Darmkanals oder der Bronchien folgten, und die Krankheit zuletzt den Charakter der chronischen Entzündung der Bronchien mit eitrigen Auswürfen annahm. Viele Theile des Körpers sympathesiren mit der Harnröhre und die Harnröhre gegenseitig mit ihnen. Diese gegenseitige Sympathie verdiente eine eigene Erörterung.

§. 124.

Die Behandlung der Verengung der Harnröhre hat in neueren Zeiten, durch nähere und richtigere Kennt-

1) Practical Observations on the Scarlet Fever, Measles, Pulmonary Consumption and Chronic Diseases. 2. Edit. London 1818. Pag. 210.

niß der wahren Beschaffenheit derselben, sehr Vieles gewonnen [1]. Dieses erhellt auch unter andern, zum Glück der guten Greise, die wir zu behandeln haben, aus der Uebereinstimmung aller erfahrenen Praktiker in der Wahl der anzuwendenden Mittel, um diese Krankheit aus dem Grunde zu heben. Dieses Mittel, worin ohne Ausnahme dermalen alle Aerzte übereinstimmen, sind Kerzen oder Bougien. Nicht über das Mittel selbst, sondern nur über die Art der Anwendung desselben, herrschen noch einige Verschiedenheiten.

Doch, da der Patient selten einen Arzt wegen einer Verengung seiner Harnröhre zu Rathe zieht, bevor sie ihm nicht Schmerzen oder Harnverhaltung erregt, so handle ich auch von diesen Zufällen zuerst.

Tritt also die von einer Strictur der Harnröhre herrührende Harnverhaltung ein, z. B. nach einer großen Erhitzung durch Ausschweifung, nach vielem genossenen Weine, oder nach einer heftigen körperlichen Bewegung, starkem Ritte oder dergl., so gebraucht man, um, wo möglich, durch die eigenen Kräfte des Patienten, ohne ein eingebrachtes Instrument, die Krankheit zu überwinden, entzündungswidrige und krampfstillende Mittel, welche bisweilen schnell und vollkommen die Harnverhaltung lösen. Dahin gehören: ein allgemeines Ader-

1) *Sabatier* sur la nature et le traitement de retentions d'urine in *Fourcroys* la Médicine éclairée par les sciences physiques. Tome I. 1791. Pag. 243. 282.

laß [1]), Blutegel an's Mittelfleisch, erweichende Klystiere mit Mohnsaft, laue Bäder, Dampfbäder, erweichende Breie auf's Mittelfleisch, z. B. aus gequetschten gebratenen Zwiebeln. — Den Patienten lasse man nicht viel trinken; um daher mit wenigem Getränke seinen Durst zu löschen, wähle man säuerliches oder schleimiges Getränk, z. B. Limonade, dünnen ungesalzenen Haber- oder Gerstenschleim, Absud von Althea oder Nymphaea Wurzel, Trauben, wenn es gerade Herbst ist. Innerlich reiche man Mohnsaft, oder Calomel mit Mohnsaft, oder Campher.

Kommt die Harnverhaltung von Venen-Anschwellung (varicibus urethrae), so nutzen eiskalte Einspritzungen [2]).

Kommt die Harnverhaltung von blos krampfhafter Strictur so hilft unter Umständen am schnellsten ein Brechmittel [3]).

Nach einer Anmerkung meines seel. Freundes Fischer, soll die Suppression des Harnes nichts so schnell heben als unter die Nase gehaltener brennender Schwefel.

Erfolgt unter dem Gebrauche dieser allgemeinen und örtlichen Mittel — vermittelst der aufgeforderten

1) Rauche hob blos durch Aderlassen in zwei Monathen alle Zufälle einer Striktur der Harnröhre.

2) *Moricheau Beaupré*. Des Effets du Froid. Paris 1817. Pag. 382.

3) *I. M. Smith*. Transactions of the physico-medical Society of New-York. Vol. 1. 1817.

eigenen Kräfte des ganzen Organismus — kein Harnabgang, so versucht man, zur Ablassung des Harnes, einen Catheter, oder eine elastische hohle Kerze einzubringen, welches bisweilen erst nach der Anwendung obiger Mittel gelingt, wenn es zuvor nicht gelingen wollte. Man kann auch gleich Anfangs die Einbringung einer Kerze versuchen, und zwar, zum Anfange, der dünnsten. Dringt diese leicht durch die Verengung, doch ohne daß der Harn folgt, so bringt man gleich eine zweite, dickere, auch wohl eine dritte noch dickere, oder eine hohle ein. Zuweilen folgt der Harn, ohne daß die Kerze wirklich durch die Verengerung drang, nachdem sie nur eine Weile in der Harnröhre gelegen hatte. Besonders ist dieses der Fall, wenn man sich einer Darmsaite als Kerze bediente. Hat die Kerze die erste nähere Verengung überwunden, und es fände sich nun eine zweite Verengung, so verfährt man, um auch diese zu überwinden, auf gleiche Weise. Wenn einem, wie es doch bei guten, glatten, elastischen, gehörig steifen Kerzen selten der Fall zu seyn pflegt, die Kerzen den Dienst versagen, so erreicht man seinen Zweck bisweilen am leichtesten durch Darmsaiten. Ist die Gefahr der Harnverhaltung sehr dringend, und der Weg ohne Gefahr einen falschen Kanal in der Harnröhre zu verursachen, schlechterdings nicht zu öffnen, oder ist die Harnröhre sehr empfindlich, oder wohl gar schon entzündet, so läßt man den Harn durch den Blasenstich über den Schambeinen §. 66., oder auch, wie Einige rathen,

durch einen kleinen Einschnitt in die Harnröhre hinter der verengten Stelle, aus der Harnblase.

Dörner [1]) schlug vor, mittelst einer kleinen Lanzette von der Breite einer Sonde, in einem als Scheide dienenden Catheter beigeführt, die Verengung zu durchstoßen. Es ist mir aber nicht bekannt, daß dieser Vorschlag glücklich ausgeführt worden wäre.

§. 125.

Ist der dringendeste Zufall, die Harnverhaltung, glücklich gehoben, so beginnt man die radikale Hebung der Verengung mittelst der Kerzen.

Um vielen Unannehmlichkeiten in der Folge überhoben zu seyn, ist es räthlich, gleich Anfangs dem nun aufmerksam gewordenen Patienten ernstlich zu bedeuten: — daß die Kur unfehlbar, aber für eine Zeitlang unangenehm, gefahrlos aber langweilig sey, — daß er vor einigen Monaten keine gründliche Heilung zu hoffen habe, — daß ihn jede, außer durch den Gang der Heilung motivirte, unterlassene Einbringung der Kerze, fast um allen schon gewonnenen Vortheil bringe, — daß er während der Heilung eine ordentliche, mäßige Diät beobachten, und sich vor allen Ausschweifungen hüten müsse, um nicht Fehler der Diät auf die Rechnung des angewendeten Mittels zu bringen, — ferner, daß er sich bald an eigenhändige Einbringung der Kerzen

1) In J. B. v. Siebold's Chiron. Erster Band. 1805. Zweites Stück. Seite 286.

gewöhnen müsse, — daß er noch selbst nach vollkommen scheinender Heilung, den Gebrauch der Kerzen fortsetzen, und jederzeit mit einem Vorrath derselben versehen seyn müsse, — endlich, daß er auch auf die leiseste Spur der wiederkehrenden Verengung sorgsam zu achten, und ihr sogleich gehörig zu begegnen habe.

§. 126.

Die besten Kerzen sind die jetzt überall anzutreffenden elastischen von ächtem Federharz, oder einer ihm ähnlichen, auch wohl etwas härteren Masse. Zur Bereitung solcher Kerzen findet man unter andern in Theden[1]), Bell[2]), Troja[3]) und Richter[4]) die gehörige Anweisung. Pickel zu Würzburg, Bernhard zu Paris, Savigny, Rieglesworth, Laundy und mehrere verfertigen sie in Vorrath fabrikenmäßig von allen Größen. — Ich habe mich vorzüglich der englischen mit dem besten Erfolge bedient, aber auch die Bernhard'schen verdienen ihr bekanntes Lob.

Die Kerzen scheinen nicht bloß mechanisch ausdehnend, wie sie etwa auch auf einen leblosen Kanal wirken würden, die verengte Stelle zu erweitern, sondern auch, wie wenigstens zu wünschen ist, durch einen auf

1) Neue Bemerkungen und Erfahrungen der Wundarzneikunst. Zweiter Theil. Berlin 1782.

2) System of Surgery. Vol. 2.

3) Lezioni intorno ai mali della vesica orinaria. Napoli. 1785. im Appendice.

4) Wundarzneikunst. Sechster Band. §. 299.

das verengte Stellchen besondes angebrachten Reitz. Denn nach dem vorzüglich durch Brugman's [1]) erwiesenen Satze: daß die Saugadern durch einen Druck zu lebhafterer Wirkung aufgereitzt werden, muß man hoffen, daß auch hier die Saugadern durch den Druck zu lebhafterer Thätigkeit gebracht, den widernatürlichen die Verengung bewirkenden Stoff, wieder wegschaffen werden. So sah Monro [2]) eine Verengung der Harnröhre durch eine vorwärts sich erstreckende Vereiterung verschwinden.

In jedem Falle scheint es besser, aber freilich mühsamer, nur durch einen langsamen, wenig merklichen Druck, als durch Erregung einer lebhaften Entzündung und Eiterung des Stellchens, die Wegschaffung der Verengung zu bewirken. Denn, was ist die Folge davon? Ein Geschwürchen und eine Narbe, das heißt, eine Verengung nur von einer andern Art, nicht durch Erhöhung, sondern durch Vertiefung.

Sogenannte besänftigende, zertheilende, auflösende, trocknende, kurz medicamentose oder eigene Heilkräfte haben sollende Kerzen, kann wohl Niemand anwenden, der von der wahren Natur dieser Verengungen einen deutlichen, anschaulichen Begriff besitzt. Denn gesetzt, eine Kerze hätte wirklich solche Kräfte, so würde ja nur ein kleines Theilchen derselben wirksam seyn dür-

1) In van Maanen's meisterhafter Diss. de absorptione solidorum. Leidae 1794.

2) Morbid Anatomy. Pag. 298.

fen, dasjenige nämlich, welches gerade die verengte Stelle berührt, ihre ganze übrige Oberfläche dagegen, auch der ganzen übrigen gesunden Harnröhre, nur schaden [1]. So empfiehlt Shaw [2]) Taback Extract oder Absud durch Bougien an die leidende Stelle zu bringen.

Ungeachtet ich, der Ankündigung der Preisaufgabe zufolge, von J. Hunter's bedenklichem Rathe, durch

1) Girtanner lobt am angeführten Orte, Seite 161, von dem Wundarzte Daran, daß er das große Verdienst habe, zuerst den Nutzen der Bougien gezeigt zu haben. Allein er muß vergessen haben, daß Daran's Werk: Recueil d'observations, zu Avignon 1745 zuerst herauskam, und daß Lacuna beinahe hundert Jahre vor ihm in seinem 1551 zu Rom erschienenen Methodus cognoscendi exstirpandique excrescentes in vesicae collo caruncalas, dieses schon gezeigt hatte. Ja, daß er (Girtanner) selbst im zweiten Bande seiner Abhandlung über die venerische Krankheit, Seite 129, schrieb: Lacuna empfiehlt, um die Verengungen in der Harnröhre zu heilen, Bougien, und daß er sogar hinzusetzte: Die Kurmethode durch Bougien ist dem zufolge so alt als die Krankheit selbst; und daß er daher ebendaselbst, Seite 534, Herrn Daran nur den Verbesserer der Bougien nannte. Ja, in Haller's chirurgischer Bibliothek. Erster Theil. Seite 193, finde ich einen Anonymus vor Lacuna angeführt, von dem Haller schreibt: Virgulas plumbeas primus adversus urethrae caruncalas adhibuit. — Merkwürdig ist es also, daß, wie man bei der Heilung der venerischen Krankheit immer wieder auf das erste und älteste Mittel, das Quecksilber, zurückkam, man auch immer gegen einen Zufall derselben, die Verengungen der Harnröhre nämlich, auf das älteste — und gewiß natürlichste — Mittel, die Kerzen, zurückkehrte, und, so wie man die Anwendung des Quecksilbers in neueren Zeiten vereinfachte, man auch die Anwendung der Kerzen vereinfachte.

2) Medical and Surgical Journal of Edinburgh. 1807. Dec.

Höllenstein die Verengung wegzuschaffen, absehen darf; so kann ich doch nicht umhin, ein Paar Bemerkungen über dieses Hunter- und Home'sche Mittel mir zu erlauben.

1) Ist diese Methode nicht so neu, als sie Manchem scheint, da unter andern schon Allies [1]) 1755 wegen der ihm vorgekommenen tödtlichen Folgen von der Anwendung des Höllensteins, vor dem Gebrauche desselben warnt.

2) Habe ich mich und verschiedene Wundärzte durch eigens angestellte genaue Beobachtungen und vergleichende Versuche an Stellen, wo sich mehrere, Zoll lange Narben zu bilden hatten, auf's unwiderleglichste überzeugt: daß Höllenstein gegen die über der Oberfläche hervorsproßenden Fleischwärzchen (welche sich auch bei dem erwünschtesten Fortgange der Benarbung einer ganz gesunden Haut, z. B. nach einer chirurgischen Operation, oder nach einer argen Verbrennung bilden, und von Alltags-Chirurgen für wildes Fleisch ausgegeben werden), angewendet, statt die Narbe gleich und eben zu machen, sie vielmehr verkrüppelt, knöpfig, und höckerig macht, gerade wie wir tagtäglich Narben sphacelirter Theile höckrig werden sehen. Folglich halte ich mich überzeugt, daß der Höllenstein, wenn er auch ganz nach Wunsche ausschließlich bloß auf das verengte Stellchen wirkte, dennoch nur schaden

1) Traité de maladies de l'urèthre. Paris 1755. 12.

könne. Daher bemerkt Rauche, meines Erachtens, ganz richtig, daß ätzende Bougien, Verengungen der Harnröhre veranlassen.

3) Daß diese Methode selbst in England, außer dem leidenschaftlichen Jesse Foot, unter andern an Rawley [1]) und Carlisle [2]) die gründlichsten Gegner fand, ungeachtet sie Aberdour und Whateley [3]) zu modificiren suchten.

4) Daß, wenn man sich genöthigt sieht, wie Aberdour von sich erzählt, zu Dutzend Malen den Höllenstein anzuwenden, es wohl nicht entschieden ist, ob nicht, ohne das Aetzmittel, die gehörig angebrachten Kerzen in derselben Zeit das Nämliche ausgerichtet haben würden.

1) The most cogent Reasons why caustic Bougies should be banished for ever from Practice. London 1800. Ausgezogen in Kühn's phys. med. Journal. Zweiter Jahrgang. Seite 501.

2) Ebendaselbst. Seite 501.

3) Ebendaselbst im dritten Jahrg. Seite 183. und 184.

O'Reardon sur les méthodes de Whateley et Cartwright pour l'application de la pierre infernale aux retrécissemens de l'urethre, in *Tartra's* Bulletin des Sciences Medicales. T. 5. Pag. 201.

A. Petit über eben den Gegenstand in Sedillot's Recueil periodique de la Soc. de Medicine de Paris. Tom 42. Pag. 275. Er betupft die Stelle jeden zweiten Tag, und läßt die Wunde um eine Bougie herum heilen.

Deschamps Inconvenient de l'emploi du pierre infernale dans le carnosités de l'uréthre. Ebendaselbst im Theile 44. Seite 321.

Es scheint demnach durch die Erfahrung von 200 Jahren bestättigt, daß diejenigen Kerzen vor allen andern den Vorzug verdienen, welche bloß durch ihre Form, und sonst durch gar nichts anderes, auf die Verengung der Harnröhre wirken.

Freilich ist dieses Mittel das mühsamste für den Arzt, und das langweiligste für den Patienten, aber gewiß doch auch bei weitem in den meisten Fällen dasjenige, welches doch immer das Leben erträglich macht, und die tödtlichen Folgen sicher abwendet. Es läßt sich nun einmal hier nichts schnell erzwingen!

Ich übergehe daher auch die verschiedenen Massen, woraus man die Kerzen bereitet, so wie die Catheter aus Horn, Fischbein, Blei und andern Compositionen [1]. Doch verdienen die aus Smith's (Tavistockstreet Covent Garden in London) Composition verfertigten biegsamen Kerzen und Catheter eine rühmliche Erwähnung. Sie scheinen mir vorzüglich aus einer Mischung von Zinn und Blei zu bestehen, und höchstens nur durch ihre Schwere etwas mehr, als die gewöhnlichen, weit leichteren elastischen, den Patienten zu belästigen.

Beim Einbringen der Kerzen hüte man sich, falls die Spitze der Kerze in die Mündung eines Schleim-

1) *I. F. Th. Haeger* Cereolorum Historia eorumque Usus Chirurgicus.

höhlchens der Lacuna gerieth, folglich stocken sollte, nicht zu glauben, daß sich hier der Sitz der Verengung befinde. Man dreht die ein wenig zurück gezogene Kerze, und sie gleitet leicht über diese Stelle hinweg. Bisweilen stockt die Kerze beim Einbringen, wenn der Kanal der Harnröhre nur an einer Seite verengt ist. Man zieht auch hier die Kerze ein wenig zurück, und sucht sie mit einer sanften Wendung vorzubringen.

Ueberhaupt ist es am besten, wenn man ohne alle Gewalt die Kerze so einzubringen trachtet, daß sie gleichsam von selbst hineinschlüpft. Denn sehr richtig ist schon längst von vielen Praktikern bemerkt worden, daß die Harnröhre, als ein lebendiger Kanal, beim Einbringen eines Instruments sich nicht immer bloß leidend verhält, sondern sich bisweilen krampfhaft dem Eindringen des sie aufreizenden Instruments widersetzt, wenn sie ein andermal gleichsam durch ein Ansaugen ihm entgegen kommt.

Bei einem solchen krampfhaften Zusammenziehen der Harnröhre räth man, mit den Fingern der linken Hand das Mittelfleisch gelinde zu reiben, während man mit der rechten Hand die Kerze immer weiter fort zu schieben sucht.

Meist geräth das Einbringen am leichtesten im Stehen, doch mitunter eben so leicht im Sitzen oder Liegen des Kranken.

Auch schien es mir nicht gleichgültig, ob man bei einer leichten Erection, oder bei völliger Schlaffheit

des Gliedes die Kerze einzubringen trachtet, bisweilen schien jener, bisweilen dieser Zustand des Gliedes dazu förderlicher.

Bisweilen muß man beim Einbringen einer Kerze das männliche Glied senken, bisweilen hingegen heben, bisweilen die Röhre desselben gleichsam vom Mittelfleische her der Kerze entgegen bringen, oder durch einen in den After gebrachten Finger nachhelfen.

Geduld, bemerkt Girtanner sehr richtig, ist dem Arzte und dem Kranken gleich nothwendig. Die Kur geht nur äußerst langsam, und man darf nicht zu bald müde werden, Versuche zu machen. Zuweilen ist man einen Tag nicht im Stande, auch die dünnste Bougie einzubringen, und findet es am folgenden Tage sehr leicht. So geht es im Anfange oft Wochen lang fort, am Ende überwindet man dennoch alle diese Schwierigkeiten [1].

Die übrigen Handgriffe, welche Girtanner, Richter und Home deutlich genug schildern, lassen sich freilich nur durch lange eigene Uebung erlernen. Nicht selten wird man finden, daß die Patienten selbst gar bald hierinn am geschicktesten werden, um so mehr, als bei ihnen noch das eigene Selbstgefühl beim Einbringen, welches dem Wundarzte abgeht, hinzukommt. Indessen ist die Ungeschicklichkeit mancher Patienten

1) *G. Gigini.* Sull Abuso della Sciringa nell Issuria vescicale. Pavia 1804. Im Auszug in Harles neuem medicinischen Journale. Fünfter Band. Seite 130.

unglaublich groß, und die Kur dem Wundarzte deshalb sehr verdrieslich und lästig, falls nicht ein Bedienter dazu abgerichtet werden kann.

Ich kann hier einen Handgriff nicht übergehen, auf den ich verfiel, ohne zu wissen, daß ihn auch Trye [1]) gethan hatte. Ist nämlich die Verengung der Harnröhre so stark, daß auch die feinste Kerze nicht eindringen will, so spritze man Olivenöl oder Opiatöl [2]) ein, halte die Harnröhre zu, und suche durch Streichen mit den Fingern das Oel weiter zu bringen. Dies wiederhohle man so lange, bis die Kerze eindringt.

Brünnighausen hob dreimal Verengungen der Harnröhre dadurch, daß er in dem Augenblicke wo der Kranke den Harn lassen wollte, die Harnröhre hinter der Eichel fest zusammen drückte und dadurch die enge Stelle zu erweitern suchte.

Rauche [3]) wendet dagegen ein 1) daß es Fälle gäbe wo die Verengung so arg ist daß dieses Verfahren nicht hinreicht, 2) daß es nicht Statt finden könne, in Fällen wo zugleich Fisteln vorhanden sind, 3) daß die zwischen der Verengung und der Harnblase gewöhnlich befindliche Erweiterung der Harnröhre durch dieses Verfahren nur noch vermehrt werde. Auch sah er keinen Erfolg davon bei Personen die diesen Vorschlag versuchten.

1) On Morbid retentions of Urine. Glocester, 1784.
2) Goettingsche gelehrte Anzeigen. 1810. Seite 1098.
3) Maladies de la Vessie. 1810. Pag. 170.

Ist die Kerze glücklich eingebracht, so befestigt man sie, sowohl um das Vorwärts- als das Rückwärtsweichen zu hindern. Weicht sie von der verengten Stelle vorwärts zurück, so nützt sie nichts; dringt sie zu weit rückwärts, so könnte sie in die Blase gerathen. Zu diesem Zwecke beugt man die eingebrachte Kerze unfern der Harnröhren-Mündung um, und legt um sie und um das männliche Glied ganz locker ein nicht zu schmales Bändchen.

Je länger ein Patient ohne Schmerzen die Kerze in der Harnröhre dulden kann, desto eher wird ihm geholfen. Daher muß man ihn auf die sanfteste Weise, nicht gewaltsam, daran gewöhnen. Denn sobald die verengte Stelle schmerzhaft wird, oder wohl gar kalten Schweiß, Ohnmacht, Uebelkeit, Harnbrennen, Geschwulst der Leistendrüsen oder der Hoden, oder Fieberzufälle verursacht, muß die Kerze weggezogen, und nun das Einbringen einer andern so lange verschoben werden, bis sich diese Zufälle gänzlich wieder verlohren haben. Bei einigen Patienten dauert dieses nur einige Stunden, bei andern hingegen mehrere Tage lang.

Zum nächsten Einbringen wählt man sodann eine dünnere Kerze. Verträgt der Patient die Kerze ohne Schmerzen, so schreitet man allmählich von dünneren zu dickeren Kerzen, doch wieder ohne Gewalt zu brauchen, und hiermit fährt man so lange fort, bis der Strahl des Harnes seine ehemalige Dicke wieder erhält.

Anfangs verursacht eine selbst gehörig eingebrachte

Kerze allemal einen Schleim- oder Tripperartigen Ausfluß, welcher sich aber desto mehr vermindert, je leichter der Patient die Kerze verträgt. Je mehr dieser Ausfluß abnimmt, desto länger kann man auch die Kerzen liegen lassen.

Neben dem Gebrauche der Kerzen habe ich allemal, selbst auch ohne den mindesten Verdacht von venerischem Gifte, zugleich eine reinlich und sorgfältig bereitete Quecksilbersalbe in die Gegend der Strictur von außen einreiben lassen. Um vor ranzigem Fette ganz sicher zu seyn, lies ich sie statt mit Schweineschmalz mit frischer Cacaobutter und äußerst wenigem Terpentin bereiten. Da ich nämlich so oft durch schlechterdings nichts anders, als bloß die eingeriebene Quecksilbersalbe, wahre Nodos auf dem Schienbeine sich zertheilen sah, so gewann ich um so mehr Zutrauen, auch bei diesen Nodulis in der Harnröhre, welche ihren Kanal verengen, das gleiche Mittel zu gebrauchen; und ich müßte mich sehr irren, wenn ich mich über die gute Wirkung desselben bei Stricturen der Harnröhre getäuscht haben sollte.

Richter empfiehlt, während der Anwendung der Kerzen zugleich innerlich Kirschlorbeerwasser zu gebrauchen. Schon Piso empfahl nebst einigen Neueren 1) Terpentin zu gleichem Zwecke.

1) American Register. New - York. Vol. 2. Pag. 7.

Falscher, durch ein Instrument gemachter Weg in der Harnröhre.

(*Fausse route.*)

§. 127.

Ein vorsichtiger Wundarzt, welcher das vorhin Angeführte gehörig beobachtet, wird nicht leicht in den Fall kommen, dieses Unglück, nämlich, neben der Strictur, einen neuen Kanal in dem männlichen Gliede, gegen das Mittelfleisch hin, zu verursachen. Allein selbst in unseren Tagen erlebt man noch diesen Fall. Ich will nur ein Paar Gewährsmänner als Zeugen anführen. Ricou [1]) erzählt zwei tödtliche Fälle von einem 65jährigen und einem 75jährigen Manne. Auch Wichmann [2]) sah einen solchen falschen Weg zweimal in Leichen. Herr Rauche [3]) gedenkt einiger ihm, selbst in den allerneuesten Zeiten von französischen Wundärzten vorgekommenen Fälle, und Herr Tartra hebt ein Präparat in Weingeist auf, in welchen sich 7 bis 8 solche durch Sonden und Bougien gewaltsam gemachte Wege zeigen.

1) Museum der Heilkunde Helvetischer Ärzte im ersten Bande.

2) Ideen zur Diagnostik. Dritter Theil. Seite 7.

3) Nouvelles recherches sur les Rètentions d'urine. Troisième Edition. 1806. Sect. VI.

Gesetzt also man wird zu einem solchen Falle gerufen, so muß man hier nach den Umständen mit großer Ueberlegung verfahren, weil sich die wenigsten Fälle ganz gleich zu seyn pflegen. Meistens haben sie einen Absceß zur Folge. Im Allgemeinen räth man, falls sich der falsche Weg diesseits des Bulbus befindet, auf einer in diesen falschen Weg eingebrachte Sonde den Kanal aufzuschlitzen, ihn gehörig zu erweitern, um die Verengung zu durchstoßen, und eine Sonde vorwärts durch die Eichel zu bringen.

Nach Rauche ist dieses aber eine gefährliche und unnütze Operation, und ein solcher Fall lediglich der Natur zu überlassen.

Das Rathsamste ist daher, in solchen Fällen, nach behutsamer Erweiterung der verengten Stelle, einen elastischen hohlen Catheter in die Blase zu bringen, um nur den Harn von dem falschen Wege abzuhalten, welcher sich alsdann auch oft ganz leicht von selbst wieder schließt und zusammenheilt.

Harnfisteln.

(*Fistulae Urinae.* 1)

§. 128.

Ungeachtet man bei richtiger Behandlung der bisher geschilderten Krankheiten, meistens eben sowohl Harnfisteln, als den falschen Weg in der Harnröhre wird vermeiden können, so kommt man doch oft genug in den Fall, von alten Männern, wegen schon vorhandener Harnfisteln, um Rath gefragt zu werden.

Einige dieser Fisteln entstehen aus der Blase (Blasenfisteln, Fistulae vesicales) andere aus der Harnröhre (Harnröhrfisteln, Fistulae urethra-

1) Die näheren Citate über Harnfisteln, welche Sanctorius, Lambert, Lotichius, Scultet, Marchettis, Voorden, Zwinger, Garlieb, Trioen, Alberti, Parolinus, Bekker, le Dran, Casamajor, Lalouette, Acrell, Arnauld, Baster, Warner, Muzell, Alix, Morand, beobachteten, finden sich in Haller's Bibliotheca chirurgica, so wie die von Camper, Fonseca, Conradi, Garengeot, Horstius, Lautenbach, Sachs, Sibbern, Venusti, Verduc, Lowdell, und Siebold in Ploucquet's Initiis Bibliothecae med. pract. et chir.

Die trefflichste Abhandlung über diesen Gegenstand von Sir Astley Cooper, on Unnatural apertures of the Urethra, besitzen wir in dessen nicht genug zu schätzenden Surgical Essays. Vol. 2. 2. Edit. London 1820. Pag. 211.

les). Vollkommene Harnfisteln nennt man solche, die mit einer Mündung sich in die Harnblase oder Harnröhre, mit der andern nach außen öffnen; unvollkommene Harnfisteln solche, wo sich nur eine solche Mündung, entweder nach innen, oder nach außen findet.

Da der gewöhnlichste Sitz der Verengungen der Harnröhre sich hinter der Mitte der Harnröhre befindet, so sind auch die gewöhnlichsten vollkommenen Harnröhrfisteln die, welche sich im Mittelfleische öffnen [1]), die seltensten die, welche sich im Nabel öffnen. Der übrigen Harnfisteln ist schon gelegenheitlich gedacht worden, z. B. der Blasenfisteln, welche sich in die Bauchhöhle §. 11. u. 26., in den Darmkanal, in den Mastdarm §. 26., in den Bauchdecken §. 26., oder in den Weichen §. 26. u. 44., auch wohl selbst in den Lenden, öffnen.

Bisweilen öffnet sich eine, mit einer Oeffnung aus der Harnblase oder Harnröhre entsprungene, Fistel nach außen, mit mehreren oft ziemlich weit aus einander liegenden Kanälen und Mündungen. Bisweilen ist die Richtung der Fistel und ihrer Gänge ziemlich gerade, bisweilen hingegen sehr gekrümmt, oder schlangenförmig gewunden.

Sind der äußeren Mündungen auch noch so viele, so ist doch die innere Mündung derselben nur einfach.

Das einzige deutliche und lehrreiche Bild einer

1) Siehe oben §. 119.

Harnröhrenfistel, welches ich bis jetzt kenne, findet sich bei Baillie [1].

Gewöhnlich, doch nicht immer, zeichnet sich der Bezirk der Harnfistel durch fühlbare Callosität aus.

§. 129.

Die Erkenntniß und die Zufälle der Harnfisteln sind in den meisten Fällen sehr in die Augen fallend; aus einer Oeffnung im Mittelfleisch, im Hodensacke, am Schenkel, in den Bauchdecken, ja selbst in der Gegend der kurzen Ribben träufelt beständig mehr oder weniger Harn aus, der sich durch seinen Geruch leicht auszeichnet. Selten ist die Harnröhre völlig frei, oder frei gewesen, und der Fistelgang so enge und gekrümmt, daß kein Harn aussickert, und die Erkenntniß der wahren Beschaffenheit verhehlt.

Ein geübter Wundarzt wird eine Harnfistel nicht leicht mit einer Mastdarmfistel verwechseln, und einem ungeübten kann man sie nicht deutlich machen, ohne die Sachen in der Natur, oder wenigstens in Abbildungen zu zeigen.

Gewöhnlich sind beträchtliche Harnbeschwerden vorausgegangen, welche hinreichendes Licht geben. Ist man im Zweifel, so erweitert man gar leicht auch die engste Fistel, durch eingelegte Darmsaiten, wo sich bald ihre Beschaffenheit durch hervorrinnenden Harn verräth.

1) Engravings. Fasc. VIII. Plate V. Fig. 1. Copirt bei Roberton a. a. O.

Wäre dieses noch nicht der Fall, so spritzt man in die erweiterte Fistel irgend einen gefärbten Saft, welcher alsdann entweder in die Blase, oder in die Harnröhre dringt, und dadurch die andere Mündung der Fistel verräth.

Eine Harnröhrenfistel unterscheidet sich gewöhnlich, wenn gleich nicht immer, von einer Harnblasenfistel dadurch, daß nur beim Harnlassen der Harn erscheint, welcher bei der Blasenfistel unaufhörlich fortsickert.

§. 130.

Die Ursachen der Harnfisteln sind vorhergegangene Entzündung und Eiterung der Harnblase §. 11., Blasengeschwüre §. 25., Eiterung der Prostata §. 10., Vereiterung der Cowper'schen Drüsen §. 111., Geschwür der Harnröhre §. 121., ein durch eine Sonde, Kerze oder Catheter gemachter, falscher Weg §. 127., bei weitem die allgemeinste Ursache aber ist die Verengung der Harnröhre §. 114., und ein dadurch entstandener Riß §. 119.

§. 131.

Bei Behandlung der Harnfisteln wird gewiß ein Arzt an der Klippe der Einseitigkeit scheitern, welcher sie blos örtlich behandeln wollte, und noch nicht erfahren hätte, oder wenigstens nicht wüßte, daß bei venerischen Patienten nicht selten, ohne alle örtliche, besondere Mittel, bloß durch die allgemeine Anwendung des Quecksilbers, solche Fisteln von selbst heilen.

Ueberhaupt aber sind Harnblasenfisteln schwerer als Harnröhrenfisteln zu heilen, sowohl wegen der sie veranlassenden bedeutenderen Ursachen, als wegen ihrer Länge, Krümmung und Schwierigkeit, bis auf ihren Grund zu kommen.

Zur Verhütung oder wenigstens zur Minderung der Harnfisteln, thut man am besten, die Abscesse welche sich als Vorboten derselben verrathen, mit dem Messer zu öffnen, sobald man Schwappung deutlich spürt. Man verhindert dadurch nicht nur Verwüstungen im Hodensacke sondern man verhütet sogar oft dadurch selbst die fistulose Oeffnung, weil die Schnittwunde sehr leicht heilt.

Die Hauptsache bei der Heilung der Harnfisteln beruht, wie eine mehr als zweihundertjährige Erfahrung bewiesen hat, auf einer geschickten Ableitung des Harnes von dem Fistelgange. Erreicht man diesen Zweck, und bei den trefflichen elastischen Cathetern, die man dermalen besitzt, ist dieses nicht schwer; so ist es eine wahre Freude zu sehen, wie bald und wie leicht sich solche Fistelgänge von selbst schließen. In vierzehn Tagen nach Rauche [1]).

1) Sur le retrécissement de l'urèthre. Paris 1808. Pag. 106.

Auch *Marc. Antoine Petit* sur les Maladies du Coeur. Paris 1806, schreibt Seite 312: L'usage de la sonde soutenu a gueri — dans six malades des fistules urinaires les plus inveterées. A la verité plusieurs les ont portées plus d'une année, tandis que parmi ceux à qui j'ai pratiqué l'operation de la boutonnière un seul a guéri et plusieurs sont morts.

Waltet aber noch eine Verengung der Harnröhre ob, so muß man vor allen Dingen diese wegzuräumen suchen. §. 123. bis 126.

Kann man die Verengung nicht überwinden, und diese Ableitung des Harnes, wegen der Menge oder Größe der Fistelgänge, nicht erreichen, so hat freilich Larbaud Recht, daß diese Fisteln schwer, oder auch wohl gar nicht zu heilen sind.

Haben sich mehrere Nebengänge (Sinus) der Fistel gebildet, so muß man dieselbe mit Verstand und Ueberlegung, nach vorgängiger genauen Erforschung ihrer Richtung, auf einer Hohlsonde aufschlitzen. Es ist wohl nicht möglich, in einer kurzen Anleitung alles zu erschöpfen; denn die Fälle, welche ich davon gesehen habe, waren so ungleich, daß ich bald rechts, bald links, bald vor- bald rückwärts aufschlitzen lassen mußte, bisweilen verrieth sich erst nach der zweiten oder dritten Aufschlitzung die eigentliche wahre Richtung des Hauptkanales, von welchem jene Gänge nur Arme oder Nebenkanäle waren.

Sir Astley Cooper [1]) heilte eine solche Fistel, welche selbst wiederholten Stricturen widerstanden hatte, durch fünfmalige Aetzung mit Salpetersäure, wodurch oberflächige Brandschorfe, Granulation, und

1) Surgical Essays. Vol. 2. London 1820. Pag. 221. und 222.

endlich vollkommene Heilung, binnen neun Monaten, erfolgte.

In einem anderen Falle half H. Hunter Herrn Coopers Vorschlag befolgend, mittelst einem aus dem Hodensacke durch Schnitte gelösten, beigeführten, angehefteten und angeheilten Hautlappen, glücklich auf die Art wie man längst in Indien, und nun auch in Europa, neue Nasen und Lippen bildet.

Zum Schmelzen der Callosität, oder Entzündungshärte, bediene man sich erweichender Breie, oder hat man Verdacht venerischer Reste, so gebrauche man Aufschläge einer schwachen Sublimatauflösung. Das grausame Wegschneiden der Callosität habe ich nie nöthig gehabt.

In England will man bei leichten Fisteln des Mittelfleisches Dr. Ward's Paste mit Nutzen gebraucht haben.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Hauchische Druckerei
in Offenbach.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Soemmerring, Samuel Thomas <<von>>,

Über die tödtlichen Krankheiten der Harnblase und Harnröhre alter Männer

Frankfurt a. M. 1822

Path. 1190 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474769-3